Frithiof.

Eine Sage nordischer Vorzeit

von

Esaias Tegnér.

Aus dem Schwedischen, nach der zweyten Auflage übersetzt

von

Ludolph Schley.

LESEVEREIN
IN

Wien, 1827.

Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Ihrer königlichen Hoheit

Josephine,

Kronprinzessinn

von

Schweden und Norwegen.

Wenn froh dem Sänger in geweihten Stunden
Des Liedes Geist in tiefer Brust erwacht;
Dann sind ihm klar der alten Vorzeit Kunden,
Sein Blick durchdringt die Schleyer ihrer Nacht.

Er fühlt wie ihre Helden einst empfunden,
Er liebt wie sie, er denkt wie sie gedacht,
Und sieht am frohsten nun sich zu den Tagen
Der nordischen Vergangenheit getragen.

Denn Skanda steht, die mächtige, die hehre,
Vor allen schön in Sagas Wunderthal;
Die Freyheit spricht aus ihrer Heldenlehre,
Die Treue glänzt auf ihrem Runenmahl,

Die Liebe ist ihr Thron, ihr Kranz die Ehre,
Und ihre Burg ist Nordens Königsaal.
Es war ihr Bild, das seinen Geist umstrahlte
Als Sweas Skalde Sweas Fürstinn mahlte.

D'rum wünscht die Sage auch zu Dir zu schweben
In Tönen, die Dein Herz so warm empfand;
Zu Deiner Höhe möchte gern sie streben,
Wo alles Schöne seine Heimath fand,

Und wie ein Klang aus dem entflohnen Leben,
Von ferner Flur, hinauf zu Dir gesandt,
Vereinen sich mit allen Huldigungen,
Die Sweas Volk um Deinen Thron geschlungen.

In tiefster Ehrfurcht
Ludolph Schley.

Vorwort.

Die in einigen öffentlichen Blättern erschienenen, nicht ungünstigen Beurtheilungen meiner in dem vorigen Jahre herausgegebenen Schwedischen Dichtungen, ihre Aufforderungen mit der Herausgabe ähnlicher Arbeiten fortzufahren, haben mir den Muth verliehen, meine Uebersetzung der, von dem Bischofe Tegnér verfaßten Frithiof-Sage zu beenden und mit ihr hervorzutreten.

Indem ich sie hiermit der Lesewelt übergebe, mag ich es nicht verbergen, daß ich bey der Uebertragung dieses Meisterwerkes auf Schwierigkeiten stieß, die oft nur mit großer Mühe zu heben, und dort unübersteigbar waren, wo sie in der Eigenthümlichkeit der Schwedischen Sprache und der nordischen Mythologie lagen. Veranlaßt habe ich mich daher gefunden, alle nordischen Benennungen, so weit es thunlich war, beyzubehalten, und diese, da ihre Umschreibung dem Gedichte einen großen Theil seiner Eigenthümlichkeit genommen hätte, am Ende des Bandes, in einem vollständigen alphabetischen Register zu erklären. An dieses verweise ich den Leser, wenn er auf Dunkelheiten in den Nahmen stoßen oder

historische Erläuterungen wünschen sollte. Zur besseren Verständigung des Ganzen, dürften indessen einige Worte über nordische Poesie mit vorzüglicher Rücksicht auf die Frithiof-Sage hier nicht ganz ohne Nutzen seyn.

Des alten Nordens oder Scandinaviens (Schweden, Danmark und Norwegen) älteste Sagen und Ueberlieferungen, wurden zuerst bewahrt, entwickelt und ausgebildet auf der, lange selbstständigen und republikanisch freyen Insel Island, bevölkert seit 876 n. Ch. durch Scandinavische Auswanderer. Diese, im allgemeinen wohlhabenden und freyen Ansiedler, geschieden durch das Meer von jedem fremden Einflusse, von jeder Vermischung mit anderen Nationen, erhielten unter sich die uralte Scandinavische (Norränische) Sprache in ihrer Reinheit, und verschönerten sie bald durch eine reichhaltige, nationelle Literatur.

Die Erzeugnisse derselben lassen sich in vier Hauptclassen theilen, und zwar in Skaldengesänge, Sagen, Gesetze und Christliche Sitten- oder Erbauungssprüche. Die beyden letzten gehören nicht hierher, und wir wenden uns daher sogleich zu den Skaldengesängen. Mit der Skaldenkunst oder dem Verstacte, begann des alten Nordens erste Ausbildung. Man hielt sie für die Sprache der Asen (Götter) und glaubte Oden habe sie seinen Unterthanen mitgetheilt. Aus der frühsten, von der Geschichte des Nordens berührten, der Bevölkerung Islands lange vorhergehenden Zeit, kennt man noch jetzt die Nahmen einiger Skal-

den, und besitzt sogar noch von einigen unter ihnen fragmentarische Nachlasse, wie von Brage dem Alten, Starkodder, Thiodolfer von Hvine, u. a. m. Künstlicher ausgebildet und endlich verbildet ward indessen diese alte nordische Skaldenkunst von den Isländern, welche später ihren poetischen Anlagen ein solches Ansehen zu verschaffen wußten, daß die Scandinavischen Könige und Jarle am Ende nur Isländische Sänger zu ihren Hofskalden annahmen. Sturle Thordson, der 1265 in Schweden Hofskalde bey Birger Jarl war, schloß ihre Reihe.

Am meisten in die Augen fallend ist bey diesen alten Gesängen der nordischen Vorzeit die große Verschiedenheit des Versbaues, der während des Laufes der Zeit manchen Veränderungen unterworfen war. In drey Hauptarten können indessen die sehr zahlreichen Scandinavischen oder Isländischen Versarten getheilt werden, und zwar in Fornyrdalag, Drottmaelt und Runhendta.

Fornyrdalag ist die älteste und einfachste; sie beruht allein auf Allitteration, oder Wiederhohlung des Anfangsbuchstabens. Aus der Ungleichheit, mit der dieser Buchstabe geordnet oder verändert ist, so wie aus der größeren oder gleichmäßigen Anzahl von Versen in jeder Strophe, entstanden die verschiedenen, alle mit eigenen Nahmen bezeichneten Abarten der Fornyrdalag. In ihnen sind die ältesten, und alle Lieder in der Edda gedichtet.

Drottmaelt besitzt ebenfalls mehrere Un-

terabtheilungen, alle durch größere Kunst ausgezeichnet. Sie hat das Charakteristische, daß sie nicht allein die Allitteration, sondern auch eine Art Sylbenreim zwischen den ersten Sylben und gewissen Worten in den Versen beobachtet. Obgleich jünger als Fornyrdalag, ist sie doch sehr alt im Norden, denn schon von Braga dem Alten besitzen wir einige, in dieser Versart gedichtete Strophen, welche sich bis zur gegenwärtigen Zeit erhielten.

Runhendta endlich, die dritte und letzte der nordischen Versarten, erscheint erst in den auf Islands verfaßten Gedichten; bey ihr findet man die gangbaren Europäischen Reime, obgleich noch sehr kunstlos, denn jedes Verspaar reimt unmittelbar mit sich und gewöhnlich mit männlichen oder einsylbigen Reimen. Aus dieser Runhendta entwickelten sich die viel jüngeren Rimur, welche den Uebergang bilden zu den später aufgekommenen lyrisch=epischen Volksliedern, in welchen die Reime mit größerer Kunst und Sorgfalt abwechseln.

Alle altnordische Poesie ist, zufolge ihrer Form und ihrem Tone lyrisch. Die längsten ihrer Arten nannte man Drapa und bezeichnete mit diesem Nahmen eine in Allitterationen, zum Ruhme eines verstorbenen Fürsten oder berühmten Helden, verfaßte Ode, in der die letzte Zeile jedes Verses sich gleich war. Sie unterscheidet sich von der Flockr eigentlich nur dadurch, daß diese, gesungen in einem weniger pathetischen Tone, die Wiederhohlung am Ende jedes Verses vermeidet. Bestimmter getrennt sind sowohl

von diesen beyden, wie unter sich die übrigen nordischen Gesangesarten, nähmlich: Galder (Zauberlieder), Nid (Spottlieder), Mansöngr (Minnelieder), Thula (Gast- oder Trinklieder), Gratr (Klagelieder), und Slagr (Lieder, die begleitet von einem Instrumente gesungen wurden). Visur waren endlich die Verse, in denen, Sagen zufolge, die alten Helden oftmahls zu einander redeten.

Betrachtet man die innere Beschaffenheit dieser Erzeugnisse nordischer Poesie, so lassen sich alle von zwey Classen, und zwar von den Priestergesängen und den Heldenliedern umfassen. Das innere Wesen der Erstern ist eine didactisch mythische Lyrik, so wie sie hervortritt in den Gesängen des ersten Theles der Sämunda Edda *), und sind alle diese, in Fornyrdalag verfaßten, und in einem eben so einfachen wie erhabenen Tone gehaltenen Lieder, ohne Zweifel in ihrem jetzigen Zustande, lange vor Islands Bevölkerung gedichtet.

Die zweyte Classe, die der Heldenlieder, handelt dagegen von den Thaten oder Ereignissen berühmt gewordener Menschen; die ältesten unter diesen sind die Lieder der Niflungen und Wolsungen, welche den letzten Theil der Sämunda Edda bilden. Solche historische Gesänge wurden aber nicht allein während des heidnischen Zeitalters überall in dem Norden gesungen, sondern auch noch lange nach der Verbrei-

*) Voluspa, Havamal, Wegtams Quida, Hyndlu Liod, Rafnagalldr Othins, u. s. f.

tung des Christenthumes auf Island gedichtet, und lieferten endlich den Stoff zu den ältesten, zuerst von den Isländern verfaßten Sagen, welche zusammengenommen den andern großen Bestandtheil der Isländischen Literatur ausmachen. Die ältesten von diesen sind durchaus historisch. Sie reden von Islands erster Bevölkerung, oder von den dortigen vornehmsten Geschlechtern, und merkwürdig gewordenen Männern. Auch die Ereignisse in den Scandinavischen Reichen, und vorzüglich die, welche in Norwegen Statt fanden, waren neben der Geschichte der Könige dieser Länder frühe ein Gegenstand ihrer Erzählungen, welche zuerst von dem, um die Literatur des Nordens so hoch verdienten Isländischen Lagmane (Richter) Snorre Sturleson (geb. 1176, gest. 1241), der selbst einige verfaßte, gesammelt und in seinem schätzbaren, unter dem Nahmen Heims Kringla bekanntem Werke verwahrt wurden. Als Wißbegierde endlich den Isländer antrieb, die übrigen Theile Europas zu besuchen, wurde er auch mit den Romanen der südlichen Völker bekannt, und dichtete bald nach ihrem Vorbilde, nicht allein ähnliche Erzählungen von den wunderbaren Thaten nordischer Helden, sondern er nahm auch Gegenstände aus diesen Romanen des Südens und bearbeitete sie auf Isländische Art. In dem Anfange dieser Periode suchte er jedoch den Stoff zu seinen romantischen Heldensagen noch immer in den Ueberlieferungen der nordischen Vorzeit, welche von wirklich da gewesenen Personen re-

dete, und schloß sich gerne den vorhandenen Gesängen über jene an.

Eine der schönsten dieser Erzählungen ist die Frithiof-Sage, (Isländisch mit Lateinischer und Schwedischer Uebersetzung abgedruckt in den, in Stockholm erschienenen, nordischen Kämpferthaten von Björner) die zufolge ihrer Schreibart und Sprache am Ende des dreyzehnten oder im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben zu seyn scheint. Manche frühere Sage nennt indessen schon Frithiofs Nahmen. So rechnet z. B. die Landnama Sage*), einige der eingewanderten Colonisten zu den Verwandten des Björn Buno (Frithiofs Waffenbruder), der zu Sogn in Norwegen ein mächtiger Herse (freyer Guts-Eigenthümer) gewesen seyn soll. Erwähnt wird seiner ferner in der Göthriks und Rolfs Sage, wo der Söhne Frithiofs mit Schön Ingeborg, Hertiof und Geirthiof gedacht wird, und endlich in Sorla Thattr oder der Sage von Sorle dem Starken, die Frithiofs Schiff, Ellida, das berühmteste Fahrzeug des Nordens nennt.

Bey einer genaueren Betrachtung der oben angeführten Frithiof-Sage, leiten die in ihr so zahlreich angebrachten Verse, und der, in der Erzählung herrschende, poetisch naive Ton zu der Vermuthung, sie sey ein, auf den Grundmauern eines alten Liedes, prosaisch aufgeführtes Gebäude. Der sie durchwehende poetische Geist reißt jeden ihrer Leser hin, und veranlaßte

*) Eine Erzählung über Islands erste Bevölkerung.

mehr wie einmahl eine moderne Bearbeitung. So hat ein Dänischer Skalde, Samsöe, sie am Ende des vorigen Jahrhunderts als Novelle behandelt, und ein anderer, noch lebender Dänischer Dichter, N. Sötoft, in seinen Romantiske Digte, Kiobenhavn 1815, sie in dramatische Form gekleidet. Der berühmte Schwedische Dichter, Bischof Esaias Tegnér, hat endlich aus der Frithiof-Sage ein, aus einzelnen, doch mit einander verbundenen Romanzen bestehendes Epos geschaffen, und durch dieses sein Vaterland mit einem poetischen Juwele bereichert, dessen Glanz und Werth nie zu verdunkeln seyn wird.

In den meisten Ereignissen ist Herr Tegnér der alten Sage gefolgt, in einigen aber von ihr abgewichen. Die Erzählung von dem Schwerte Angurvadel ist der Thorsten Wikingson-Sage entnommen, in der es heißt, Frithiofs Großvater Wiking habe dieses Schwert erhalten, um damit gegen Kohls Kinder aus Indialand zu kämpfen. Dieselbe Sage berichtet indessen, dieses Schwert sey nach Thorstens Tode nicht seinem Sohne Frithiof, sondern der Tochter Vefreya zugefallen und Frithiof habe dagegen das Schiff Ellida bekommen, von dem erzählt wird, Thorsten habe es dem grausamen Zauberer Otulfaxe abgewonnen. Die schöne Episode in dem dritten Gesange, die dieses Schiff als ein Geschenk des Meergottes Aegir darstellt, ist daher durchaus eine eigene Erfindung des großen Schwedischen Dichters. Auch in der Geschichte des Tempelbrandes ist Herr Tegnér

von der alten Sage abgewichen; Herr Tegnér läßt im dreyzehnten Gesange Frithiof, den an Ingeborg geschenkten Ring von dem Arme des Baldurbildes reißen, und dieses dabey in die Flammen fallen. Der Isländische Berichterstatter erzählt dagegen, daß Frithiof seinen Ring an dem Arme der Gemahlinn Helges erblickte, als diese bey dem Feuer saß, und mit wohlriechendem Oehle das Götterbild salbte. Wie nun Frithiof den Ring ergriff, und in seinem Zorne die Königinn auf dem Fußboden herumschleifte, fiel das Bild in das Feuer und die aufschlagenden Flammen ergriffen Tempel und Hain. Die ursprüngliche Sage berichtet endlich noch, Frithiof habe, nach seiner Heirath mit Ingeborg, ihren Brüdern eine Schlacht liefern müssen, und in dieser H e l g e erschlagen und H a l f d a n unterworfen. Der Schwedische Skalde läßt dagegen Helge in Finnland umkommen, und dichtet im letzten Gesange eine ergreifende Versöhnungs-Scene zwischen Frithiof und Halfdan. Die ästhetischen Gründe, welche den Verfasser zu diesen Veränderungen bewogen, liegen uns nahe und bedürfen keines weiteren Commentars.

Herrn Tegnérs Meisterwerk hat nicht allein in seinem Vaterlande d e n ungetheilten Beyfall gewonnen, den alles wirklich Schöne bey empfänglichen Sinnen erwerben muß, sondern auch das Ausland hat die fragmentarischen Uebersetzungen, welche Deutsche Tagesblätter von diesem Gedichte lieferten, mit enthusiastischem Beyfalle aufgenommen, und der große Goethe selbst den Verfasser rühmend gepriesen. Eine Deutsche

Uebersetzung des vollständigen Gedichtes dürfte daher meinem Vaterlande eine nicht ganz unwillkommene Gabe seyn. Die meinige biethe ich hier, voll Furcht für den Erfolg, (denn wer legte wohl je ohne irgend ein scheues Gefühl seine Hand an ein großes Werk) und in dem Bewußtseyn ihrer zahlreichen Mängel. Dennoch, ich kann es nicht läugnen, sind diese Seiten mir lieb geworden durch die von ihnen gehegte Hoffnung, daß sie möglicherweise betrachtet werden könnten, als eine Gabe der Dankbarkeit, welche mich Schweden seit einer Reihe von Jahren verbindet. Wird diese Hoffnung erfüllt, so gewinne ich mir einen beneidenswerthen Preis, und habe dann nichts zuzufügen, als die Bitte: diese Blätter mit angestammter Gastlichkeit aufzunehmen, und sie als einen Nachklang der Freuden zu betrachten, die ich so oft und so reich in dem Norden empfunden habe.

Der Uebersetzer.

Frithiof und Ingeborg.

Es wuchsen einst auf Hildings Gut,
Zwey Pflanzen unter seiner Huth;
Schön, wie sie nie im Nord erschienen,
Sie wuchsen herrlich auf im Grünen.

Die eine wuchs wie eine Eich',
Ihr Stamm ist einer Lanze gleich;
Rund aber, wie zum Helme, füget
Die Kron' sich, wenn im Wind sie wieget.

Die andre wie ein Röslein sproß,
Wenn eben Winter erst entfloß,
Und Lenz, der noch die Ros' verhüllet,
In seiner Knospe träumend schwillet.

Sturm aber wird die Erd' umziehn,
Dann ringt die Eiche gegen ihn.
Und Frühlingssonn' am Himmel glühen,
Dann roth der Rose Lippen blühen.

So wuchs bey Spiel und Lust das Paar,
Und Frithiof die Eiche war;
Schön-Ingborg aber hieß die Rose,
Erblüht im grünen Thales-Schooße.

Sahst du die zwey im Morgenstrahl,
Du glaubtest dich in Freyas Saal',
Den kleine Paare froh durchschlingen,
Mit goldnem Haar und Rosenschwingen.

Doch sahst du sie im Mondenschein,
Beym Tanze unter'm Blüthenhain,
Du dachtest: Tanzt mit dem Gemahle,
Die Elfenköniginn im Thale?

Wie froh war er, wie war's ihm lieb,
Als er die erste Rune schrieb!
Kein König war so reich an Ehren,
Er durfte Ingeborg sie lehren.

Wie schwamm im Boot, voll freud'gem Muth,
Mit ihr er auf der blauen Fluth!
Wie klatschte mit den kleinen Händen
Sie herzlich, wollt' er Segel wenden.

So hoch sein Nest kein Vogel band,
Daß er's für Ingeborg nicht fand;
Selbst Adler, die auf Wolken schweben,
Ihm mußten Ey und Brut sie geben.

So wild kein Bach an's Ufer schlug,
Daß er nicht sie hinüber trug;
Es that so wohl, wo Strudel spühlen,
Des kleinen Armes Druck zu fühlen.

Die erste Blume Lenz gebar,
Ihr both er froh und treu sie dar,
Both ihr die erste rothe Beere,
Die erste goldgereifte Aehre.

Doch Kindeszeit ist schnell entflohn,
Da steht mit glüh'nden Augen schon
Ein Jüngling, welcher hofft und flehet,
Ein Mädchen, dessen Brust sich höhet.

Und auf die Jagd zog Frithiof jetzt,
Gar viele hätt' die Jagd entsetzt,
Denn ohne Spieß und ohne Klingen,
Wollt' kühn den Bären er bezwingen.

Brust gegen Brust mit ihm er rang,
Bis, halb zerfetzt, der ihn bezwang.
War mit dem Pelz er heimgekommen,
Wie hätt' nicht gern sie den genommen?

Denn Mannes Muth die Jungfrau ehrt,
Das Starke ist des Schönen werth;
Zusammen schicken sich die beyden,
Wie Helm sich schickt die Stirn zu kleiden.

Wenn aber er im Winter saß,
Und bey dem Schein' des Heerdes las
Ein Lied, von Asgards Strahlenhallen,
Den Göttern und Göttinnen allen;

So dacht' er: »Freyas Haar ist Gold,
Ein Saatland, das im Winde rollt;
Dem Goldnetz über Rosensträuchen,
Ist aber Ingborgs zu vergleichen.

Und, reich wölbt sich Idunas Brust,
Und hüpft auf ihrer Seid' voll Lust;
Zwey Alfen hüllt doch Ingborgs Seide,
Und Rosenknospen haben beyde.

Und blau ist Friggas Aug' und schön,
Ist wie der Himmel anzusehn;
Doch neben meiner Ingborg Miene,
Lichtblauer Lenztag grau erschiene.

Wie rühmt man Gerdas Wangen nur,
Gleich Nordlicht' auf dem Schnee der Flur?
Hier glüht ein Paar mit einemmahle
In zweyer Morgenröthen Strahle.

Ich kenn' ein Herz wie Nannas zart,
Wenn auch nicht so berühmter Art;
Mit Recht hört man, dich Balder, preisen,
Daß Nannas Balder du geheißen.

O! daß ich stürb' wie du, beweint
Von einer Maid, die treu es meynt;
So treu, so lieb, wie Nannas Seele,
Wie gerne blieb' ich dann bey Hele!« —

Doch webend saß die Königsmaid,
Sang Heldenlied, und wob erfreut
In's Tuch der Helden Wunderthaten,
Und blaue Fluthen, goldne Saaten.

Da wuchs nun in der Wolle, weiß
Wie Schnee, der gold'nen Schilde Kreis,
Da flogen roth von Heer zu Heere,
Auf Silberharnische die Speere.

Und wie sie also webt, erhält
Des Frithiofs Gesicht der Held,
Und wie es schaut aus den Geweben,
Erröthet sie, und freut sich eben.

Doch Frithiof schnitt wohin er kam,
Ein J ein F in jeden Stamm,
Die Rune wuchs in Lust und Freuden
Zusammen, wie das Herz der beyden.

Wenn hell der Tag am Himmel war,
Der Weltenfürst mit gold'nem Haar,
Das Leben treibt, die Menschen wandern,
Denkt nur die Eine an den Andern.

Und wenn die Nacht am Himmel war,
Allmutter mit dem dunklen Haar,
Und Stille herrscht, und Sterne wandern,
Träumt nur der Eine von der Andern.

»O Erd! mit Blumen ziert sich neu
Dein grünes Haar in jedem May,
Lass' mich zum Kranz die Schönsten pflücken,
Mit ihm will Frithiof ich schmücken.«

»O Meer! es steht dein dunkler Saal
Gefüllt mit Perlen ohne Zahl;
Die Schönsten wolle mir verleihen,
Um Ingborgs Hals will ich sie reihen.«

»Du Knapp' auf Odens Königsthron,
Du Weltalls Auge, goldne Sonn'!
Wenn deine Scheibe mir gehörte,
Zum Schild' ich Frithiof sie gewährte.«

»Du Leuchte, wo Allvater wohnt,
Du mit dem bleichen Lichte, Mond!
Wär'st du nur mein, ich machte gerne
Ein Schmuck für sie aus deinem Sterne.« —

Doch Hilding einst zum Pflegsohn' sprach:
»Aus deinem Sinn die Liebschaft schlag';
Das Schicksal theilt ungleich die Loose,
Fürst Beles Tochter ist die Rose.

Es steiget ihrer Ahnenzahl,
Zum Oden selbst im Sternensaal;
Du bist nur Torstens Sohn, drum weiche,
Bey Gleichem nur gedeiht das Gleiche.« —

Da lächelt der: Nicht weicht der Mann,
Die Welt ist sein, versöhnen kann
Das Glück die Schuld bey Torstens Sohne;
Es trägt die Hoffnung eine Krone.

Der edlen Abkunft Zeichen trägt
Die Kraft, und Thor, ihr Ahnherr, wägt
Nach der Geburt und nach dem Werthe,
Ein mächt'ger Freyer liegt im Schwerte!

Um meine Braut ich kämpfen will,
Wär's mit dem Donn'rer selbst. Wachs' still,
Du meine Lilie, wachs in Freuden,
Weh' dem, der's waget uns zu scheiden!« —

König Bele und Thorsten Wikingson.

Am Schwert' gestützt stand Bele, der König, da,
Und neben ihm man Thorsten, den Bauern, sah,
Sein alter Waffenbruder, bald hundert Jahre,
Und narbig wie ein Runstein, im Silberhaare.

Sie standen wie zwey Tempel, wo einst verehrt
Der Heiden Götter wurden, nun halbzerstört;
Doch viele Weisheitsrunen man noch gewahret,
Und hohe Vorzeitbilder der Raum verwahret.

»Der Abend naht, sprach Bele, mir schmeckt nicht mehr
Der Meth, und auch der Goldhelm drückt schon mich schwer,
Vor meinem Auge dunkeln des Lebens Bahnen,
Doch Walhall leuchtet näher, Tod fühlt mein Ahnen.

Her hab' ich uns're Söhne bestellt zu mir,
Zusammen sie gehören, so wie einst wir.
Eh' jedes Wort entschlummert auf unser'n Zungen,
Will ich noch einmahl warnen die Adlerjungen.

Und in den Burgsaal traten die Drey alsbald,
Voran des bleichen Helge düst're Gestalt,
Er war bey Zeichendeutern im Zauberhaine
Am liebsten, und kam blutig vom Opfersteine,

In blonden Locken nahte Halfdan hernach,
In jedem Zuge Adel, doch weich und schwach;

Zum Spiel' schien er im Gurte ein Schwert zu
tragen;
Und einer Jungfrau glich er im Ritterkragen.

Nach ihnen aber Frithiof man kommen sah,
Um einen Kopf stand höher als die er da;
Er stand zwischen den Brüdern wie Tag's Gefunkel
Steht zwischen ros'gem Morgen und nächt'gem
Dunkel.

»Ihr Söhne, sprach der König, mein Aug' wird
müd',
In Eintracht führt die Herrschaft, in Bruder-Fried',
Denn Eintracht hält zusammen, sie ist am Speere
Der Ring, da wo er fehlet, taugt nicht die Wehre.

Als Wächter stell't die Stärke an's Landesthor,
Doch im geschirmten Reiche blüh' Fried' empor,
Zum Schutze, nicht zum Schaden wird Schwert ge-
tragen,
Und Schild zum Schloß der Scheunen aus Stahl
geschlagen.

Sein eignes Reich bedrücket unkluger Herr,
Nur was sein Volk vollbringet, das kann auch er.
Es welkt die grüne Krone, so wie am Saume
Des nackten Berg's vertrocknet das Mark im Baume.

Vier Strebepfeiler stützen des Himmels Rund,
Den Thron stützt aber einzig Gesetzes Grund;
Herrscht die Gewalt beym Tinge, muß Unheil
kommen,
Doch Recht ist Königs Ehre und Landes Frommen.

Wohl wohnen Götter, Helge, im Disarsaal,
Nicht aber wie die Schnecken in enger Schaal',
So weit die Sonne scheinet, Gedanken schweben,
So weit die Stimme tönet, die Götter leben.

Der Lunge Zeichen trügen beym Opferhuhn,
Und eitel Tand ist manche geschnitt'ne Run'.
Es hat die Herzen aber, die Rechtes üben,
Voll nie trügender Runen, Oden geschrieben.

Sey fest nur, König Helge, sey niemahls hart,
Am schärfsten beißt die Klinge, die am biegsamsten ward.
Ein Lenz' schafft mehr als Winter, wie Blumen Schilde
Umschmücken, schmückt den Herrscher des Landes, Milde.

Ein Mann, der ohne Freunde, wie stark er war,
Stirbt hin, wie Stamm der Wüste, der Rinde baar,
Wie Stamm im Haine aber, wo Stürme schweigen,
Der Bach die Wurzel wässert, gedeihn die Freunde-Reichen.

Prahl' nicht mit Ruhm der Ahnen, dein eig'ner nur ist dein.
Nur wer den Bogen spannet, der nennt ihn sein.
Dient dir die Würde derer, die längst schon ruhten?
Durch's Meer gehn starke Ströme mit eig'nen Fluthen.

Als Ernt' der Weisheit, Halfdan, wird froher Sinn gerühmt,
Doch nie, zumahl beym Kön'ge, die Posse ziemt.

Aus Hopfen, nicht aus Honig allein, braut Meth man,
In's Schwert leg' Stahl, in Spiele Ernst, König
Halfdan!

Zu viel Verstand hat keiner, wie klug er heiß',
Zu wenig aber jeder, der gar nichts weiß;
Den dummen Gast verschmäht man im Hochsitz', doch
im Kreise
Hat stets das Ohr, wie niedrig er sitzt, der Weise.

Zum Waffenbruder, Halfdan, zum treuen Freund
Ist kurz der Gang, wie ferne sein Hof auch scheint;
Weit abwärts von dem Pfade, entfernt dagegen,
Ist Feindes Haus, und wär's auch am Weg' gelegen.

Nicht dein Vertrauen schenke jeglichem du,
Ein leeres Haus steht offen, ein volles zu.
Wähl' einen dir, was willst du nach and'ren fahren,
Es weiß die Welt, o Halfdan! was Drey erfahren!«—

Und d'rauf erhebt sich Torsten, der also spricht:
Allein zu sterben, König, geziemt dir nicht,
Uns hat des Lebens Wechsel nicht scheiden können,
Der Tod wird, wie ich hoffe, uns auch nicht trennen.

Sohn Frithiof, es flüsterte das Alter mir
In's Ohr gar manche Warnung, ich geb' sie dir;
Auf's Grab schlägt Odens Vogel herab im Norden,
Auf Greises Lippen, Weisheit, in tiefen Worten.

Vor allen ehr' die Götter, denn sie verleihn
Das Gute und das Schlechte, wie Sonnenschein
Und Sturm. Ins tief'ste Herzens-Verließ sie '.hen
Und viele Jahre büßen der Stund' Vergehen.

Den König ehr', denn einer regier' mit Macht,
Der Tag hat nur ein Auge, manches die Nacht.
Gern wird zum Herrn den Besten der Beſſ're leiden,
Das Schwert bedarf des Griffes, nicht nur der
Schneiden.

Der Götter Gabe, Frithiof, iſt ſtarke Kraft,
Denk' doch, wie ohne Klugheit, ſie wenig ſchafft;
Die Kraft von zwölfen hatte der Bär, den einer fället;
Vor Schwert wird Schild, vor Willkür Geſetz ge-
ſtellet.

Den Stolzen fürchten wenige, doch alle haſſen ihn,
Und Uebermuth muß immer zum Falle ziehn;
Hoch ſah ich manchen fliegen, der jetzt auf Krücken
wandelt,
Denn Wind das Glück, wie Witt'rung die Ernt' ver-
wandelt.

Den Tag ſollſt du erſt preiſen, wenn Sonne ſank,
Rath, wenn er ſich bewehrte, Meth nach dem Trank';
Es baut der Sinn des Jünglings auf tauſend Dinge,
Noth aber prüft die Freunde, der Streit die Klinge.

Dem Frühlings-Schnee, nacht-altem Eiſe trau'
nie,
Nie Schlang', die ſchläft, nie koſender Maid auf
deinem Knie;
Denn auf rollenden Rädern der Frauen Buſen gehen,
Und Wankelmuth wohnt unter den Lilienhöhen.

Du ſelber ſtirbſt, was dein war, mit dir vergeht,
Doch etwas gibt es, Frithiof, das ewig ſteht:

Das Urtheil über Todte, darum erfülle
Das Rechte du, und edel sey stets dein Wille!« —

So warnten ernst die Alten im Königsaal'
Wie d'rauf gewarnt der Skalde in Hawamal.
Von Stamm zu Stamm die kräft'gen Kernsprüche
gingen,
Und tief aus Nordens Hügeln sie jetzt noch klingen.

Und d'rauf sie sprachen manches herzliche Wort,
Von ihrer treuen Freundschaft, berühmt im Nord;
Und wie sie bis zum Tode bewährt sich beyde,
Gleich zwey verschlung'nen Händen in Noth und
Freude.

»Denn Rücken gegen Rücken wir standen da,
Woher die Norne nahte, ein Schild sie sah.
Nun vor Euch nach Walhalla wir Alten eilen,
Doch mög' der Geist der Väter auf Euch verweilen.«

Und viel noch sprach der König von Frithiofs
Muth,
Von Heldenkraft, die mehr werth, als stolzes Blut;
Und Thorsten viel vom Glanze, von dem umflossen,
Die Könige des Nordens, die Asensprossen.

»Möchtet ihr drey doch immer beysammen stehn,
So wird der Norden niemahls besiegt euch sehn.
Denn Kraft, die unzertrennbar zur Königs-Würd'
geschlossen,
Ist wie der blaue Stahlrand um den Goldschild ge-
gossen.

Und grüßet meine Tochter, das Röslein, mir,
In Frieden, wie sich's ziemte, wuchs auf sie hier.

Umschirmt sie, daß der Nordwind nicht mit ihr wüthe,
Und steck' an seinen Sturmhut die zarte Blüthe.

Dir, Helge, anvertraue ich Vaters Sorg',
O! lieb' wie eine Tochter du Ingeborg.
Zwang reizt den Sinn des Edlen, wo Sanftmuth wäre
Für Mann wie Weib, ein Führer zur Pflicht und Ehre.

Uns aber legt, ihr Söhne, in Hügel hoch,
Und jeden an ein Ufer der blauen Wog;
Denn lieblich tönt dem Geiste selbst noch ihr Singen,
Und wie ein Drapa zu uns die Laute dringen.

Wenn Mondlicht um die Berge wirft bleichen Schein,
Und Thau der Nacht befeuchtet den Bautastein,
Dann sitzen wir, o Thorsten, auf rundem Hügel,
Von Zukunftdingen redend über den Fluthenspiegel.

Und nun lebt wohl, und kommet nicht wieder her.
Wir sehnen zum Walvater, so wie zum Meer'
Der müde Strom sich sehnet. Es mögen Ehren
Und Ruhm Euch aber O d e n und T h o r und F r e y gewähren.

Frithiof nimmt Besitz von seinem Erbe.

Waren in's Grab nun gelegt so Bele, wie Thorsten, der Alte,
Wie sie selbst es gewollt. An jeglicher Seite des Ufers
Huben die Hügel ihr Rund, zwey Busen vom Tode geschieden.
Nun auf des Volkes Beschluß nahm Helge mit Halfdan gemeinsam
Nach dem Vater das Reich, doch Frithiof, als einziger Erbe,
Theilte mit keinem und ruhig bezog er die Wohnung in Framnäs.
Nach drey Seiten erstreckten hinaus die Fluren des Gutes
Sich drey Meilen ins Land, voll Thäler und Hügel und Berge;
Laubholz krönte die Gipfel der Höhn, und rings an den Säumen
Wucherte goldene Gerst' und mannhochwiegender Roggen.
Zahlreich glänzende Seen vorhielten den Bergen den Spiegel,
Hielten den Wäldern ihn vor, wo hochgehörnete Elen
Schritten wie Könige her, und tranken aus sprudelnden Bächen.
In den Thälern jedoch, den grünenden, weideten ringsum

Heerden mit glänzendem Fell und mit Eitern zum
Eimer sich sehnend.
Zahllos graseten hier und dort gestreuet die Scharen
Weißer, wolliger Schaaf', wie weißlich Gewölk
du zuweilen
Flockweis' siehst auf dem Himmel gestreut, wenn
es wehet im Frühling.
Rosse füllten den Stall, zwölf Paare, gefesselte
Winde,
Widerstrebend dem Zaum, balsteurig, und kauten
ihr Brachheu,
Roth geflochten die Mähn' und blank die Hufe
von Eisen.
Aber ein Haus für sich selbst war der fichten-ge-
zimmerte Trinksaal,
Nicht fünf hundert der Gäst', (zehn Zwölfter ge-
rechnet für Hundert, *)
Füllten den Saal, wenn das Horn, Julabend, die
Kämpfer versammelt.
Durch das Gemach, so lang wie es war, zog der
eichene Tisch sich,
Blank und gebohnt wie glänzender Stahl. Die
Pfeiler am Hochsitz
Standen am oberen End', zwey Götter aus Ul-
men geschnitten,
Oden mit herrschendem Blick' und Frey mit der
Sonn' auf dem Hute.
Dort auf der Pelzhaut saß, (kohlschwarz war die
Haut und der Rachen
Scharlachgefüttert, die Klauen mit Silber gehu-
fet) noch kürzlich

*) Eine alte, im Norden gebräuchliche Art zu rechnen.

Thorsten bey Freunden; so sitzt Gastfreundschaft neben der Freude.
Oft, wenn der Mond flog durch das Gewölk', erzählte der Alte
Wunder entlegener Reich', die er sah und Wikinger Züge,
Fern auf östlichem Meer, auf der Westsee oder in Gandvik.
Dann saß lauschend der Kreis, an den Lippen des redenden Alten
Hingen die Blicke; so hängt an der Rosenknospe die Biene.
Aber des Brage gedachte der Skald', wie er mit den Runen
Auf der Zung', mit dem silbernen Bart, sitzt unter der schatt'gen
Buche, und Weisheitssagen erzählt am Rande von Mimers
Ewig flüsternder Quell', er selbst die lebendigste Sage.
Mitten im Raum, der mit Stroh war bestreut, erhub sich das Feuer
Froh auf gemauertem Heerd', und hoch durch den luftigen Rauchfang
Blickten die Sterne herab, die himmlischen Freunde ins Zimmer.
Aber an Nägeln von Stahl, geschichtet umher an den Wänden,
Hingen Panzer und Helm, und durch die Rüstungen nieder
Blitzte zuweilen ein Schwert, wie durch Winternächte ein Sternfall.
Heller als Schwerter und Helm doch glänzten die silbernen Schilde

Leuchtend im Saal', wie die Kugel der Sonn', wie die Scheibe des Mondes.
Ging nun ein Mädchen herum um den Tisch und füllte die Hörner,
Schlug sie erröthend zu Boden den Blick; es erröthete gleichfalls
Dann in dem Schilde sein Bild; das freute die zechenden Kämpfer.

Reich war die Wohnung; wohin du wendetest, fanden die Blicke
Vollgepfropfete Schränk', wirthschaftliche Häuser und Keller.
Manches Geschmeide verwahrte zugleich sie, Beute des Siegers;
Gold mit Runen verziert und das künstlich geformete Silber.
Drey der Kleinode schätzt doch jeder vor allen am höchsten.
Erst ein herrliches Schwert, das in Erbe von Vater zu Sohn ging,
Angurwadel so ward es genannt, der Bruder des Blitzes.
Ferne im Osten es war, wie die Sage erzählte, geschmiedet,
Und in dem Feuer der Zwerge gestählt. Es trug es im Anfang
Björn Blauzahn, der indeß verlor es zugleich mit dem Leben,
Als er in Gröninge=Sund stritt gegen den kräftigen Wifell.
Wifells Erbe und Sohn war Wiking. Doch alt und gebrechlich,

Wohnte in Ulleracker ein Fürst mit der blühenden
Tochter.
Sieh! Da enteilte ein mißgestalteter Riese dem
Dickicht,
Höher an Wuchs als der Menschen Geschlecht und
zottig und grausam,
Zweykampf oder das Reich und die Tochter des
Königes fordernd.
Niemand wagte jedoch den Kampf, denn es fand
sich kein Stahl, der
Seinen eisernen Schedel verletzt', d'rum hieß er
auch Stahlkopf.
Wiking allein, der fünfzehn Winter so eben ge-
füllet,
Kam zu dem Streit' im Vertrau'n auf Angurva-
del und seinen
Arm, und spaltete dort mit einem Hiebe das wilde
Ungethüm bis zur Hüft', und rettete also die
Schöne.
Wiking schenkte die Klinge an Thorsten, dem Soh-
ne; von Thorsten
Erbte sie Frithiof. Zog er das Schwert so glänzte
es blendend
Als ob ein Blitzstrahl flög, ein Nordlicht durch
die Gemächer.
Goldgeformt war der Griff und Runen verzierten
die Klinge,
Wunderbare, im Nord nicht gekannt, doch gekannt
an der Sonne
Thor, wo die Väter gelebt, eh' Oden zum Nor-
den sie führte.
Milde glänzten die Runen so lange im Reiche war
Friede,

Aber wenn Hildur begann ihr Spiel, dann brannten sie alle
Roth, wie des Kampfhahns Kamm im Gefecht, und der war verloren,
Wer auf dem Schlachtfeld' nahte der Klinge mit flammenden Runen.
Weit berühmt war das Schwert und das herrlichste Schwert in dem Norden.

Demnächst herrlich im Preis' war ein weitgerühmeter Armring
Vom Vulcane der nordischen Sage, dem hinkenden Vaulund.
Drey Pfund wog er; er war aus gediegenem Golde. Gezeichnet
Sah man den Himmel darauf mit der Zwölf Unsterblichen Burgen,
Wechselnder Monathe Bild, Lichtschlösser genannt von den Skalden.
Alfheim, Freys Burg stand da zuerst; die Sonn' ist's, die wieder
Auf der himmlischen Bahn zu klimmen beginnet am Julfest.
Sitzen in Söquabäks Burg sah man bey Saga dann Oden,
Trinkend den Wein aus goldenem Faß; dies Faß war das Weltmeer,
Golden vom Morgenlichte gefärbt. Die Sage heißt Frühling,
Auf der entknospeten Flur mit Blumen statt Runen geschrieben.
Balder erschien demnächst auf dem Thron'. Die Sonne im Sommer

Ist er, die Reichthum schenkt, bedeutend ein Bild
von dem Guten,
Denn das Gute ist strahlendes Licht und das Böse
ist Dunkel.
Aber die Sonne ermüdet empor fortwährend zu
steigen,
Und am Rande der Höhn faßt Schwindel das Gu-
te, ihr ähnlich.
Dann in der Schatten Gebieth versinken sie beyde
mit Seufzen
Nieder zur Hele, das ist der Scheiterhaufen des
Baldur.
Endlich noch Glittner, die friedliche Burg, wo
alle vergleichend
Forsete saß, mit der Wag' in der Hand, der Rich-
ter am Herbstting. —
Diese Bilder und mehrere noch, bezeichnend des Lichtes
Kämpfe im himmlischen Raum und im Herzen der
Sterblichen, waren
Von kunstfertiger Hand geformt in den Ring. Ein
Rubinknopf
Krönete prächtig den Kreis, so krönet die Sonne
den Himmel.
Lange ein Erbstück blieb das Geschmeide dem
Stamm, der die Ahnen
Weiblicher Seite empor zum Vaulund führte, als
Ahnherrn.
Einmahl stahl das Kleinod doch Sote, (berüchtigt
als Räuber
Schwärmt' er umher auf den nordischen Seen)
nicht wiedergefunden
Ward es hernach. Da ging ein Gerücht, an der
Küste von Bretland

Hätte Tote zuletzt, mit Habe und Gut und dem Schiffe,
In ein gemauertes Grab sich selber lebendig gelegt,
Ruh' fänd aber er nicht, und es spucke beständig im Hügel. —
Thorsten vernahm das Gerücht; mit Bele bestieg er den Drachen,
Fuhr durch schäumige Wog' und steuerte hin zu der Stelle.
Weit wie ein Tempelgewölb', wie ein Königsgehöfte verbreitet,
Hub aus Gemäuer und grünendem Moor empor sich der Hügel.
D'rinnen schimmerte Licht. Durch eine der Spalten der Thüre
Schauten die Kämpfer hinein, und des Wikingers Schiff, das gepechte,
Stand dort mit Ankern und Masten und Steuer, und hoch an dem letztern
Saß die Entsetzensgestalt, ein flammender Mantel umhing sie.
Düster saß sie und scheuerte dort blutfleckige Klinge,
Konnte nicht scheuern die Flecken hinweg. In Haufen geschichtet
Lag das gestohlene Gold und den Armring trug er am Arme. —
»Steigen wir, flüsterte Bele, hinein, und bekämpfen den Zauber,
Gegen ein Feuergespenst wir beyde?« Da rechtete Thorsten:
»Mann für Mann war der Väter Gebrauch, ich kämpfe allein wohl!«

Lange stritten sie nun, wer von beyden zuerst sey berechtigt
Zu dem gefährlichen Gange. Am End' nahm Bele den Stahlhelm,
Warf zwey Loose hinein, und schüttelt beym Schimmer der Sterne,
Thorstens fiel aus dem Helme. Ein Stoß mit der eisernen Lanze
Sprengte das Schloß, und er stieg in den Hügel. Fragte ihn jemand:
Was er vernahm in der nächtlichen Tief'? So schwieg er und schaudert'.
Bele hörte doch erst ein Lied, das klang wie ein Galder,
Hörte dann schwirrende Laut' als kreuzten sich Schwerter, und endlich
Einen gräßlichen Schrey, still ward's nun. Dem Grabe entstürzte
Thorsten bleich und entsetzt, denn er hatte gekämpft mit dem Tode;
Aber den Armring trug er. »Ich kauft', sprach oft er, ihn theuer.
Denn Einmahl hab gebebt ich im Leben, da als ich ihn faßte. —
Weit berühmt war der Ring, und der herrlichste Ring in dem Norden.

Endlich war noch Ellida, das Schiff, ein Kleinod des Stammes.
Wiking, erzählet die Sag', fuhr einst heimkehrend vom Heerzug
Längs der Küst', als ein Schiffwrack schwimmend sich näherte. Sorglos

Wiegte ruhig darauf ein Mann, als spielt' mit der Fluth er.
Hoch war der Mann und von edler Gestalt, und sein Antlitz war offen,
Froh, doch veränderlich, gleich dem Meer', wenn es spielt in der Sonne.
Blau war der Mantel, korallenumsäumt der goldene Gürtel,
Weiß, so wie Schaum auf den Wogen, der Bart, meergrünlich das Haupthaar.
Wiking steuerte hin die Schnecke den Armen zu retten,
Nahm den Erfrorenen heim in sein Haus und pflegte ihn gastlich.
Doch als ein Lager der Hausherr both, sprach lächelnd der Fremdling:
»Gut ist der Wind und mein Schiff wie du sahst noch nicht zu verachten:
Hundert Meilen ich hoffe gewiß vor Nacht noch zu segeln;
Dank für das Anerbiethen indeß, gut meyntest du's, hätt' nur
Ich zur Hand ein Geschenk, mein Schatz ruht aber im Meere;
Eine Gabe jedoch liegt morgen vielleicht am Gestade.« —
Anderen Tag's ging Wiking zum Strand, und sieh! wie ein Meeraar,
Wenn er verfolgt den Raub, flog rasch durch die Bucht her ein Drachschiff.
Kein Mensch fand sich darauf, dem Steuer selbst fehlte der Steu'rmann.
Dennoch sicher es glitt, bey verborgenen Klippen und Bänken,

Seinen geschlängelten Weg, als wohne ein Geist in dem Schiffe.
Wie es dem Ufer genaht, da reffen die Segel sich selber,
Und nicht gerühret von menschlicher Hand senkt nieder zur Tiefe
Sich das Anker, und beißt mit dem Widerhaken den Boden.
Stumm stand Wiking und sah, da sangen die spielenden Wellen:
»Aegir gedenket der Schuld, du bargst ihn, er schenkt dir den Drachen!« —
Herrlich schaun war das zu Schiff, denn die krummen, eichenen Planken
Waren zusammengewachsen und nicht wie gewöhnlich gefüget.
Wie ein Drache es lag in der See, und hub an dem Vorstamm
Hoch den Kopf, und von Gold, von brennendem, flammte der Rachen.
Blau war der Bauch, gesprenkelt mit Gold, und hinten am Steuer
Schlug es ringelnd den mächtigen Schweif von schuppigem Silber.
Schwarz war das Paar der Flügel, und purpurn die Ränder umschlossen;
Spannte sie alle das Schiff, so flog mit dem sausendem Sturme
Es um die Wette dahin, zurück blieb aber der Adler.
Ward mit bewaffneten Männern gefüllt es, so glaubtest dann eine

Schwimmende Königstadt du zu schauen, ein fließendes Bergschloß. —
Weit berühmt war das Schiff, und das herrlichste Schiff in dem Norden.

Dieses, und mehr noch dazu, nahm Frithiof als Erbe des Vaters;
Kaum in dem nordischen Land' ward reicher ein Erbe gesehen,
Wenn nicht des Königes Sohn, denn Königsgewalt ist das Höchste.
War er nicht Königs Sohn, war königlich doch sein Gemüthe,
Gastfrey, edel und mild, und täglich ward mehr er gepriesen.
Zwölf grauhaarige Kämpfer er hatt', ruhmwürdige Helden,
Thorstens Genossen, mit Busen von Stahl und narbigen Stirnen.
Doch, der Unterste, saß auf dem Sitze der Männer, im gleichen
Alter mit Frithiof, noch ein Jüngling, (so sitzet die Rose
Neben verwelkendem Laub) Björn wurde der Kämpe geheißen.
Froh wie ein Kind, und fest wie ein Mann, und klug wie ein Alter.
Aufgewachsen war er mit ihm; Blut hatten sie früher,
Wie es die Sitte im Norden, gemischt als Waffengefährten,
Und sich geleistet den Schwur, zusammen zu halten im Glücke,

Wie in der Noth, und sich treu einander im Tode
zu rächen. —
Bey dem Begräbnisse saß trüb unter der Menge
der Gäste
Frithiof, ein trauernder Wirth, das Auge gefüllet
mit Thränen,
Trank nach der Väter Weis' auf des Vaters Gedächtniß, und nahm dann
Thorstens Platz, der gehörte nun ihm, und setzte
sich nieder
Zwischen Oden und Frey, das ist Thors Platz droben in Walhall!

Frithiof wirbt um Schön-Ingeborg.

Hell tönen die Lieder in Frithiofs Saal,
Es preiset der Skald' seiner Vorfahren Zahl;
Ihn freuen die Klänge
Doch nicht, er hört kaum der Skaldengesänge.

Und wieder geschmückt hat die Erde sich grün,
Und schwimmende Drachen die Fluthen durchziehn;
Vergebens! Im Haine
Der Heldensohn wandelt beym Mondenscheine.

Und doch war er eben so froh, so beglückt,
Denn Halfdan und Helge als Gäste erblickt
Hatt' er, und mit ihnen
War auch ihre liebliche Schwester erschienen.

Er saß ihr zur Seite, er drückt' ihre Hand,
Und wieder zuweilen den Druck er empfand;
Und nicht mehr zurücke
Bracht' er von den theuren Zügen die Blicke.

Sie plauderten leis von der freundlichen Zeit,
Als Morgenthau lag noch um's Leben gestreut;
Vom Kindheitbilde,
Für edle Herzen ein Rosengefilde.

Sie mußte ihn grüßen von Thal und von Hain,
Von Nahmen, gewachsen in Birken hinein,
Vom Hügel grüßen,
Wo Eichen dem Heldenstaube entsprießen.

»Im Königshof' nicht so gemüthlich es ward,
Denn Halfdan sey kindisch und Helge sey hart.
Nur Schmeichlertöne,
Und Bettler vernehmen die König-Söhne.

Und keiner, (hier wie eine Rose sie brennt)
Dem still eine Klage vertrauen sie könnt';
Wie dumpf war im Saale
Der Königsburg es neben Hildings Thale!

Die Taubenschar, der sie das Futter gereicht,
Nun sey sie entflohen, vom Habicht verscheucht;
Ein Paar nur alleine
Blieb mir, nimm du von den beyden die Eine.

Die Taube fliegt wohl zu dem Neste zurück,
Es sehnt wohl zum Freunde, wie And'rer, ihr Blick;

Unter'm Fittig' binden
Kannst du eine Run', es soll keiner sie finden.« —

So sahen sie flüsternd die Stunden entfliehn,
Sie flüsterten noch wie die Dämm'rung erschien,
Wie Lenz=Abendwinde
Vertraulich flüstern in grünender Linde.

Nun aber ist fort sie, und Frithiofs Muth
Ist mit ihr entwichen; sein jugendlich Blut
Zur Wange steiget,
Er glüht und seufzet beständig und schweiget.

Er schrieb mit der Taub' seine Klag', seinen Schmerz,
Und froh trug den Liebesbrief sie heimathwärts,
Doch ach! Sie eilte
Zurück nicht mehr, bey dem Gatten sie weilte.

Nicht länger dem Björn dieses Treiben behagt;
»Was fehlt unserm jungen Adler, er fragt,
So still, so verschlossen,
Ist's Herz getroffen, die Schwinge durchschossen?

Was willst du denn, haben im Ueberfluß hier
Nicht Schinken im Rauchfang und Methtonnen wir?
Und Skalden die Menge?
Kein Ende nehmen die langen Gesänge!

Vergebens zerstampft seinen Stallraum dein Roß,
Es schreyet dein Falke nach Raub, und will los;
Doch Frithiof jaget
Nur Wolkenbilder, und grämt sich und klaget.

Es hat keine Ruh auf dem Meere Ellid',
Unmuthig es stets an dem Ankerthau' zieht;
Lieg ruhig Ellide,
Nicht streiten will Frithiof, wir haben Friede!

Auch Tod ist der Tod auf dem Strohe, und ich
Reiß' wie Oden zuletzt mit dem Speere mich;
Es kann uns nicht fehlen,
Wir sind willkommen der blauweißen Helen!« —

Da ließ seinen Drachen nun Frithiof hinaus,
Es schwellten die Segel beym Wogen Gebraus',
Ueber's Wasser, gerade
Zu Beles Söhnen, er richtet die Pfade.

Sie saßen auf Beles Grabhügel den Tag,
Handhaben das Recht unter'm Volke. Da sprach
Frithiof, und es hallet
Um Berg' und Thal wie die Stimme erschallet:

»Ihr Könige, lieb ist Schön=Ingeborg mir,
Zur Braut ich von Euch sie begehre; uns hier
Also zu vereinen
War Beles Absicht wohl auch, will ich meynen.

Aufwachsen ließ einst er bey Hilding uns, wie
Zwey zusammenwachsende Schößlinge, die
Im Wipfel, dort oben,
Mit goldenen Schnüren Freya verwoben.

Nicht Kronen noch Jarlschaft mein Vater errang,
Doch lebt sein Gedächtniß im Skaldengesang.

Und Runsteine tragen
Den Ruhm meines Stammes in Vorzeit Tagen.

Leicht könnt' ich gewinnen mir Reiche und Land,
Ich bleib' aber lieber am Vorfahren Strand,
Bey krieg'rischen Stürmen,
So Hütten wie Königsgehöfte zu schirmen.

Auf Beles Grabhügel wir stehn, zu ihm fort
Tönt jedes hier oben gesprochene Wort;
Der hier versenket,
Er bitte mit mir, das, Kön'ge, bedenket!« —

Da aber hebt Helge sich höhnisch und spricht;
»Dem Bauernsohn *) geb' uns're Schwester ich nicht;
Nordlands Kron-Erben,
Nicht du, mögen um die Göttliche werben.

Prahl gerne der Erste zu heißen im Nord,
Durch Kraft gewinn Männer und Weiber durch
Wort',
Die Maid aus dem Blute
Des Oden, geb nie ich dem Uebermuthe.

Nicht nöthig hast du meinem Reich' dich zu weihn,
Ich schütze es selbst; willst mein Dienstmann du seyn,
Wohlan! Für dich finde
Ich wohl einen Platz unter meinem Gesinde.« —

Dein Dienstmann, sprach Frithiof, werd' schwerlich ich,
Wie Thorsten es war, bin ein Mann ich für mich.
Aus silberner Scheide
Flieg' Angurwadel und sprich für uns beyde!«

*) Siehe die Note: Odalbauer.

Hell strahlte die Klinge im sonnigen Glanz,
Roth flammte der Runenschrift brennender Kranz,
»Du bist Angurwadel,
Rief Frithiof zürnend, doch von altem Adel!

Und hielte der Friede des Hügels nicht mich,
Zur Stelle, Schwarzkünstler, schlüg' nieder ich dich,
Will doch dich lehren,
Ein and'resmahl besser mein Schwert zu ehren.

Er spricht's und zerspaltet mit einem Schlag'
Den Goldschild des Helge; vom Baume er brach
Zwey Halbrunde nieder.
Am Hügel klang's, es klang unter ihm wieder.

»Gut traf'st du mein Schwert; lieg' nun und träum' still
Von besseren Thaten, bis dahin verhüll'
Die Runen-Gluthen,
Heimsegeln wir jetzt über Meeres Fluthen.« —

König Ring.

Und den Goldstuhl vom Tische schob König Ring fort,
Und horchend dem Greise,
Erhuben sich Helden und Skalden; sein Wort
War berühmt im Nord;
Er war fromm so wie Baldur, wie Mimer weise.

Sein Land war ein Göttern geheiligter Hain,
Und Waffen toben
Nie auf seinem grünenden, schattigen Rain,
Und froh gedeihn
Die friedlichen Lauben von Rosen durchwoben.

Es saß die Gerechtigkeit, strenge und hold,
Am Richtersteine;
Und jährlich der Fried' seinen Ueberfluß zollt,
Und Saaten Gold
Lag gestreut über's Land im sonnigen Scheine.

Und her zogen Schnecken mit schwarzem Rand',
Mit weißen Schwingen,
Von hundert Ländern, und führten zum Strand,
Gar vielerley Pfand
Des Reichthums, den Reiche bedingen.

Schon dreyßig Winter die Herrschaft er schwang
Auf Nordwegs Boden,
Und nie wandt' von ihm Einer trüb seinen Gang
Und täglich drang
Sein Nahm' im Gebethe des Volkes zum Oden.

Und den Goldstuhl vom Tische schob König Ring fort,
Und froh, mit dem Greise,
Erhuben sich alle, zu hören sein Wort
Berühmt im Nord.
Er aber seufzt tief, und sprach also zum Kreise:

»Es trinkt meine Königinn himmlische Luft
In Folkwangs Saale,
Hier aber bedecket das Gras ihre Gruft,
Und Blumenduft
Umhaucht ihren Hügel im Thale.

Nicht find' ein Gemahl ich so gut und so schön,
So, wie sie verehret.
Doch sah ich zum Lohne Walhallas sie gehn,
Und Volkes Flehn
Nun von mir eine Mutter begehret.

Fürst Bele, der oftmahls besucht meinen Saal,
Wenn Maylüfte sangen,
Ließ nach eine Tochter, sie ist meine Wahl,
Die Lilie schmal,
Mit morgenrosigen Wangen.

Ich weiß, sie ist jung, und junge Maid
Gern Blumen pflücket;
Und ich schoß in Saamen, und mir hat die Zeit
Schon Schnee gestreut,
Und bleich um die Scheitel gedrücket.

Doch könnte sie lieben den redlichen Mann
An Winters Gränze,
Und will sie sich nehmen der Hülflosen dann
Als Mutter an,
So biethet der Herbst seinen Thron dem Lenze.

Nehmt Gold aus dem Schatze, nehmt Schmuck
für die Braut,
Und ziehet von hinnen;
Und folget ihr Skalden mit Harfenlaut',
Denn freudig schaut
Der Gott des Gesangs wo wir freyen und minnen!«—

Und aus zogen Mannen mit Jubel und Klang,
Mit Gold und Getöne,
Und Skalden folgten, ein Zug so lang,
Mit Heldensang,
Und stellten sich werbend vor Beles Söhne.

Drey Tage sie haben beym Horn sich gefreut,
Doch nun begehren
Am vierten vom Helge sie ihren Bescheid,
Denn es sey Zeit,
Heimwärts mit der Antwort zu kehren.

Da schlachtete Helge so Falke wie Roß,
Im Opferhaine,
Er forschte bey Wala und Opfergenoß,
Welch' Zukunftloos,
Für Ingborg, das beste erscheine.

Doch Zeichen und Lungen und Walas Beschluß
Mit Furcht ihn erfüllen;
Und darauf gab Helge sein Nein, denn es muß
Der Götter Beschluß
Unterwerfen der Mensch seinen Willen.

Und Halfdan, der muntre, mit Lächeln begann:
»Aus ist's mit dem Schmause!
Warum zog der Graubart nicht selber heran,
Froh hätte ich dann
Geholfen dem Alten nach Hause!«

Da schieden erbittert die Bothen alsbald,
Und brachten die Mähre
Des Schimpfes dem König; der aber sprach kalt,
Es werde bald
Rächen der Graubart seine Ehre.

Er schlug sein Heerschild, weitleuchtend vom Stamm
Der höchsten Linde,
Heran nun die Flotte der Drachen schwamm,
Mit blutrothen Kamm,
Und Helmflügel nickten im Winde.

Doch Helge sprach, als ihn der Kampfbothe lud,
Voll düst'rer Sorge:
»Mein Gegner ist mächtig, der Streit kostet Blut,
In Balders Huth,
Zum Tempel führ' ich Ingeborge!« —

Da sitzt nun die Liebende wehmuthvoll
Auf Friedens Gebiethe,
Wirkt Gold und Seide, ihr Auge quoll,
Und weinte voll
Die Brust, das ist Thau über Lilienblüthe.

Frithiof und Björn spielen Schach.

Björn und Frithiof saßen beyde
An dem Schachbrett', eine Freude
War's zu schaun; die Felder waren
Gold und Silber wechselweis'.

Da trat Hilding durch die Thüre.
»Auf zum Hochsitz ich dich führe,
Leer' dein Horn, und lass' fortfahren
Mich im Spiel', verehrter Greis.« —

Hilding sprach: »Von Beles Erben
Nahe ich um dich zu werben:
Schlimme Kunden zu uns dringen,
Auf dir Landes Hoffnung ruht.« —

Frithiof sprach: »Björn, vorgesehen,
Um den König ist's geschehen,
Rettung kann ein Bauer bringen
Und zum Opfer ist er gut.« —

»Frithiof, reize nicht die Kön'ge,
Stark wächst Brut des Adlers; wen'ge
Mannen zählen sie zwar neben
Ring, doch groß sind sie für dich.« —

»Björn, was drohst du meinem Thurme,
Leicht begegnet er dem Sturme;
Schwerlich wird er sich ergeben,
Zieht er in die Schildburg sich.« —

»Trüb muß ihre Zeit verweinen,
Ingeborg in Balders Hainen,
Lockt sie nicht zum Streit' dich? Zähren
In dem blauen Aug', sie fleht.« —

»Björn, willst du die Kön'ginn jagen,
Lieb mir seit der Kindheit Tagen?
Sie nur gilt im Spiel', gewähren
Muß ich Hülf' ihr, wie's auch geht.« —

»Frithiof, willst du nicht antworten?
Soll Hilding durch deine Pforten
Unbeachtet ziehn, weil eben
Dich ergötzt ein Puppenspiel?« —

Da sprach der vom Spiele lassend,
Und die Hand des Greises fassend:
»Antwort hab' ich dir gegeben,
Wie es meinem Sinn gefiel.

Geh, und Beles Söhne lehre:
Nach der Kränkung meiner Ehre,
Könn' ich nie für sie mehr streiten,
Fess'le mich an sie kein Band.« —

»Eig'ne Straße magst du wandeln,
Tadeln kann ich nicht dein Handeln;
Oden mög's zum Besten leiten!«
Sagte Hilding und verschwand. —

Frithiofs Minneglück.

„Wie gerne mögen nun durch Thal und Gründe,
Um Schwerter werbend, Beles Söhne ziehn!
Mein Schwert bleibt heim, denn meinen Wahlplatz finde,
Und meine Welt ich unter Balders Grün.
An König-Rache oder Erden-Leiden,
Soll kein Gedanke dort gerichtet seyn,
Doch trinken will ich alle Götter-Freuden,
Geliebte Ingeborg, mit dir allein.

So lange noch der Sonne Strahlenspiegel,
Mit Purpurglanz die Blüthenau erfüllt,
Gleich Rosenflore, der die Blumenhügel
Auf Ingborgs Busen neidisch überhüllt,
So lange irr' ich an dem Uferrande,
Von Sehnsucht, ew'ger Sehnsucht aufgezehrt,
Und zeichne seufzend in den Sand am Strande,
Den Nahmen der Geliebten mit dem Schwert.

Wie träg dahin die müden Stunden gehen!
Was zauderst du hier oben, Dellings Sohn?
Hast nie zuvor du Hain und Sund gesehen,
Sahst du nicht früher diese Fluren schon?
Sollt' keine Maid in Westens Sälen weilen,
Die deiner harrt in langer Sehnsucht Schmerz?
Bereit, entgegen kosend dir zu eilen,
Und liebewarm zu sinken an dein Herz?

Ha endlich! Müde von der langen Reise,
Sinkst du herab, dem Meere an die Brust;
Und rosenpurpurn zieht der Abend leise
Nun seinen Vorhang um der Götter Lust.
Und Liebe säuselt's aus der Ströme Fließen,
Und Lieb' im Weste, der vom Himmel weht,
O Göttermutter, Nacht! Lass' dich begrüßen,
Im Brautgewand mit Perlen übersät.

Wie leis' die Sterne gehn, wie auf den Zehen
Ein Liebender zu seiner Braut Gemach';
Durchflieg' die Fluth, mein Schiff, mit Sturmes Wehen,
Schiebt nach, ihr blauen Wellen, schiebt doch nach!
Hinüber wo des Gottes Lauben sprossen,
Zu guten Göttern richten wir die Fahrt,
Ihr Dach hält Baldurs Tempel dort umschlossen,
Der meiner Liebe Königinn verwahrt!

Wie selig froh betret' ich dies Gestade,
O Erde! küssen möcht ich dich entzückt,
Und euch, ihr Blumen am gekrümmten Pfade,
Den ihr mit bunter Farbenpracht geschmückt.
Dich, Mond, der du den Abendhain umsäumest,
Mit deinem Glanz' und Tempel, Höh' und Thal,
Wie schön, wie lächelnd ruhst du dort und träumest,
Wie Saga träumt in einem Hochzeitsaal.

Wer lehrte dich die Sprache meiner Triebe,
O Bach! Im Kosen mit der Blumenflur?
Wer, Nordens Nachtigallen, euch der Liebe
Schwermüth'ge Klag', die meiner Brust entfuhr?

Auf blauem Grund', im Abendpurpur, sehe
Ich Alfen mahlen meiner Ingborg Bild,
Doch neidisch fürchtet Freya dessen Nähe,
Sie bläst es fort, von Eifersucht erfüllt.

Doch gerne, gerne sey ihr Bild verdrungen,
Dort kommt sie selbst, schön wie die Hoffnung schon,
Und treu wie eine der Erinnerungen
Der Kindheit, bringt sie meiner Liebe Lohn.
O komm Geliebte! Lasse dich umfangen,
Sink an mein Herz, es schlägt für dich so warm,
Mein Lebensglück, du meiner Seel' Verlangen,
Komm ruhe aus in deines Freundes Arm!

So schlank wie Stiel der Lilien, so voll Fülle
Wie eine aufgebroch'ne Ros'! Du bist
So rein wie der allmächt'gen Götter Wille,
Und doch so warm, so warm, wie Freya ist.
Küss' mich Geliebte! Meine Gluth durchschäume
Auch deine Brust im stürmischen Erguß;
Ach! Alle Erden, alle Himmelsräume,
Verschwinden um mich her in deinem Kuß!

Heg' keine Furcht, Björn steht zu unsrer Wehre
Dort unten, Schutz in jeglicher Gefahr,
Bereit, wenn's nöthig, gegen alle Heere
Der Welt zu schirmen uns mit seiner Schaar.
O! Daß ich selber um dich kämpfen könnte,
Jetzt da im Arme ich dich fasse hier,
Wie froh ging nach Walhalla ich, vergönnte
Man zur Walkyre dich, du Theure, mir!

Was flüsterst ängstlich du von Baldurs Grimme?
Er zürnet unser nicht der fromme Gott,
Der Liebende, zu dem des Bethens Stimme
Wir richten, uns're Lieb' ist sein Geboth.
Er mit der sonnenhellen Stirn', mit seiner
In jedem Schicksal ewig treuen Brust,
War sein Gefühl für Nanna, wärmer, reiner,
Wie ich mir meines bin zu dir bewußt?

Dort steht sein Bild, er selbst ist hier uns nahe,
Wie huld schaut er auf uns herab, wie mild!
Ein Opfer will ich weihn ihm, er empfahe
Mein warmes Herz, mein Herz von Lieb' erfüllt.
Komm, beug dein Knie mit mir, nicht bess're Gaben,
Nicht schön're bothen sich dem Gotte dar,
Als die der Herzen, so gelobet haben
Einander Treue, fest wie seine war.

Mehr wie dem niedern Erdenseyn gehöret
Dem Himmel meine Lieb', verschmäh' sie nicht!
Im Himmel wurde sie gesäugt, und kehret
Den Sehnsuchtblick zurück zur Heimath Licht.
O! wer doch jetzt schon wär' auf ihren Höhen!
O! wer doch jetzt schon sterben dürft mit dir,
Und siegend zu den Göttern könnte gehen,
Mit seiner bleichen Maid, umfaßt von ihr!

Wenn dann zur Schlacht die Heldenschaaren eilen,
Und jubelnd ziehen durch das Silberthor,
Würd' ich bey dir, ein treuer Freund, verweilen,
Der sich im Anschau'n deines Blicks verlor.

Wenn um die Tafel Walhalls Mädchen bringen
Methhörner, bis zum Rand' voll Schaum und Gold,
So würd' ich nur mit dir zusammen klingen,
Und kosen nur mit dir um Minnesold.

Und eine Laube baute an den Fluthen
Ich dann für uns in dunkelblauer Bucht,
Wo sicher wir im stillen Schatten ruhten,
Umhüllt vom Hain mit seiner gold'nen Frucht.
Würd' Walhalls Sonne dann am Morgen scheinen,
(Wie klar, wie herrlich glänzt ihr Strahlenblick!)
So würden wir den Göttern uns vereinen,
Und sehnten doch zur Laube uns zurück.

Mit Sternen würd' ich deine Schläfe kränzen,
Ihr leuchtend Band um deine Locken ziehn;
In Wingolfs Saal dich drehn in frohen Tänzen,
Bis deine Lilien wie Rosen glühn.
Bis aus dem Tanz ich dich zur Laube trüge,
Zur Friedenszell', wo nur die Liebe wacht,
Wo Brage mit dem Silberbarte schlüge
Dein Brautlied neu, in jeder neuen Nacht.

Wie lockend singt die Drossel*) in dem Thale!
Ihr Lied ist wie ein Ton von Walhalls Strand.
Wie herrlich glänzt die Fluth im Mondesstrahle!
Er scheint herüber aus der Todten Land.

*) Dieser Vogel heißt im Schwedischen Vakan (nach Linné, Turdus Musicus, Deutsch Singdrossel) und findet sich nur in den nordöstlichen Provinzen Schwedens und Norwegens. Seine tiefen, klagenden Töne, die nur bey nächtlicher Zeit gehört werden, besitzen einen höchst eigenthümlichen, melodischen Klang.

Das Daseyn einer Liebeswelt verkünden
Uns Lied und Strahl, so voll von Freud' und Lust;
Wie gern, wie gern möcht' ich in ihr mich finden,
Geliebte Ingeborg, an deiner Brust.

Was weinest du? Durch meine Adern schäumet
Das Leben noch. O! weine doch nicht mehr.
Was Jugendkraft und was die Liebe träumet,
Das schwärmt so gerne in dem Blau' umher.
Ach! suchen mich nur deine Blicke, breiten
Sich deine Arme sehnend nur nach mir,
Wie leicht lock'st du von Götterseligkeiten,
Den Schwärmenden herab zu dir! — —

»Horch, eine Lerche sang!« — »Nein einer Taube
Vertraulich Girren ward im Walde laut;
Am Bühel schläft die Lerche noch im Laube,
Beym Gatten in dem Neste, warm gebaut.
Die Glücklichen! der Tag mag untergehen,
Mag neu erwachen, keiner trennet sie;
Frey wie der Flügel, der zu Wolkenhöhen
Die frohen Kleinen führet, sind auch sie.«

»Der Morgen graut!« »Nicht doch Björns Zeichen flammen
Im Osten; sie betrügen dein Gesicht,
Noch kosen wir in trauter Ruh zusammen,
Noch nimmt die liebe Nacht ihr Ende nicht.
Verschlaf dich Sonne! goldner Stern der Sterne,
Bereit dich heute langsam für den Pfad;
Denn schlafen kannst für Frithiof du gerne,
Wenn du so willst, bis Ragnarök sich naht! —

Vergeblich ist mein hoffendes Verlangen,
Da bricht ein Morgenlüftchen schon hervor,
Und frisch wie hier auf Ingeborges Wangen,
Entknospet sich des Ostens Rosenflor.
Beflügelt seh' ich durch die Morgenhelle
Gedankenlose Sängerschaaren ziehn,
Das Leben rührt sich, schimmernd glüht die Welle,
Und mit der Nacht muß der Geliebte fliehn.

Dort kommt sie schon in allem ihren Glanze,
O goldne Sonn'! verzeihe mir mein Flehn!
Nah ist ein Gott in diesem Strahlenkranze,
Ich fühl's, wie prächtig nahet sie, wie schön!
O! wer doch seine Bahn betreten könne,
So mächtig wie du sie betreten kannst,
Und stolz und froh ein Leben sich gewönne,
Voll Licht und Sieg, wie du es dir gewannst!

Die Schönste, so im Norden du gesehen,
Vor deinem Blick' ich stell' sie, sanft und mild.
Lass', Hohe! unter deinem Schutz' sie stehen,
Auf grüner Erd' ist sie dein Ebenbild.
Ihr Herz ist rein, wie's Licht, das dich umglänzet,
Ihr Auge, wie dein Himmel blau und klar,
Und jenes Gold, so deine Stirne kränzet,
Hat sie erhalten in ihr Lockenhaar.

Leb' wohl Geliebte! Dermahleinst vereinen
Wird eine and're, läng're Nacht uns doch.
Leb' wohl! noch einen Kuß der Stirne, einen
Auf deine Lippen, einen letzten noch!
Schlaf nun, und träume still von mir nnd zähle,
Erwachest du am Mittag, sehnsuchtvoll
Wie ich der Stunden Lauf, und deine Seele
Entbehr' und brenn' wie ich. Leb wohl! Leb wohl!«

Frithiofs Abschied von Ingeborg.

Ingeborg.

Es tagt bereits und Frithiof kommt noch nicht!
Und doch war gestern schon der Ting versammelt
Auf Beles Hügel, der mit Recht erwählt,
Denn Ingborgs Schicksal sollt sich dort entscheiden.
Wie viele Bitten hat es nicht gekostet!
Wie viele Thränen, Freya zählte sie,
Eh' ich um Frithiofs Busen schmolz das Eis
Des Hasses, und es mir gelang, dem Munde
Des Stolzen das Versprechen zu entlocken,
Die Hand auf's neu zu biethen der Versöhnung.
Ach! hart ist doch der Mann, genau nicht eben
Berechnet er's in seinem Sinn', ob er
Für seine Ehr', so nennt er seinen Stolz,
Ein treues Herz mehr oder wen'ger bricht:
Und wie ein Moosgewächs, das an der Klippe
Mit blassen Farben blühet, ist das Weib,
Das seine Brust umschließt, mit Mühe nur
Hält unbemerkt es an dem Fels sich fest,
Und dessen Nahrung sind des Nachtthau's Thränen.

So ward mein Schicksal gestern nun entschieden,
Die Abendsonne ist herabgesunken
Und Frithiof kommt nicht! Die matten Sterne
Erbleichen, schwinden einer nach dem andern,
Und ach! mit jedem Sterne, der erlöscht,
Geht eine Hoffnung meiner Brust zu Grabe,

Und warum auch noch Hoffen? — Die erzürnten
Walhalla-Götter lieben mich nicht mehr.
Beleidigt hab ich Baldur, dessem Schutz
Ich mich vertraute, denn unheilig ist
Vor Götter Blicken eine ird'sche Liebe,
Und unter die Gewölbe, wo die ernsten,
Die hohen Mächte ihre Wohnung bauten,
Darf nimmer sich der Erde Freude wagen.
Und doch, was war's, das ich verbrach, warum
Erzürnt den frommen Gott der Jungfrau Liebe?
Ist sie nicht rein, wie Urdas klare Fluth,
Nicht unschuldvoll wie Gefions Morgenträume?
Ihr reines Auge wendet nicht die Sonne
Vom Anblick zweyer Liebenden, und froh
Hört ihre Eide selbst des Tages Witwe,
Die Sternennacht in ihrem stummen Schmerze.
Wie kann, was rein ist, unter'm Dom des Himmels
Verbrechen werden unter'm Dom des Tempels?
Ich liebe Frithiof. Ach! So lange schon
Wie ich vermag zu denken liebt' ich ihn;
Ein Wiegenkind war dies Gefühl mit mir,
Ich weiß es nicht wann es begann, kann nicht
Einmahl begreifen es sey fort gewesen.
Denn wie die Frucht sich setzt um ihren Kern,
Und schwillt um ihn und wächst und in den Strahlen
Der Sommerwärme wölbt ihr golden Rund,
So bin auch ich gewachsen und gereift
An diesem Kern', und all' mein Wesen ist
Nicht's als die äußre Schaale meiner Liebe.
Verzeih' mir Baldur! Eine Brust voll Treue
Bracht in dein Haus ich, und mit einer treuen
Will ich's verlassen. Ueber Bifrost Brücke
Nehm' ich sie mit mir, und vor Walhalls Götter
Will ich mit aller meiner Lieb' mich stellen,

Dort mag sie stehn, ein Asenkind wie jene,
Sich in den Schilden spiegeln, und mit leichten,
Gelösten Taubenflügeln durch den blauen,
Gränzlosen Raum sich zu Allvater schwingen,
Von dem sie kam. — Warum verziehest du
Im Morgendämmern deine klare Stirne?
In meinen Adern, wie in deinen, fließet
Des alten Odens Blut, was willst du Frände?
Nicht opfern kann ich meine Liebe dir,
Und will's auch nicht, werth ist sie deines Himmels;
Doch opfern kann ich meines Lebens Glück,
Kann fort es werfen, wie die Königinn
Fortwirft den Mantel, und dennoch dieselbe
Bleibt, die vorher sie war. — Es ist beschlossen!
Erröthen über bie Verwandte soll
Walhalla nicht, so wie der Held sein Schicksal,
Will ich erwarten meines. — Frithiof kommt!
Wie wild, wie bleich! Nun ist es aus, rein aus?
Mit ihm kommt meines Lebens grimme Norne.
Stark meine Seele, stark! — Willkommen endlich!
Bestimmt ist unser Loos, zu lesen steht's
Auf deiner Stirne.

Frithiof.

Stehn dort nicht zugleich
Blutrothe Runen, Schimpf verkündend, Schmach,
Und Acht und Bann?

Ingeborg.

Frithiof, beruh'ge dich;
Erzähle was geschehn, das Schrecklichste
Ahnt ich schon längst, ich bin gefaßt auf alles.

Frithiof.

Ich kam zum Tinge auf dem Hühnenhügel,

An dessen grünem Abhang, Schild an Schild,
Und Schwertbewaffnet die Normannen standen;
Der eine Ring umschlossen von dem andern
Bis zu der Höh, und auf dem Richtersteine
Saß schwarz wie eine Wetterwolke, Helge,
Der bleiche Blutmensch mit den scheuen Blicken,
Und neben ihm, wie ein erwachsen Kind,
Gedankenlos mit seinem Schwerte spielend,
Saß Halfdan. — Da trat ich hervor und sprach:
»An unsern Gränzen schlägt der Krieg sein Schild,
Dein Reich steht auf dem Spiele, König Helge,
Gib deine Schwester mir, so leih ich dir
Zum Kampf den Arm, er kann dir nützlich werden;
Lass' uns den Groll vergessen, der uns schied,
Nicht gern' nähr' ich ihn gegen Ingborgs Bruder.
Sey billig König, rette deine Krone,
Und deiner Schwester Herz zugleich mit ihr.
Hier meine Hand, beym Asathor! Ich biethe
Sie heut' zum letztenmahle der Versöhnung!« —
Da ging's wie Sturmes Brausen durch den Ting,
An tausend Schilde schlugen tausend Schwerter
Mir ihren Beyfall, und der Waffenklang
Flog auf zum Himmel, welcher froh der Freyen
Zustimmung für das Rechterkannte trank.
»Gib Ingborg ihm! »Gib ihm die schlanke Lilie,
Die schönste, die in unsern Thälern wuchs,
Er ist das beste Schwert auf unsern Bergen,
Gib Ingborg ihm«! Mein edler Pflegevater,
Der alte Hilding mit dem Silberbarte,
Trat vor und führte weisheitsvolle Rede,
Kernsprüche, die wie Schwerterschläge klangen,
Selbst Halfdan hub sich von dem Königsitze
Empor, und bath mit Worten und mit Blicken.

Umsonst! Vergebens wurden ihre Bitten
Verschwendet, wie am Fels der Sonnenschein,
Nie lockt aus seiner Brust er eine Blume.
Gleich blieben König Helges Züge sich,
Ein bleiches Nein für jedes Flehn der Menschheit.
»Dem Bauernsohne, so sprach er verächtlich,
Könnt ich sie geben, doch ein Tempelschänder
Dünkt mich nicht würdig der Walhallatochter.
Sprich, hast du Baldurs Frieden nicht gebrochen,
Nicht Ingeborg gesehn in seinem Tempel,
Wenn sich der Tag verbarg vor Eurem Thun?
Ja oder nein?« Da schallte laut der Ruf
Des Männerringes: »Sage nein, nur nein,
Wir glauben deinem Wort und freyn für dich,
Du Thorstens Sohn, gut als ein Königsohn,
Sag nein, sag nein, und dein ist Ingeborg!«
»Mein Lebensglück hängt an dem einen Worte,
Sprach ich, doch König Helge, furcht es nicht,
Erlügen will ich mir nicht Walhalls Wonne,
Und nicht der Erde. Ich sah deine Schwester,
Und in der Nacht des Tempels sprach ich sie;
Doch darum brach ich Baldurs Frieden nicht —
Hier unterbrach mich ein Entsetzens Ruf,
Der rings den Ting durchflog, die Nächsten zogen
Sich scheu von mir als wär ich pestbehaftet,
Und wie ich um mich sah, war jede Zunge
Gelähmt von ihrem dummen Aberglauben,
Gebleicht war jede Wange, eben noch
Hellglühend in dem freudevollsten Hoffen.
Da siegte Helge, und mit einer Stimme,
So graunvoll düster wie der todten Walas
Im Wegtamsquida, als dem Oden sie
Der Asen Unheil sang und Helas Siege,

Sprach er zu mir: »Acht oder Tod könnt ich
Nach den Gesetzen uns'rer Väter legen
Auf dein Verbrechen, doch mild will ich seyn
Wie Baldur, dessen Tempel du geschändet.
Im Westenmeere liegt ein Kranz von Inseln,
Des Jarls Angantyr Herrschaft unterthan.
So lange Bele lebte, gab der Jarl
Alljährig Zins, nun ist er ausgeblieben;
Zieh' hin und fordre den Tribut mir ein,
Die Buß' sey's für dein tolles Unterfangen.
Man sagt, — mit niederm Hohne fügt er's zu, —
Angantyrs Hand hab' eine harte Rinde,
Und wie der Drache Fafner ruh' auch er
Auf seinem Golde, doch wer könnt' bestehen
Vor unserm neuen Sigurd Fafnisbane!
Versuch indessen bessre Männerthat,
Als die, des Baldurs Jungfraun zu bethören.
Zum nächsten Lenz erwarten wir dich hier,
Mit deinem Ruhm, vor allen mit dem Schatze;
Wenn nicht, schelt jeder Mann dich einen Buben,
Und Achterklärt sey ewig in dem Lande.« —
So fiel sein Urtheil, und der Ting war aus.

Ingeborg.

Und dein Entschluß?

Frithiof.

Bleibt mir noch eine Wahl?
An seine Ford'rung band er meine Ehre,
Die muß ich lösen, hätt' auch Angantyr
Sein lumpig Gold versenkt in Nastrands Fluthen.
Ich segle heute noch.

Ingeborg.

Und lässest mich?

Frithiof.

Nein! nein! Ich lass' dich nicht, du folgest mir!

Ingeborg.

Unmöglich!

Frithiof.

Hör' mich, hör' mich, eh' du redest;
Mir scheint's, dein weiser Bruder hat vergessen,
Daß meines Vaters Freund Angantyr war
Und Beles auch, er gibt vielleicht im Guten
Was ich von ihm verlange, und wenn nicht,
So führ ich einen mächt'gen Ueberreder
Mit mir, er hängt an meiner linken Seite.
Dem Helge schicke ich sein theures Gold,
Und mit ihm lös' für ewig ich uns beyde.
Wir selbst, geliebte Ingborg, spannen dann
Ellidas Segel über fremde Fluthen,
Die uns an ein gastfreundlich Ufer tragen,
Das eine Freystatt schenkt verbannter Liebe.
Was gilt der Norden mir, was mir ein Volk,
Das sich erdreisten will mit frechen Händen
In meines Herzens schönstes Heiligthum,
In meines Wesens Blüthenkelch zu greifen.
Bey Freya! Das soll ihnen nicht gelingen.
Gebunden an den Fleck wo er geboren,
Ist der gemeine Knecht nur, aber ich
Will frey seyn wie der Luftstrom auf den Bergen.
In unserm Schiffe haben wir noch Raum
Für eine Hand voll Staub von Beles Hügel
Und meines Vaters, das ist alles, alles,
Was wir bedürfen von der Heimath Erde.
Noch eine andre Sonne leuchtet, Theure,
Als die, so über diesen Bergen bleichet,
Ein schönrer Himmel findet sich als dieser,

Und milde Sterne sehn im Götterglanz
Von ihm herab in warmen Sommernächten,
Durch Lorbeerhaine auf ein treues Paar.
Mein Vater Thorsten Wikingson fuhr weit
Umher auf seinen Zügen, und erzählte
Am Heerde oft in langen Winterstunden,
Vom Griech'schen Meer und seinen Inselgärten,
Den grünen Lauben in den blanken Fluthen.
Einst wohnten mächtige Geschlechter dort,
Und hohe Götter in den Marmortempeln;
Nun stehen sie verlassen, Gräser wuchern
Auf öden Pfaden, und die Blumen sprossen
Aus Runen, so der Vorwelt Weisheit künden.
Und schlanke Stämme grünen dort empor
Umschlungen von des Südens üpp'gen Ranken,
Und Ernten trägt der Boden ohne Saat,
Und was erfordert wird zum Menschen Leben,
Und goldne Äpfel glühen in dem Laube,
Und rothe Trauben hängen an den Zweigen,
Und schwellen voll empor wie deine Lippen!
Dort Ingborg, dort baun wir uns in den Wellen
Ein kleines Norden, freundlicher als dieser;
Mit uns'rer treuen Liebe füllen wir
Die Tempel, und erfreuen noch einmahl
Durch menschlich Glück die längst vergessnen Götter.
Und wenn mit schlaffen Segeln (Stürme hausen
Dort nimmer), in des Abendrothes Strahlen,
Der Schiffer unser'm Strand' vorüberschaukelt,
Und freud'gen Sinn's von rosenrothen Fluthen
Emporblickt zu dem blühenden Gestade,
Dann wird er schauen auf des Tempels Schwelle,
Die neue Freya (Afrodite glaub ich
Nennt seine Sprache sie) und er wird staunen,

Sieht er die goldnen Locken deines Haares,
Dein Auge, lichter als sein blauer Himmel.
Und nach und nach siehst du um dich empor
Ein kleines Tempelvolk von Alfen wachsen,
Mit Wangen, daß du glaubst, all' seine Rosen
Hätt' Süden in des Nordens Schnee gepflanzet.
Ach Ingeborg! Wie schön, wie nahe liegt,
Zwey treuen Herzen jedes Glück des Lebens,
Wenn sie nur Muth besitzen es zu fassen;
Es folgt so gerne ihnen, bauet ihnen
Ein Wingolf schon auf dieser Erde Raum.
Komm, eile! Jedes Wort, das wir verlieren,
Nimmt unserm Himmel einen Augenblick.
Bereit ist alles. Schon spannt für die Flucht
Ellida ihre dunklen Adlerschwingen,
Und frische Winde zeigen uns den Weg
Auf ewig von dem abergläubschen Strande.
Was zauderst du?

Ingeborg.

Ach! ich kann dir nicht folgen.

Frithiof.

Nicht folgen mir?

Ingeborg.

Ach Frithiof! Du bist glücklich,
Du folgest keinem, du gehst selbst voran
Wie deines Schiffes Vorderkiel, dein Wille,
Dein Eigner steht am Steu'r und lenkt die Fahrt
Mit sich'rer Hand über empörte Wogen.
Wie anders, wie ganz anders ist's mit mir!
In fremden Händen ruhet mein Geschick,
Sie lassen nicht den Raub, ob er auch blutet.
Zu opfern mich, und im langsamen Grame
Dahin zu welken, das ist meine Freyheit.

Frithiof.

Bist du nicht frey wenn du es seyn willst, sitzt
Im Hügel nicht dein Vater?

Ingeborg.

Helge ist
Mein Vater, ist mir an des Vaters Stelle,
Und meine Hand kann er allein verschenken.
Wie nahe auch das Glück ihr liegen mag,
Nicht stiehlt ihr Glück sich König Beles Tochter.
Was würd' wohl aus der Frau, wenn sie zerrisse
Das Band, mit welchem an den starken Mann
Allvater knüpfte ihr gebrechlich Wesen?
Sie ist ein Bild der bleichen Wasserlilie,
Die mit den Wogen steigt, mit ihnen fällt;
Des Schiffes Kiel geht über sie hinweg,
Und weiß es nicht, daß ihren Stiel er schneidet.
Es ist ihr Schicksal einmahl, dennoch hat
So lang die Wurzel festhält in dem Sande,
Die Pflanze ihren Werth, und leihet noch,
Als Sternbild wiegend auf den blauen Tiefen,
Die Farbe himmlischer Geschwistersterne.
Doch wenn sie los sich reißt, treibt sie umher,
Wie ein verwelktes Blatt auf öden Wellen.
In der vergang'nen Nacht, — sie war entsetzlich,
Als bang ich deiner harrte, du nicht kamst,
Da zogen meinem wachen, heißentbrannten,
Von keiner Thrän' erquickten Aug', die Töchter
Der stillen Nacht, die richtenden Gedanken,
In ihrem schwarzen Lockenhaar vorüber.
Und Baldur selbst, der fromme Gott des Friedens,
Sah mit erzürntem Blick auf mich herab. —

In der vergang'nen Nacht bedachte ich

Das Schicksal meines Lebens, und gefaßt
Ward mein Entschluß, ich bleibe hier zurück,
Ein willig Opfer am Altar des Bruders.
Doch gut war's, daß ich damahls dich nicht hörte,
Mit deinen Zauberbildern jener Inseln,
Um deren stille Blüthenwelt der Liebe
Des Abendrothes Friedenschleyer hängt.
Wer weiß wie schwach er ist? Erwacht um mich
Stehn meiner Jugend längst entflohne Tage,
Und flüstern mir mit süß vertrauten Stimmen,
Als wär's die theure Stimme einer Schwester,
Als wär's die Schmeichlerstimme des Geliebten.
Ich hör' Euch nicht, nein, nein, ich hör' Euch nicht,
Ihr lockenden, ihr einst so lieben Töne!
Was sollte ich, des Nordens Kind, im Süden?
Zu blaß ist meine Wang' für seine Rosen,
Zu farbenlos mein Sinn für seine Gluth.
Versengen würde ihn die heiße Sonne,
Und sehnsuchtvoll mein Aug' zum Nordstern schaun,
Der ewig über uns'rer Väter Gräber
Wie eine Schildwache des Himmels steht.
Mein edler Frithiof soll das Land nicht fliehen,
Zu dessen Schirmer er geboren wurde.
Für etwas, das so unbedeutend ist,
Als eines Mädchens Liebe, soll nicht fort
Er werfen seines Nahmens Ruhm für ewig.
Ein Leben, dem die Sonn' von Jahr zu Jahr
Den einen Tag stets wie den andern spinnet,
Ein schönes, aber ewig Einerley,
Genügt dem Weibe nur, des Mannes Seele,
Vor allen deine, drückt die Ruhe nieder.
Dir ist am wohlsten, wenn mit schäum'gem Rosse

Der Sturmwind durch des Meeres Tiefen brauset,
Und du auf deinem Kiel mit der Gefahr
Auf Tod und Leben kämpfst um deine Ehre.
Die schönen Wüsten, so du mahlest, würden
Ein Grab noch nicht gebor'ner Thaten werden,
Und rosten müßt' zugleich mit deinem Schilde
Dein freyer Sinn; nein, nein, so darf's nicht
seyn!
Nicht stehlen will ich meines Frithiofs Nahmen
Aus dem Gesang der Skalden, nicht ersticken
Im Morgenrothe meines Helden Ruhm.
Mein Frithiof, sey weise! Weichen lass'
Uns vor den hohen Nornen, uns're Ehre
Nur lass' uns retten aus des Schicksals Schiffbruch,
Ein Glück des Lebens retten wir nicht mehr.
Wir müssen scheiden.

Frithiof.

Warum müssen wir,
Weil du verstimmt von der schlaflosen Nacht?

Ingeborg.

Um meinen Werth und deinen zu bewahren.

Frithiof.

Des Weibes Werth bestimmt des Mannes Liebe.

Ingeborg.

Nicht lange liebt er die, die er nicht achtet.

Frithiof.

Durch Launen wird die Achtung nicht erworben.

Ingeborg.

Gefühl des Rechts ist eine edle Laune.

Frithiof.

Nicht hat es gestern uns're Lieb bestritten.

Ingeborg.

Auch heute nicht, doch lauter uns're Flucht.

Frithiof.
Es fordert die Nothwendigkeit sie, komm!
Ingeborg.
Nur das, was recht und edel, ist nothwendig.
Frithiof.
Hoch eilt die Sonne, uns're Zeit ist hin!
Ingeborg.
Weh mir! Auf ewig, ewig ist sie hin!
Frithiof.
Bedenke dich, ist dies dein letztes Wort?
Ingeborg.
Ich dacht an alles, dieses ist mein letztes.
Frithiof.
So lebe wohl denn König Helges Schwester!
Ingeborg.
O! Frithiof, Frithiof, sollen so wir scheiden?
Hast du nicht einen Blick voll Milde noch
Für deine Jugendfreundinn, einen Händedruck
Für die Verlassne, welche einst du liebtest?
Glaubst du, ich steh' auf Rosen hier und zeige
Mit leichtem Sinn mein Lebensglück von mir?
Und reiße schmerzlos aus der Brust die Hoffnung,
Die eng zusammenwuchs mit meinem Leben?
Warst du nicht meines Herzens Morgentraum?
Hieß Frithiof nicht jede meiner Freuden,
Nahm, was das Leben groß und edel hatte,
Nicht deine Züge an vor meinen Augen?
Trüb' mir dies Bild nicht, Frithiof, begegne
Mit Härte nicht der Schwachen, wenn sie opfert,
Was ihr das Liebste war auf dieser Erde,
Was ihr das liebste wird in Walhalls Sälen.
Das Opfer selbst ist wahrlich schwer genug,
Und dürft' ein Wort des Trostes wohl verdienen.

Ich weiß, daß du mich liebst, ich wußte es
Seitdem mein Seyn begann sich zu entfalten,
Und sicher folgt dir deiner Ingeborg
Erinn'rung noch manch' Jahr auf deinen Zügen!
Der Waffenklang betäubt den Schmerz doch endlich,
Und bald verweht er auf den wilden Wogen,
Darf sich nicht setzen auf die Bank des Kämpfers,
Zum Trinkhorn, wann er seine Siege feyert.
Zuweilen nur, wenn du bey nächt'ger Weile
Noch einmahl musterst die entflohnen Tage,
Wird ein erblaßtes Bild dir nahe treten.
Du kennst es wohl, von theuren Fluren grüßet
Es freundlich dich, es ist das Bild der bleichen,
Einsamen Jungfrau aus dem Baldur Haine.
Nicht von dir weisen darfst du es alsdann,
Ob es auch traurig blickt, ein freundlich Wort
Mußt du ihm flüstern, nächt'ge Winde wehen
Auf ihren treuen Flügeln es zu mir.
Ein Trost ist's doch, ich habe keinen andern,
Zerstreuen kann mich nichts in meiner Sehnsucht,
Genährt durch jedes Bild, das mich umgibt.
Die hohen Tempelhallen reden nur
Von dir, selbst Baldurs Bild, das drohen sollte,
Leiht unter'm Strahl des Mondes deine Züge.
Seh ich zur See, dort glitt dein Kiel und schwamm
Im Schaum den Weg zur Sehnenden am Ufer,
Seh ich zum Hain, dort steht noch mancher Baum
Mit Ingborgs Runen in den Stamm geschnitten.
Nun wächst die Rinde aus, mein Nahme schwindet,
Und das bedeutet Tod, erzählt die Sage.
Ich frag' den Tag wo er zuletzt dich sah,
Ich frag' die Nacht, umsonst, sie schweigen still,
Das Meer selbst, das dich wiegt, antwortet nur

Mit einem Seufzer, der an's Ufer schlägt.
Mit jedem Abendroth, das in die Fluth
Verschwindet, werde dir ich Grüße senden,
Und der Verlaßnen Klage soll am Bord
Des Himmels fliehend Schiff, die Wolke, nehmen.
So werd' ich sitzen in dem Fraungemach',
Des Lebenfrohsinns schwarz verhüllte Witwe,
Und weben in das Tuch gebrochne Lilien,
Bis einst der Lenz sein Tuch stickt, und es voll
Mit bessern Lilien webt auf meinem Grabe.
Doch wenn ich in die Harfe greifen will,
Den heißen Schmerz in Töne auszuströmen,
Dann brech ich aus in Weinen so wie jetzt — —

Frithiof.

Du siegest, weine nicht mehr Beles Tochter!
Verzeih mir meinen Zorn, mein Schmerz allein
Konnt sich für einen kurzen Augenblick
In das Gewand des Zornes hüllen, lange
Vermocht er diese Kleidung nicht zu tragen.
Du Ingeborg bist meine gute Norne.
Am besten lehrt ein edler Sinn das Edle;
Und keine bessere Vorsprecherinn,
Als sie in dir sich hier gewonnen, kann
Die Weisheit der Nothwendigkeit besitzen,
Du schöne Wala mit den Rosenlippen.
Ja, weichen will ich der Nothwendigkeit,
Ich scheid von dir, doch nicht von meiner Hoffnung,
Die nehm ich mit mir über's Westenmeer,
Ich nehm sie mit mir bis zur Grabes Pforte.
Zurück bin ich im nächsten Lenze hier,
Ich hoffe Helge soll mich wiedersehen.
Dann löst' ich mein Gelübde und erfüllte
Was er verlangte, hub auch wohl alsdann

Versöhnt die Schuld, die man mir angedichtet.
Und dann begehre, nein, dann fordre ich
Auf off'nem Ting, umglänzt von blanken Waffen,
Dich nicht vom Helge, nein, vom nord'schen Volke,
Dein Vormund, Königtochter, ist nur das.
Wer dich mir weigert, dem sag ich ein Wort.
Leb wohl indeß, sey treu, vergiß mich nicht,
Und zur Erinn'rung uns'rer Jugendliebe,
Nimm meinen Armring, Waulunds schönes Werk.
Ins Gold gezeichnet sind des Himmels Wunder,
Das beste Wunder ist ein treues Herz!
Wie schön es pass't auf deinen weißen Arm,
Ein Leuchtwurm scheint's um einen Lilienstengel.
Leb wohl Geliebte, meine Braut, leb wohl,
Um wenig Monde wirst du nicht mehr weinen. —
(Er geht.)

Ingeborg.

Wie froh, wie trotzig kühn, wie hoffnungsreich!
Er setzt die Spitze seines guten Schwertes
Der Norne auf die Brust und ruft: Entweich!
Du armer Freund, die Norne weichet nicht,
Sie folget ihrem Weg und lächelt nur,
Wie du auch drohst mit deinem Angurwadel!
Wie wenig kennst du meinen dunklen Bruder;
Nicht faßt dein offner, biedrer Heldensinn
Die düstre Tiefe seines, und den Haß
Der ihm im neidgeschwollnen Busen glühet.
Dir gibt er nimmer seiner Schwester Hand,
Eh gäb' er seine Krone und sein Leben.
Und opfert mich dem alten Oden, oder
Dem alten Ring, der ihn mit Krieg bezogen.
Wohin ich blicke, mir bleibt keine Hoffnung,
Doch bin ich froh, sie lebt in deinem Herzen.

D'rum will ich meinen Gram für mich behalten,
Wenn dir nur alle guten Mächte folgen.
Auf deinem Armring' hier läßt jeder Monath
Langsamen Gram's sich einzeln überzählen,
Zwey, vier, höchst sechs, dann kannst du wiederkehren.
Doch deine Ingborg findest du nicht mehr!

Ingeborgs Klage.

Herbstwinde wehn,
Stürmend des Meerbusens Wellen gehn,
Ach, wie doch gerne ich wäre
Dort auf dem Meere.

Auf seiner Wog'
Folgt ich ihm weit, bis sein Segel entflog;
Ach, es ist glücklich vor allen
Darf mit ihm wallen.

Braus nicht so hoch,
Bläuliche Futh, es geht schnell genug doch;
Leuchtet und zeiget, ihr Sterne,
Ihn durch die Ferne!

Wieder hieher
Führt ihn der Lenz, doch entgegen nicht mehr
Eilet die Braut im Saale,
Nicht in dem Thale.

Grab sie umgibt
Kalt und erblichen dann weil sie geliebt,
Oder welkt klagend auch nieder,
Opfer der Brüder. —

Falke, einst sein,
Den er vergessen, sey du hinfort mein.
Aetzen will ich dich Betrübten,
Für den Geliebten!

Auf seiner Hand
Will ich dich wirken in Tuches Rand,
Silberne Flügel dir geben,
Goldklauen weben.

Falkschwingen nahm
Freya, und zog durch die Lüfte im Gram,
Suchte durch's Weltall getrieben
Oeder, den Lieben.

Liehst du auch hier
Mir deine Flügel, nicht hülfen sie mir;
Ach, nur der Tod kann mir bringen
Göttliche Schwingen.

Jäger so gut,
Von meiner Schulter sieh aus auf die Fluth;
Ach! Ob wir schauten auch immer,
Er kehret nimmer.

Einst, wenn ich todt,
Kehret er wohl, dann erfüll mein Geboth.
Grüße, O! Grüß' den Geliebten,
Thränenbetrübten.

Frithiofs Fahrt auf dem Meere.

Aber Helge stand
Mit ergrimmtem Muth,
Und beschwor vom Strand
Die Geister der Fluth.

Da wird's Nacht am Himmelsbogen,
Donner rollt durch öden Raum,
Aus der Tiefe kochen Wogen
Und ihr Haupt bedeckt der Schaum.
Blutig um die Wolken ziehen,
Blitze ihren Zackenrand,
Alle Meeresvögel fliehen
Schreyend an den sichern Strand.

»Schwer wird's Wetter, Brüder,
Ich hör' Sturmes Brausen
In der Ferne rauschen,
Doch wir bleichen nicht.
Sey getrost im Haine,
Denk an mich und sehne,
Schön in deinen Thränen
Schöne Ingeborg!« —

Gegen Ellidas Stamm
Ziehen Hexen zum Streit;
Die sturmkalte Ham,
Und die schneeige Heid.

Und da löst der Sturm die Schwingen,
Und der Wilde taucht sie bald
In den Abgrund, bald umschlingen
Sie der Götter Aufenthalt.
Alle Unheilmächte schreiten
Reitend auf empörtem Meer,
Aus dem schaumdurchspühlten, weiten,
Bodenlosen Grabe her. —

»Schöner war die Reise
Unter'm Mondes Schimmer,
Ueber Spiegelfluthen,
Hin zu Baldurs Hain.
Wärmer als es hier ist,
War's an Ingborg's Herzen,
Weißer als der Meerschaum,
Wogte ihre Brust.« —

Aus dem Meer' in die Höh,
Steigt Solundar-Strand.
Dort geht stiller die See,
Steu'r hin, dort ist Land.

Doch auf treuer Eiche scheuet
Wiking nicht so leicht die Fluth;
An dem Steu'r er steht und freuet
Sich des Sturms unbänd'ger Wuth.
Fester sie die Segel spannen,
Schärfer schneiden sie die See,
G'rad' nach Westen, schnell von dannen
Muß es geh'n wie es auch geh'.

»Lust hab ich zu kämpfen
Mit dem Sturm ein Weilchen,
Sturm und Nordmann treffen
Gern sich auf dem Meer'.
Ingborg müßt erröthen,
Wenn vor einem Windstoß,
Scheu mit schlaffen Flügeln
Flöh' an's Land ihr Meeraar.« —

Es wächs't die Wog', es gähnt
Tiefer der Schlünde Nacht,
Und im Tauwerk es dröhnt,
Und im Kiele es kracht.

Wie die Fluthen rasen mögen
Auf und nieder taumelnd, doch
Trotzet muthig ihren Schlägen
Göttliche Ellide noch;
Wie ein Sternenfall entschlüpfet,
Wie ein Bock auf Felsen, keck
Ueber Wog' und Schlünde hüpfet,
Freudig sie auf ihrem Weg'.

»Schöner war's im Haine
Baldurs dich zu küssen,
Als zu stehn und schmecken
Spritzenden Salzschaum.
Schöner war's die König-
Tochter zu umfangen,
Als das Steuerruder
Richtend, hier zu stehn.« —

Mit erstarrendem Frost
Schneewirbel sie hüllt,
Und Hagelschau'r tos't
Gegen Deck, gegen Schild.

Nacht verbirgt des Schiffes Wände,
Schwarz umlagert sie die Fahrt,
Wie die Kammer, wo am Ende
Man den todten Leib verwahrt.
Nicht zu ebnen Zauberwogen
Wollen ziehen ihn hinab,
Fahlgrau, wie mit Asch' umzogen,
Gähnt das unermess'ne Grab.

»In der Tiefe bettet
Ran uns blaue Kissen,
Mich erwarten aber
Deine, Ingeborg!
Kräftige Gesellen
Drehn Ellidas Ruder,
Götter bauten ihren
Kiel; sie trägt uns noch!«

Eine Wog' flog herein
Ueber Steu'rbord weg,
Und im Blink war rein
Gespühlt das Verdeck.

Da vom Arme Frithiof ziehet
Drey Pfund schweren gold'nen Ring,
Der wie Morgensonne glühet,
Er von Bele ihn empfing.

Und in Stücke haut er seinen
Schmuck, der Werk der Zwerge war,
Theilt ihn und vergisset keinen
In der Schiffgenossen Schar.

»Gut ist's Gold zu haben
Auf der Freyerreise,
Leer die Hand, geh keiner
Zur seeblauen Ran.
Frostig ist ihr Küssen,
Flüchtig ihr Umarmen,
Doch die Meerbraut freyen
Wir durch rothes Gold.« —

Und wilder heran
Der Sturmwind drang,
Und da brechen die Raan,
Und die Schote sprang.

Und auf's Schiff, schon halb begraben,
Stürzt die Fluth, es enternd, her.
Wie sie auch geschöpfet haben,
Sie erschöpfen nicht das Meer.
Frithiof selbst gesteht es, hausen
Müss' mit ihm der Tod am Bord.
Lauter doch als Sturmesbrausen
Tönet so sein Herrscherwort:

»Bjorn, tritt her an's Steuer,
Führ mit Bärenkraft es,
Walhalls Mächte senden
Solches Wetter nicht;

Das sind Hexenkünste,
Bübisch hat sie Helge
Aus dem Meer beschworen,
Ich muß hin und schaun.« —

Wie ein Marder flog
Zum Maste er da,
Und dort saß er hoch,
Und hinaus er sah.

Sieh, da ziehn vor seinen Blicken,
Hoch auf einem Wallfisch' her,
Wie auf schwimm'nder Insel Rücken,
Zwey Unholde durch das Meer.
Hejd im Schneepelz, schien eine
Aus der weißen Bärenschar,
Ham schlug ihre Schwing', wie seine
Flügel schlägt der Sturmesaar.

»Nun gilt es Ellide,
Zeig's ob du im eisen-
Festen Eichenbusen
Heldenmuth verwahrst.
Horch auf meine Stimme!
Bist du Götter Tochter,
Auf, durchbohr den Zauber
Mit dem Kupferkiel! —

Und Ellida hört
Seine Stimme mit Lust;
Ein Sprung — und sie fährt
An des Wallfisches Brust.

Und zum Himmel spritzt der Wunde
Blut'ger Strahl mit Ungestüm,
Heulend taucht zum Meeresgrunde,
Das durchbohrte Ungethüm.
Da entfliegt des Helden Händen
Scharf gezielt ein Lanzenpaar,
Und dem Eisbär in die Lenden,
In die Brust dem Sturmesaar.

»Gut trafst du Ellida!
Helges Drachensegler
Taucht aus blut'gem Grunde
Schwerlich bald empor.
Auch die See nicht länger,
Halten Ham und Hejd nun,
Bitter ist's zu beißen
In den blauen Stahl!« —

Und der Sturmwind fliegt
Vom Meere sofort;
Und die Schwallfluth wiegt
Sie zum nahen Port.

Und auf einmahl tritt die Sonne
Königlich in ihren Saal.
Und erfreut mit Lebenswonne,
Schiff und Welle, Berg und Thal.
Mit den letzten Strahlen kränzet
Sie der fernen Waldung Rand,
Und vor allen Blicken glänzet
Efiesunds umgrünter Strand.

»Stiegen Ingborgs Bitten,
Ihr Nornen, nach Walhall,
Beugte lilienweißes
Knie den Göttern sich.
Thrän' in blauen Augen,
Flehn aus Schwanenbusen,
Weckte Asen Mitleid,
Danken lasset uns!

Vom Wallfische hart
Getroffen am Stamm,
Und leck nach der Fahrt,
Müd' Ellida schwamm.

Müder von des Wegs Beschwerde
Frithiofs Kämpfer aber stehn;
Kaum gestützt von ihrem Schwerte
Können sie noch aufrecht gehn.
Auf der starken Schulter brachte
Vier von ihnen Björn an's Land,
Frithiof trug auf einmahl achte,
Setzt sie um des Feuers Brand.

»Schämt euch nicht ihr Bleichen!
Wog' ist mächt'ger Wiking,
Gegen Meer Göttinnen
Gilt' es heißen Kampf.
Seht! Da kommt das Methhorn,
Wandernd auf dem Goldfuß,
Wärmt die kalten Glieder.
Heil dir Ingeborg!

Frithiofs Besuch bey Angantyr.

Hört nun, wie nach dem Mahle,
Mit seiner Kämpfer Schaar,
Noch in dem ficht'nen Saale
Beym Trunk Angantyr war.
Er sah den Sinn voll Wonne
Hinaus zur blauen Bahn,
Wo in das Meer die Sonne
Sank wie ein goldner Schwan.

Am Fenster sah den alten
Halwar man draußen Wacht
Mit regem Eifer halten,
Auf's Horn auch gab er Acht.
Zum letzten Tropfen nieder,
Trank stets sein Horn er aus,
Und reichte schweigend wieder
Zum füllen es in's Haus.

Da in den Saal geflogen
Kommt's plötzlich und er sang:
»Ein Schiff durchzieht die Wogen,
Doch scheint nicht froh der Gang.
Der Tod spielt mit dem Leben,
Nun legen sie an's Land,
Und zwey Gewalt'ge heben
Erblichne an den Strand.« —

Und auf den Fluthenspiegel
Hinaus sah Angantyr:
»Das sind Ellidas Flügel,
Ihr Herr ist, glaub' ich, hier.
An seinem Gang', an seiner
Stirn hab' ich schon erkannt
Den Sohn des Thorsten, keiner
Blickt so in Nordens Land.«

Da sah vom Zechtisch muthig
Man Atle Wiking gehn,
Schwarzbärt'ger Berserk, blutig,
Und grimmig anzusehn.
»Nun, schrie er, soll sich's weisen,
Ob Wahrheit das Gerücht,
Nur tödten könn' sein Eisen,
Doch Frieden bitten nicht. —

Aufsprangen zwölf Genossen,
Mit ihm, so wild als er.
Im voraus schon durchstoßen
Die Luft sie mit dem Speer.
Sie stürmten hin zum Strande,
Wo müd' der Drache lag,
Und Frithiof saß im Sande
Und Muth den Seinen sprach. —

»Leicht könnt' ich dich besiegen,
Rief Atle prahlend hier,
Will zwischen Flucht und Kriegen
Die Wahl doch lassen dir.
Sprichst du indeß, im Streite
Berühmt, ein friedlich Wort,

Zur Burg Angantyrs leite
Als Freund ich dich sofort.« —

Ergrimmt rief Frithiof: »Müde
Bin zwar vom Wege ich,
Doch eh' ich bett'le, Friede!
Lass' Schwerter prüfen sich.« —
Die Klingen schwangen beyde
Nun in der braunen Hand,
Auf Anaurwadels Schneide
Stand jede Run' in Brand.

Und mächt'ge Hiebe, wilde
Todschläge hageln dort;
Es flogen beyder Schilde
Zugleich zerhauen fort;
Die Kämpfer ohne Tadel
Im Kreis doch wanken nicht,
Da trifft scharf Angurvadel,
Und Atles Klinge bricht.

»Mein Schwert, sprach Frithiof, gegen
Schwertlosen nie ich schwang;
Versuch, wenn's dir gelegen,
Doch einen and'ren Gang.
Wie Herbsteswogen sprangen
Die Helden nun sich nah,
Und Brust an Brust erklangen
Die Eisenschienen da.

Sie rangen gleich dem Paare
Der Bären auf dem Schnee.

Sie setzten an wie Aare,
Auf der empörten See.
Zu stehn hier noch vermöchten
Die Felsenklippen kaum,
Und schwäch're Griffe brächten
Zum Fall den Eichenbaum.

Des Schweißes Tropfen flossen,
Ihr Busen hob sich schwer;
Fels, Busch und Höhn zerstoßen
Die Recken um sich her.
Am Strande harrend standen
Die Kämpfer bebend. — Weit
Scholl in des Nordens Landen,
Der Ruhm von diesem Streit!

Am Ende Frithiof fällte
Den Feind jedoch; das Knie
Auf seine Brust er stellte,
Und so im Zorn er schrie:
»Hätt' jetzt des Schwertes Schneide,
Du Berserkbart, ich hier *);
Durch deine Eingeweide
Stieß ich die Spitze Dir!« —

Doch stolz sprach Atle: »Nimmer
Sey das verhinderlich,
Geh', hohl' dein Schwert du immer,
Schon ruhig liege ich.
Der eine nach dem andern
Walhalla einst erreicht,

*) Frithiof hatte sein Schwert fortgeworfen, als Atle's brach.

Und muß ich heute wandern,
Mußt morgen du vielleicht.« —

Nicht länger Frithiof weilet,
Das Spiel er enden will;
Zu seinem Schwert er eilet,
Und doch lag Atle still.
Das rührte Frithiofs Sinne,
Sein wilder Zorn verschwand,
Er hielt im Stoße inne,
Und faßte Atles Hand.

Den weißen Stab in Händen,
Hört man nun Halvar schreyn:
»Wollt ihr den Streit nicht enden,
Wird aus die Freude seyn.
Die Schüsseln steh'n indessen
Längst dampfend auf dem Tisch,
Kalt wird zuletzt das Essen,
Mich durstet als ein Fisch.« —

Nun durch des Saales Pforten,
Versöhnt die Kämpfer gehn.
Viel war zu schauen dorten,
Was Frithiof nie gesehn:
Statt grob geschnitt'nen Planken,
Er ringsum an der Wand,
Voll Beeren, Blumenranken,
Vergoldet Leder fand.

Nicht in der Mitte blitzte
Des Heerdes munt'rer Schein,

Die Wand des Saales stützte
Kamin von Marmorstein.
Kein Rauch konnt' d'rinnen bleiben,
Kein Ruß hing an dem Dach,
Das Fenster hatte Scheiben,
Und Schlösser das Gemach.

Und Silberleuchter reichten
Die Arme aus voll Licht;
Kienfackeln prasselnd leuchten
Dem Rausch der Kämpfer nicht.
Ganz gar, gespickt, hub oben
Am Tisch, ein Hirsch sein Haupt,
Den Fuß zum Sprung gehoben,
Und sein Geweih belaubt.

Und blendend eine Dirne
Beym Stuhl Angantyrs stand,
Gleich leuchtendem Gestirne
An Sturmgewölkes Rand.
Die braunen Locken flossen,
Das Auge war so blau,
Und ihre Lippen sprossen,
Wie Rosen auf der Au.

Im Silberstuhl am Tische
Ward prachtvoll er gewahr
Den Jarl im Goldharnische,
Im Helm, der sonnenklar;
Mit Sternen übergossen.
Sein reicher Mantel schien,
Der Purpurpelz umschlossen
Vom reinsten Hermelin.

Drey Schritte ging dem Gaste
Er nah, und sprach erfreut,
Als seine Hand er faßte:
»Komm', sitz' zu meiner Seit',
Mit Thorsten Wiking leerte
Gar manche Hörner ich,
Sein Sohn, der weit Verehrte,
Nicht ferner setze sich.« —

D'rauf füllt' er's Horn zum Rande,
Mit Wein von Sikelö,
Der wie das Feuer brannte,
Und schäumte wie die See.
»Willkommen heiß' ich seinen
Berühmten Sohn bey mir.
Und trinke mit den Meinen
Thorstens Gedächtniß hier!« —

Von Morvens Höhn, ein Skalde
Prüft nun der Harfe Gang,
In Wälschen Tönen schallte,
Sein düstrer Heldensang.
Doch mit Norränas Weisen,
Nach ihm ein and'rer kam,
Um Thorstens Ruhm zu preisen,
Und der den Dank sich nahm!

Nach Fränden in dem Norden,
Der Jarl nun manches fragt,
Und mit verständ'gen Worten,
Ihm Frithiof Antwort sagt;
Es traf ihn keine Klage
Für Ungerechtigkeit,

Denn ernst sprach er wie Sage
Im Heiligthum der Zeit.

Wie er, was sich gewiesen
Im Meer, darauf erzählt:
Von Helges Zauberriesen,
Die er im Kampf durchpfählt;
Da jubelten die Krieger,
Da lächelt' Angantyr,
Und rühmend pries den Sieger,
Der laute Kreis dafür.

Doch wenn von Ingeborge
Er nun erzählt, wie treu,
Wie schön in ihrer Sorge,
In ihrem Schmerz sie sey!
Da seufzte manche Dirne,
Und ihre Wange brannt',
Ach! wie sie drückte gerne
Des treuen Buhlen Hand.

Auch warum er gesendet,
Trug noch der Jüngling vor
Und ruhig, bis er endet,
Lieh ihm der Jarl sein Ohr.
»Nicht schatzbar ich mich zähle,
Mein Land ist frey, er spricht,
Ich trank auf's Wohl des Bele,
Doch ich gehorcht' ihm nicht.

Fremd sind mir seine Erben,
Und wer Tribut begehrt,
Mög' männlich um ihn werben,
Wie es sich's ziemt, mit Schwert,

Am Strand' wird's uns erreichen;
Lieb war indessen mir
Dein Vater,« — und ein Zeichen
Gab er der Tochter hier.

Vom goldnen Stuhl das Mädchen
Nun sprang mit froher Lust.
Sie war so schmal um's Leibchen,
So rund um ihre Brust.
Im Grübchen ihrer Wangen
Saß Astrild schelmisch froh,
Ein Schmetterling, gefangen
Im Rosenkelch, sitzt so.

Gewirkt im Frau'ngemache,
Bracht' eine Börs' sie nun;
Wo unter'm Blätterdache
Des Haines Thiere ruhn.
Im Strahl des Mondes schienen
Dort Segel auf dem Meer,
Das Schloß war von Rubinen,
Von Gold die Troddeln schwer.

Dem Vater legt die Holde,
Die Börse in die Hand;
Mit ferngemünztem Golde
Füllt der sie bis zum Rand.
»Nimm, Gastfreund, diese Gabe,
Mach', was du willst, mit ihr;
Doch diesen Winter habe
Als Gast ich dich bey mir.

Muth dient an allen Orten,
Doch stürmisch ist die Zeit,

Und munter sind geworden
Wohl wieder Ham und Hejd.
So gut, wie neulich, leitet
Nicht stets den Sprung Ellid',
Und mancher Wallfisch reitet
Die Wog', ob einer flieht.« —

So scherzten sie beym Mahle,
Und tranken bis zum Tag,
Doch folgt dem Weinpokale,
Kein Rausch, nur Freude nach.
D'rauf einen Becher leerte
Frithiof für Angantyr,
Und bis der Frühling kehrte,
Blieb wohlgepflegt er hier.

Frithiofs Zurückkunft.

Aus blauen Wolken athmet der May,
Die Erde schmücket mit Grün sich neu;
Da sagen sie Dank dem Wirth', und zogen
Zurücke über die Meereswogen.
Wie freudig schießt Frithiofs schwarzer Schwan
Die Silberfurchen in sonn'ger Bahn,
Denn Westens Winde mit Frühlings-Zungen
Wie Nachtigallen im Segel sungen.
Und Aegirs Töchter schaun aus dem Dach,
Um's Steuer hüpfend, und schieben nach.
Es ist so schön, wenn vom fernen Lande
Den Kiel du wendest zum Heimathstrande,
Wo Rauch vom eig'nen Heerde sich hebt,

Erinn'rung Kindheiterde umschwebt,
Im frischen Quell' sich Spielplätze spiegeln,
Und Väter sitzen in grünen Hügeln,
Und voller Sehnsucht, von klipp'ger Höh'
Dein treues Mädchen sieht aus zur See.
Sechs Tag' er fährt, da kann in dem Blauen
Am siebten, fern einen Streif er schauen;
Der wächst und wächset am Himmelsrand,
Und wird zu Scheeren, Inseln und Land.
Es ist sein Land, das dort sich verbreitet,
Er sieht die Wälder mit Grün bekleidet,
Er hört der Ströme Gebraus' mit Lust,
Und Felsen blößen die Marmorbrust.
Er grüßt die Buchten, er grüßt die Haine,
Und segelt dicht neben Baldurs Raine,
Wo fröhlich schwärmend so manche Nacht,
Im letzten Sommer er zugebracht.
»Wo mag sie zögern, kann sie's nicht ahnen,
Wie nah' ich schaukle auf blauen Bahnen?
Verließ sie schützenden Balders Thal,
Und sitzt nun traurig im Königsaal
Beym Harfen Spiele, beym Seide-Spinnen?«
Da steiget plötzlich von Tempels Zinnen
Sein Edelfalke, und schießt ihm nun,
Zur Schulter, wie er es pflegt' zu thun.
Er schlägt und schlägt ihn mit weißen Schwingen,
Ihn fort zu locken will keinem gelingen;
Er kratzt mit brandgelben Klau'n dazu,
Er hat nicht Friede, er hat nicht Ruh.
Er lehnt den Schnabel an Frithiofs Ohren,
Als wär' zum Bothen er auserkoren;
Vielleicht von Ingborg, der theuren Braut?
Doch keiner faßt den gebroch'nen Laut. —

Nun saust das Vorland herum Ellide,
Sie hüpft so freudig, sie wird nicht müde,
Es schlägt den Kiel befreundete Fluth;
Und vorne steht Frithiof wohlgemuth.
Er reibt die Augen, er legt die Hände
Sich an die Stirn', und sieht auf die Strände,
Doch wie er reibt, wie er schaut umher,
Sein Framnäs findet er dort nicht mehr.
Nur Trümmer stehn noch da auf der Klippe,
So wie im Hügel Hühnengerippe.
Sein ganzer Hof ist niedergebrannt,
Und Asche wirbelt am öden Strand.
Ergrimmt von dem Schiffe Frithiof eilet,
Sein Blick auf kohlschwarzer Wüste weilet,
Das Erb' der Väter, der Jugend Bahn.
Da naht ihm plötzlich der zott'ge Bran,
Sein treuer Hund, der so oft verwegen
Für ihn sich warf dem Bären entgegen,
Wie hohe Sprünge macht er im Lauf,
Wie freudig springt er zum Herrn hinauf!
Sein Roß, mit Mähnen voll goldnen Streifen,
Dem Hals des Schwanes, der Hindinn Läufen,
Das Frithiof früher so oftmahls ritt,
Dem Thal' enteilt es mit stolzem Schritt';
Es dreht den Hals, es wiehert so helle,
Aus Frithiofs Hand will Brod der Geselle;
Der arme Frithiof, ärmer noch wie
Die treuen Freunde, hat nichts für sie. —

Des Dach's beraubt auf eigenem Erbe,
Steht Frithiof düster, es weckt der herbe,
Der nächt'ge Anblick der Wüst' den Gram;
Als alter Hilding gegangen kam.

»Kaum nimmt's mich Wunder, daß ich betrogen,
Das Nest man plündert wenn Aar entflogen.
Für Landes Fried' eine Königthat!
Schön Helge den Eid gehalten hat.
Den Göttern opfern, die Menschen hassen,
Und Mordbrand, das sind ihm Eriksgassen. —
Es macht mir fast mehr Aerger als Sorg',
Doch sage mir, wo ist Ingeborg?« —
Und der erwiedert: »Ich kann dir's sagen,
Doch wird dir schwerlich die Kund' behagen.
So wie du ferne, zog Ring herauf,
Fünf Schild' gegen einen stellt' er auf.
Am Disarthal-Flusse ward gestritten,
Des Stromes Wellen blutigroth glitten:
Es zog in Scherzen Halfdan heran,
Doch schlug die Schlacht er mit als ein Mann;
Mein Schild ich hielt über ihn gehoben,
Ich sah so froh seine Waffenproben!
Es währte lange doch nicht der Strauß,
Die Flucht nahm Helge, und so war's aus.
Und wie im Fliehn der Asensohn wieder
Erreicht dein Framnäs, da brannt er's nieder.
Den Brüdern stellte nun Ring zur Wahl:
»Die Schwester führ' er heim als Gemahl,
Zur Sühne des Schimpfs, wo nicht als Beute
Des Sieges nehme er Land und Leute.«
Und Bothen zogen so ab wie an,
Bis Ring zur Braut sich Ing'borg gewann.«

»O! Weiber, Weiber, nun Frithiof sagte,
Der erste Gedank' den Loke dachte,
War eine Lüg', und in Magdgestalt
Den Männern führt er sie zu alsbald.

Blauäugige Lüg' voll falscher Zähren,
Die stets entzücken und stets bethören,
Hochbus'ge Lüg' mit ros'gem Gesicht,
Mit Treu', die wie das Frühlingeis bricht;
Mit schwankem Herzen voll List und Lügen,
Und Meineide von den Lippen fliegen. —
Und theuer, theuer war sie mir doch.
Wie liebt' ich sie, wie lieb' ich sie noch!
Ich kann so weit nicht denken zurücke,
Daß ich als Weib sie im Spiel nicht blicke,
Ich kenn' nicht Ruhm, den ich je gedacht,
Für den ich sie nicht zum Preis gemacht.
Wie Stämm' entwachsen der Wurzel zusammen,
Trifft einen Thor mit zündenden Flammen,
Der andre welkt; grünt des einen Zweig,
So grünt auch jeder beym and'ren zugleich.
So theilten wir auch Schmerzen und Freuden,
Nie fand sich einer allein von beyden.
Nun bin ich allein. O! War, warum
Ziehst mit dem Griffel die Welt du um,
Auf goldne Tafeln Eide zu schreiben?
Das Narrenspiel taugt nicht, lass' du's bleiben,
Die Lüge nimmt dich in ihren Sold,
Und Schade ist's um das treue Gold.
Was Sagen mögen von Nanna künden,
Auf keiner Stirn' ist Wahrheit zu finden,
In einer Brust findet Treu' sich nie,
Wenn Falschheit Ingeborgs Stimme lieh.
Die Stimm' gleich Säuseln auf Blumenfluren,
Gleich Tönen, die Brages Harf' entfuhren.
Ich will nicht horchen der Harfe Laut!
Ich will nicht denken an falsche Braut!
Ich will mich brausendem Sturm' gesellen,

Blut sollt ihr trinken ihr Meereswellen;
Und wo die Klingen Gräbersaat säen
Auf Höhn, im Thal', da soll man mich sehn.
Es wird wohl einst mir beym Schild' Getön',
Verliebt, ein Fant, gegenüber steh'n;
Ein Narr, für Ehr' und Treu, voll Vertrauen,
Barmherzig will ich ihn niederhauen,
Die Schmach ihm sparen, zu seh'n einst sich
Beschimpft, entehrt, betrogen als ich!« —

»Wie leicht doch Jugend-Blut überquillet,
Sprach alter Hilding, daß es sich stillet,
Wie sehr bedarf's des Schnees der Zeit.
Wie unrecht thust du der edlen Maid!
Verklag' die Norne, des Schicksals Loose,
(Entfallend ew'gem Himmels Schooße,
Die nie ein Sterblicher ändern kann,)
Nicht meine Pflegtochter klage an.
Kein Mensch vernahm der Verlass'nen Klagen,
Sie schwieg' wie Widar in Göttersagen,
Sie trau'rte still wie in Südens Hain
Die Taub', beym Gatten-Tode, allein.
Ihr Herz doch zeigte mir Ingeborge,
Den Busen füllt' unendliche Sorge.
Wie's Wasserhuhn mit getroff'ner Brust
Zu Boden taucht, des Trost's sich bewußt,
Es glüh' der Tag doch nicht in die Wunde,
Verblutend liegt es da auf dem Grunde:
So hüllt' in Nacht ihren Gram sie ein.
Was sie erduldet, weiß ich allein.
»Ein Opfer, hörte ich oft sie sagen,
Bin Beles Reich' ich, Schneeblumen ragen
Der Friedensjungfrau im Haar, und schön

Ist's Opfer im Immergrün zu seh'n.
Ich sterben könnt', doch Schonung verdiene
Ich nicht, und Balders Zorn fordert Sühne;
Zur Ruh sich langsamer Tod nicht legt,
Es gehn die Pulse, das Herz ihm schlägt.
Doch rede du nie von meinem Streite,
Ich will kein Mitleid, obschon ich leide.
Des Beles Tochter trägt ihre Sorg',
Grüß Frithiof aber von Ingeborg.« — —
Und als nun der Hochzeittag gekommen,
(Gern säh' ich ihn meinem Runstab' genommen)
Da schritt zum Tempel zögernd die Reih'
Der Jungfraun, streitbare Männer dabey.
Der Skald' zog düster voran dem Trosse,
Und bleich die Braut auf dem schwarzen Rosse,
Bleich, wie auf schwarzem Gewölk' ein Geist,
Wenn Donner rollend am Himmel kreist.
Ich half' vom Sattel der Lilienschlanken,
Ich führte sie durch die Tempelschranken
Zum Altar Rund', wo sie ernst und laut
Der Lofn ihr Ehgelübde vertraut.
D'rauf fleht' sie Balders Zorn zu versöhnen,
Und alles floß, bis auf sie, in Thränen.
Da schaute Helde auf Ing'borgs Arm
Den Ring, und riß' ihn ihr ab mit Harm.
Am Baldurs Bild' sieht jetzt man ihn hängen.
Nun konnt nicht länger den Zorn ich zwängen;
Der Hüft entriß ich mein gutes Schwert,
Und wenig war da König Helge werth.
Doch Ingborg flüsterte: Laß ihn fahren,
Ein Bruder hätt' es mir können sparen;
Viel trägt das Herz aber eh' es bricht,
Allvater hält zwischen uns Gericht.« —

Allvater richtet, sprach Frithiof düster,
Ist jetzt des Balders Sommerfest nicht?
Im Tempel steht wohl der Opferpriester;
Dort hielt ich gern auch etwas Gericht!

Baldurs Scheiterhaufen.

Mitternachtsonn' auf Bergen lag *),
Blutroth anzusehen,
Es war nicht Nacht, es war nicht Tag,
Es schien zwischen beyden zu stehen.

Baldurs Scheiterhaufen stand,
Bild der Sonn', auf dem Heerde.
Bald doch ist er niedergebrannt,
Dann beherrscht Hödur die Erde.

Priester waren im Tempel geschaart,
Rührten umher in den Bränden.
Bleiche Greise mit Silberbart,
Flintsteinmesser in harten Händen.

Helge stand in der Krone Pracht
Neben dem Altarsteine.
Horch! Da klangen um Mitternacht,
Waffen im Opferhaine.

*) Wie bekannt, geht die Sonne in der Mitte des Sommers in den nördlichen Provinzen Schwedens nicht unter.

»Björn, die Thür zu, gefangen seyn
Wird der ganze Trödel.
Wer hinaus will oder herein,
Spalt du dem den Schädel.« —

Bleich ward Helge, nur zu gut
Kannte er die Stimme.
Vor trat Frithiof, mit Sturmes Muth
Schrie er in seinem Grimme:

»Hier der Schatz, den auf dein Geboth
Ich aus dem Westen getragen;
Nimm ihn, dann auf Leben und Tod,
Wir bey den Flammen uns schlagen.

Schild auf dem Rücken, Busen los,
Tadellos sey unser Streiten;
Du hast als König den ersten Stoß,
Denk d'ran, ich hab den zweyten.

Blick' so scheu die Thür' nicht an,
Fuchs ist im Loche gefangen,
Denke an Framnäs, denke an
Ingborgs erblichene Wangen.« —

So er redet mit Heldensinn,
Zog die Börse, und wenig
Achtsam warf er die schwere hin
An die Stirn dem König.

Nacht umhüllt des Asensohns Blick,
Blut entsprudelt dem Munde,
Und ohnmächtig sank er zurück
Neben dem Altarrunde.

»Duldest du nicht dein eignes Gold,
Feigster in Nordens Reichen?
Angurwadel schämte sich, wollt'
Fällen ich deines Gleichen.

Weißer Baldur, zähm' den Verdruß,
Sieh so finster nicht nieder;
Mit Vergunst, gestohlen seyn muß
Dieser Ring, gib ihn wieder.

Nicht geschmiedet hat ihn einmahl
Vaulund für dich, wie ich glaube;
Ingeborg weinte, Helge stahl,
Fort mit dem Schurkenraube!« —

Kräftig zog er, doch Ring und Arm
Schienen gewachsen zusammen,
Wie er löste sich, fiel aus Harm,
Baldurs Bild in die Flammen.

Hoch schlug's Feuer zum Dach empor,
Horch! Wie es prasselt und knittert,
Todtenbleich steht Björn am Thor,
Frithiof schämt sich, weil er zittert. —

»Fort! Hinaus mit dem Volke, schließt
Auf die Thüren; in Gluthen
Steht der Tempel, gießt Wasser, gießt
D'rüber des Weltmeers Fluthen!«

Und vom Tempel hinab zum Strand
Knüpft sich Kette der Hände;
Welle wandert von Hand zu Hand,
Zischt gegen brennende Wände.

Frithiof sitzt wie des Regens Gott,
Hoch auf dem Balken am Boden,
Theilt an alle sein Herrschergeboth,
Furchtlos bey heißen Toden.

Zwecklos! Das Feuer nimmt überhand,
Rauchwolken wirbeln und wälzen;
Gold tröpfelt nieder auf glüh'nden Sand,
Silberne Platten zerschmelzen.

Alles verloren! Dem Tempelbrand
Gluthrother Hahn sich entringet,
Krähend er auf dem Giebel stand,
Weit die Flügel er schwinget.

Nördlich spielet der Morgenwind,
Hoch zum Himmel es glühet;
Balders Lauben sommerdürr sind,
Hungrig die Flamm' sie umziehet,

In die Zweige fährt sie hinein,
Breitet sich freyer und freyer.
Ha, welch wilder, gräßlicher Schein!
Mächtig ist Balders Feuer.

Hör' wie die springende Wurzel kracht,
Sieh wie die Wipfel brennen!
Was ist aber auch Menschenmacht
Gegen Muspels Söhne zu nennen?

Feu'rsee wogt in dem Haine her,
Strandlos schwellen die Fluthen.
Sonne geht auf, doch Sund und Meer
Spiegeln nur Abgrundsgluthen.

Asche geworden ist Baldurs Haus,
Asche ward aus den Hainen;
Trübe ziehet am Morgen hinaus
Frithiof unter Weinen. —

Frithiof geht in die Verbannung.

Trüb' hatt' im Wachen
Auf seinem Drachen,
Die Sommernacht
Der Held verbracht.
So wie die Wogen
Im Sturme, zogen
Wild durch sein Herz,
Bald Harm bald Schmerz.
Und Rauch vom Brande
Stand noch am Strande.

»Zum Himmel dringe,
Du Rauch, und schwinge
Nach Walhall' dich.
Damit erwache
Des Weißen Rache *)
Und treffe mich.
Flieg' hin und sprich,
Daß wiederschallen
Die Götterhallen,
Vom Tempelrund

*) Balder.

Verheert zum Grund,
Vom Baldurbilde,
Das d'rinnen schmolz,
Und niederbrannte
Wie and'res Holz. —

Sprich wie der Hain
Auf heil'gem Rain,
Der Friedgeweihte,
Seit an die Seite
Ein Schwert man band,
Ging auf in Brand
Mit seinem Gotte.
Hatt' nicht die Ehr'
Daß er verrotte.
Das und noch mehr,
Was alle schauen
Am Tempelort,
Ihm zu vertrauen
Vergiß nicht dort;
Du Nebelbothe
Zum Nebelgotte! —

Gewiß nicht wenig
Mild nennt man, König,
In Zukunft dich,
Der mich verbannte;
G'rad' nicht von sich,
Doch aus dem Lande,
Von Heimath Höhn.
Wohlan, ich weiche
Zum blauen Reiche,
Wo Wellen gehn.

Ellide, weile
Nicht länger, eile
Auf blauem Feld'
Zum End' der Welt.
Hinaus, durchflogen
Den Schaum der Wogen,
Mein Drache gut!
Ein Tropfen Blut
Kann auch nicht schaden.
Beym Sturmgebraus,
Wohin wir waden,
Sey du mein Haus. —
Mein Hof ist Graus;
Durch Feuerbrände
Des Baldur Frände.
Der Heimath Erd',
Mein Norden werd',
Denn von dem andern
Ich mußte wandern.
Und meine Braut,
Du Schwarze, heiße,
Vergebens baut'
Ich auf die Weiße. —

Du freye Fluth,
Wirst Herrn nie blicken
Der zu bedrücken,
Im Uebermuth
Der Launen strebte.
Der Freyen *) Herr
Allein ist der,

*) See, Meere, Aegir.

Der niemahls bebte,
Wie hoch im Groll
Dein Busen schwoll.
Auf seinem Zuge
Durchzieht der Held,
Dein blaues Feld
Mit seinem Pfluge;
Blutregen fällt
Im Eichenschatten,
Und deine Saaten
Sind Stahl und Speer.
Und Heldenehr'
Die Fluren tragen
Und Ernten ragen
Voll Ruhm und Gold.
D'rum zum Gesellen
Nehmt mich, ihr Wellen,
Und seyd mir hold.

Des Vaters Hügel
Am Fluthenspiegel,
Wird stille stehn
Beym Woggetön.
Umspühlt vom Schaume
Im blauen Raume,
Wird meiner gehn.
Wird ewig wandern
Durch Sturm und Schlacht,
Und manchen andern
Ziehn in die Nacht.
Zum Heim auf Erden
Man Euch mir gab,
Ihr Fluthen, werden
Sollt ihr mein Grab!« — —

So sang der Wilde.
Vom Heimath Ried
Ellide schied,
Und Schmerz sie füllte. —
Durch Klipp' und Scheer,
Die Nordlands Küsten
Noch jetzt umrüsten,
Wiegt leis' sie her.
Doch Rächer wachen:
Mit Zehn der Drachen
Zieht Helg' durch's Meer.
Da tönt's von allen:
»Nun will der fallen,
Nicht länger mehr
Scheint zu behagen
Ihm seine Kron!
Der Götter Sohn
Will nun sich schlagen,
Im Uebermuth
Zum Oden gehen,
Walhalla sehen
Will's Asenblut!« —

Doch kaum es war
Gesagt, da haket
Sich's unsichtbar
An Kiel', und packet
Das Drachenheer.
Und zieht zu Boden,
Zu Ranas Todten,
Stets mehr und mehr
Die Schiffe nieder;
Selbst Helge schwamm

Mit Müh', vom unter-
Gesunknen Stamm.

Björn aber lachte
So laut und sagte:
»Du Asenblut,
Die List war gut.
Mich spornte keiner,
Ich trieb mit deiner
Drachschiffe Kiel
Erlaubtes Spiel,
Und bohrt in Eile
Sie nächt'ger Weile.
Ich hoff', nach alten
Gebräuchen, halten
Wird Ran sie schon.
Nur Schad' ein wenig
War's, daß der König,
Dem Spaß entflohn!« —

Doch Helge stand
In Wuth entbrannt,
Mit Müh' den Wogen
Entrissen, spannt
Er seinen Bogen,
Stahlbiegsam, rund,
Am Klippengrund.
Er selbst nicht kannte,
Wie hart er spannte,
Bis laut im Klang,
Sein Bogen sprang.

Und Frithiof wieget
Der Lanze Schaft,

Und spricht: »In Hast
Hier Todaar lieget.
Du läg'st im Staub
Für Brand und Raub,
Wenn aus er flieget,
Du feiger Wicht;
Doch fürcht es nicht,
Mein Schlachtspeer trinket
Kein Feiglingsblut,
Für solches dünket
Er sich zu gut.
Am Runenmahle
Mög' man ihn sehn,
Nicht soll er stehn
Am Schurkenpfahle,
Wohin dein Nahm'
Zu stehen kam.
Von Meereswogen
Hinabgezogen
Dein Kampfzug ist
Am Klippenstrande;
Und werth du bist
Auch auf dem Lande
Nicht eben viel.
Rost Eisen bricht,
Du brichst es nicht.
Nach besser'm Ziel'
Streb' ich, nach einem
Ruhmreicher'n Streit'.
Gib Acht, wie weit
Es führt von deinem.« —

Und nun in Hast
Die Ruderstange,

Gefällt zum Mast
An Guldbrands Hange,
Er stark ergriff,
Und rudert's Schiff
Mit Heldenkraft. —
Wie Rohrpfeils Schaft,
Wie rohe Klingen,
Die Ruder springen.

Am Felsenrand
Ging auf die Sonne
Nun voller Wonne;
Und von dem Strand
Die Winde flogen,
Und ziehn die Wogen
Mit sich zum Tanz
Im Morgenglanz.
Auf's Meer von hinnen
Mit muntern Sinnen
Ellida sprang,
Doch Frithiof sang:

»Heimskringlas Stirne,
Du Nordens Land!
Von deiner Erde
Zieh ich verbannt.
Daß deines Stammes
Bin stolz ich wohl.
Nun Heldenamme
Leb' wohl, leb' wohl!

Leb' wohl, du hoher
Walhallathron,

Du Aug' der Nächte,
Mittsommersonn'!
Du klarer Himmel,
Von Sternen voll,
Gleich Heldenseelen,
Leb' wohl, leb' wohl!

Lebt wohl ihr Felsen,
Der Ehre Saal,
Für Thor, den Starken,
Ein Runenmahl!
Du Meer, das wiegend
Mich oft umquoll,
Ihr Scheer' und Ufer,
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl ihr Hügel,
Der Väter Gruft;
Wohin die Linde,
Schneyt Bluthenduft;
Gerecht einst Saga
Doch richten soll,
Was Erde decket;
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl ihr Lauben,
Du Blätterdach,
Wo oft ich spielte
Am Silberbach.
Ihr Kindheitfreunde,
Ihr meyntet's wohl,
Ich kenn' Euch ewig.
Lebt wohl, lebt wohl!

Verhöhnt mein Lieben,
Mein Hof verbrannt;
Befleckt mein Nahme
Und achterkannt.
Zum Meere scheiden
Vom Land' wir wohl,
Doch Lebensfreuden,
Lebt wohl, lebt wohl!« —

Frithiofs Wikingrecht

Nun er irrte umher auf der einsamen Fluth,
wie ein jagender Falke er trieb;
Doch Gesetze er gab dort den Kämpfern am Bord.
Hör' das Wikingerrecht, das er schrieb:

»Stell' auf's Deck nie ein Zelt, leg' dich nie in ein
Haus, es versteckt sich der Feind im Gemach;
Wiking schlafe am Schild', mit dem Schwert in der
Hand, und den Himmel, den blauen, zum Dach.

»Kurz ist Schlachthammerschaft bey dem siegen-
den Thor, Frey mit ell'nlanger Klinge bewehrt.
Doch sie reicht; hast du Muth, geh dem Feinde nur
nah, und zu kurz ist dann niemahls dein Schwert.

»Wenn es stürmet mit Macht, zieh die Segel du
straff, es ist lustig auf brausendem Grab',
Laß es gehn, laß es gehn, denn wer streichet ist
feig, eh' du streichest fahr' lieber hinab.

»Schirm' am Lande die Maid, auf dein Schiff komm
sie nie, wär' es Freya, sie wäre voll Trug.
Denn das Grübchen der Wang' ist die falscheste
Grub', und ein Netz ist des Lockenhaars Flug.

»Wein ist Walvaters Trank, nicht mißgönnt er
den Rausch, den besonnen du tragen kannst dir,
Der, wer taumelt am Lande, steh' auf, doch zur
Ran, zur einwiegenden, taumelst du hier.

»Schifft der Krämer heran, so gewähre ihm
Schutz, wenn Tribut dir der Schwächere zollt.
Du bist Herr auf der Fluth, er ist Sclav vom
Gewinnst, und dein Stahl ist so gut, als sein Gold.

»Auf dem Decke theil' Beute durch Würfel und
Loos, wie es fällt, nie beklage du dich;
Doch der Seekönig selbst werfe nie, nur den
Ruhm, den behalte allein er für sich.

»Kommt ein Wikingerschiff, dann gilt's Entern und
Schlacht, es geht heiß her beym Schildekampf nun,
Doch ein Schritt, den du weichst, gibt dir Abschied
von uns, das sey Recht, darnach richte dein Thun.

»Dir genüge der Sieg, wer den Frieden erfleht,
hat kein Schwert, kann dein Feind nicht mehr seyn.
Flehn ist Walhalla-Kind, hör' des Bebenden Ruf,
denn ein Bube nur gibt ihm ein Nein.

»Wund' ist Wikinggewinnst, und sie ziert ihren
Mann, wenn an Brust oder Stirne sie steht;
Wenn du unser willst seyn, laß sie bluten, verbinde
sie erst wenn der Tag dir vergeht.«

So Gesetze er gab, und mit jeglichem Tag', wuchs
sein Nahm' auf entlegenem Strand',
Und es stritten mit Lust seine Kämpfer und nicht
hat das Meer seines Gleichen gekannt.

Doch er selbst saß am Steuer und sah in die Fluth,
in die blaue, mit finsterm Gesicht:
»Du bist tief, und bey dir haust der Friede vielleicht,
jedoch über dir hauset er nicht.

»Wenn der Weiße mir zürnt, so ergreif' er sein
Schwert, soll es seyn, nun so streck' er mich hin.
In den Wolken er sitzt, und Gedanken er schickt,
die verdüstern mir ewig den Sinn!«

Im Getümmel der Schlacht aber hebt sich sein
Geist, wie ein Adler, nachdem er geruht,
Und die Stirne ist klar, und die Stimme tönt
hoch, und wie Thor kämpft er vorne voll Muth.

Und so schiffte er sicher, von Siegen zu Sieg
auf dem schäumenden Grabe daher,
Und besuchte die Inseln des Südens und kam
so auch endlich zum Griechischen Meer.

Als die Lauben er sah, die entstiegen der Fluth,
so die sinkenden Tempel umgibt,
Was er dachte, weiß Freya, der Sänger es weiß
und ihr wisset es, ihr, die ihr liebt!

»Hier wär' Obdach für uns, hier liegt Insel und
Hain, hier der Tempel, den Thorsten beschrieb,
Hier die Flur, wohin einst die Geliebte ich lud, doch
im Norden die Grausame blieb.

»Weht nicht Friede durch selige Laubthäler dort,
nicht Erinn'rung die Säulen entlang?
Wie der Liebenden Kosen ist Flüstern des Quells,
und ein Brautlied der Vögel Gesang.

»Wo mag Ingeborg seyn? bin vergessen ich schon
über grauem, verwelkten Gemahl?
Ach! ich kann nicht vergessen, mein Leben ich gäb
sie zu sehn, sie zu sehn nur einmahl.

»Und drey Jahre entflohn, seit ich schaute mein
Land, der Heldenkraft fürstlichen Saal,
Stehn die herrlichen Felsen noch himmelan da,
grünet noch mein heimathliches Thal?

»Auf dem Hügel des Vaters ich pflanzt' eine Lind,
ob die Zarte noch blühet und sproßt?
Und wer pflegt sie? Den Thau, gib, o Himmel
ihr du, und du Erde, gib du ihr den Most!

»Doch, was hänge ich länger auf unstäter Fluth,
und schatz' Menschen und strecke sie hin;
Ich hab Ehre genug, und das flammende Gold,
das lump'ge, verachtet mein Sinn.

»Da weht Flagge am Mast und nach Norden sie
zeigt, und heimathliche Erde ist dort;
Ich will folgen der heimlichen Luftströme Zug,
ich will steuern zurücke zum Nord.«

Frithiof und Björn.

Frithiof.

Björn, der See und der Fluth bin ich müd,
Welle und Wog', sind mir unstäte Gäste,
Nordens Gebirge, das theure, das feste,
Locket mit seltsamer Macht mein Gemüth.
Glücklich ist der, den sein Land nicht verstoßen,
Keiner vom Strand, wo der Vorfahre ruht.
Ach! ein Geächteter, bin ich geflossen,
Lange, zu lange, umher auf der Fluth.

Björn.

Gut ist das Meer, was willst du es schmähen,
Freyheit und Freud' ihm gesellen sich zu,
Wissen nichts von der weichlichen Ruh,
Möchten gern stets mit dem Wogenstrom gehen.
Wenn ich einst greise, wachs irgendwo
Fest ich wohl auch, wie das Gras an die Erde,
Nun will ich kämpfen, und trinken, und froh,
Sorgenlos seyn auf dem schwimmenden Pferde.

Frithiof.

Doch hat das Eis uns gejagt an das Land,
Um unsern Kiel liegt die Welle gefangen,
Nicht will vertrauern den Winter, den langen,
Ich unter Klippen am öden Strand.
Jul will noch einmahl im Nord ich begehen,
Gasten bey Ring und entrissener Braut,
Einmahl die goldenen Locken noch sehen,
Lauschen der Stimme süßtönendem Laut.

Björn.

Gut, ich versteh' dich, Ring soll es spüren,

Rache des Wikings sey unsanft erwacht:
Wenn in den Flammen der Burg wir zur Nacht
Sengen den Alten und Ingborg entführen.
Oder hältst du auf Wikingerweis',
Würdig den König des Holmgangs im Sunde?
Oder du rufst ihn zur Heerschlacht auf's Eis?
Sag, wie du's willst, ich bin fertig zur Stunde.

Frithiof.

Nenne nicht Mordbrand, an Krieg denke nicht,
Friedlich zur Königsburg führt mich die Reise,
Schuld weder geb ich der Braut, noch dem Greise,
Mich traf der rächenden Götter Gericht.
Wenig hab' ich auf Erden zu hoffen,
Von der Geliebten nehm' Abschied nur ich,
Abschied auf ewig, wenn's Meer wieder offen,
Früher auch wohl siehst am Strande du mich.

Björn.

Frithiof, nie kann ich die Thorheit verzeihen.
Seufzet und klagt um ein Weib der Held?
Leider ist voll von Weibern die Welt,
Eine verlieren heißt tausende freyen.
Willst du, so schaff' ich des Krames heran
Dir eine Ladung vom Süden, wie Rosen
Glühend, so fügsam wie Lämmer, und dann
Theilen als Brüder wir, oder wir loosen.

Frithiof.

Offen wie Freys ist dein fröhlich Gesicht,
Klug bist im Rath du und tapfer im Streite;
Oden und Thor, die kennest du beyde,
Freya, die Himmlische, kennest du nicht.
Laß mit der göttlichen Macht uns nicht scherzen,
Hüthe dich, reiz' nicht zur Rache die Lieb',

Früh oder spät erwacht in dem Herzen,
Göttern und Menschen ihr schlummernder Trieb.

Björn.

Geh' nur allein nicht, man könnte dich fangen.

Frithiof.

Nicht geh' allein ich, mit mir geht mein Schwert.

Björn.

Denke an Hagbart, der wurde gehangen.

Frithiof.

Wer sich läßt greifen, ist hängenswerth.

Björn.

Fällst du, soll man als dein Rächer mich sehen,
Blutadler reiß' deinem Mörder ich wohl?

Frithiof.

Unnöthig Björn, des Streithahnes Krähen
Hört er nicht länger als ich. Leb' wohl!

Frithiof kommt zum König Ring.

Im Hochsitz saß beym Methe am Julfest Ring und trank,
Die Königinn saß bey ihm, weiß, rosenroth und schlank.
Wie Lenz und Herbst beysammen, erschien das edle Paar,
Sie war der frische Frühling, der kühle Herbst Er war.

Da trat herein ein Alter, zuvor noch nie geschaut,
Vom Kopfe bis zum Fuße gehüllt in eine Haut,

Er ging mit einem Stabe, gebückt schien er zu stehn,
Doch höher wie die Andern, ward gleichwohl er gesehn.

Auf eine Bank er unten sich an der Thüre setzt,
Dort war der Platz der Armen, wie er es ist noch jetzt,
Die Schranzen lachten höhnisch und sahn einander an,
Und zeigten mit den Fingern auf den behaarten Mann.

Da blitzte aus den Augen des Fremdlings wilder Brand,
Er faßte einen Höfling behend mit einer Hand,
Und wandte leicht, doch sorgsam, den Junker Kopflings um,
Da, — wir auch thäten's, — wurden die And'ren alle stumm.

»Was für ein Lärm? Wer störet den Königsfrieden hier?
Tritt näher her, du Alter, und stehe Rede mir.
Wie nennst du dich? Wer bist du? Woher kommst du?« Sprach arg
Der König zu dem Greise, der ferne sich verbarg.

»Gar vieles fragst du König, doch ich's erwiedern kann,
Nicht nenn' ich meinen Nahmen, mir nur gehört er an.

Reu' hat mich auferzogen, mein Erb' heißt Noth und Gram,
Zuletzt lag ich beym Wolfe, von ihm hierher ich kam.

Froh ritt auf meinem Drachen ich in der Jugendzeit,
Er schwang die starken Flügel mit stolzer Sicherheit,
Nun liegt er eingefroren und lahm am Uferrand',
Ich selbst bin alt geworden, und brenne Salz am Strand'.

Wollt deine Weisheit schauen, die weit der Ruf gebracht,
Da sah ich Hohn mich treffen, bin nicht für Hohn gemacht,
Ich faßte einen Narren und dreht ihn um, doch ging
Davon er ohne Schaden, verzeih's mir König Ring.«

»Nicht schlecht, so sprach der König, führst du für dich das Wort,
Das Alter soll man ehren, setz' dich zu mir; doch fort
Wirf deine Hülle, zeige so wie du bist dich mir,
Verhüllung stört die Freude, Freud' will ich haben hier.«

Da fällt vom Haupt des Gastes die rauhe Bärenhaut,
Und statt des Alten jeder nun einen Jüngling schaut.

Von seiner hohen Stirne zur breiten Schulter
rollt
Ein Strom von blonden Locken, gleich einem
Strom' von Gold.

Wie herrlich in dem Mantel von blauem Samm't
er stand!
Im Silbergurt', auf welchem manch' Waidwerks-
bild sich fand!
In hochgetriebner Arbeit hatt' es die Kunst voll-
bracht,
Und um des Jünglings Hüfte erging sich froh die
Jagd.

An seinem Arme glänzte des Ringes Schmuck
so reich;
Sein Schwert hing ihm zur Seite, gehemmtem
Blitze gleich.
Mit sichern Heldenblicken sein Aug' den Saal
durchflog,
Schön stand er da wie Balder, wie Asa-Thor
so hoch!

Da wechselt Farb' der Wangen erschreckt die
edle Frau,
Wie in dem Nordlicht Strahle der frische Schnee
der Au.
So wie zwey Wasserlilien, wenn sich ein Sturm
erregt,
Stehn schaukelnd auf den Wellen, ihr Busen sich
bewegt.

Nun klang ein Horn im Saale, verkündend laut: es sey
Jetzt des Gelübdes Stunde, still ward's und der
dem Frey

Geweihte Eber wurde, bekränzt, in seinem Mund'
Den Apfel, hergetragen auf Silberschüssel Rund'.

Und in den grauen Locken erhub der König sich,
Berührt' des Ebers Stirne, und schwur so feyerlich:
»Ich mach mir Frithiof eigen, wie groß der Held auch sey
So helfe Thor, der starke, und Oden mir, und Frey!«

Da hub mit Trotz und Lachen der Fremdling sich so hoch.
Ein Blitz des Heldenzornes sein Antlitz überflog.
Sein Schwert schlug laut die Tafel, daß es im Saale klang,
Und von den Eichenbänken jeglicher Kämpe sprang.

»So werd' auch dir, Herr König, jetzt mein Gelübd' bekannt:
Ich kenn' den jungen Frithiof, sein Stamm ist mir verwandt,
Gelob' ihm Schutz, sey gegen ihn auch die Welt bewehrt;
So helf' mir meine Norne, nächst ihr mein gutes Schwert!

Drob Ring erwiedert lächelnd: »Du dreist im Reden bist,
Doch frey das Wort im Saale des nord'schen Königs ist.
Füll' drum das Horn ihm, Fürstinn, mit deinem besten Wein,
Ich hoff' es wird der Fremdling ein Wintergast uns seyn.

Und sie griff nach dem Horne, das prächtig vor ihr stand,
Der Stirn des Ur entbrochen, ein köstlich Kleinodspfand,
Auf blanken Silberfüßen, voll goldner Ringe Glanz,
Geschmückt mit Vorzeitbildern und manchem Runenkranz.

Und mit gesenktem Auge das Horn dem Gast sie both,
Da zittert ihre Rechte, und Wein floß drauf, so roth;
Die dunklen Tropfen glühten auf ihrer weißen Hand,
Wie Abendroth zuweilen auf weißer Lilien Rand.

Das Horn nahm aber jener mit freudigem Gesicht,
Zwey Männer, wie die Männer jetzt sind, sie leerten's nicht;
Doch ohne abzusetzen, der Königinn zur Ehr',
Trank es in einem Zuge, der Hochgewalt'ge, leer.

Nun sang der Sald' zur Harfe, am Königstisch' saß er,
Von Nordens Lieb' so herzlich ein Lied und manche Mähr'
Von Hagbart und Schön-Signe, und in des Liedes Lust
Die harten Herzen schmolzen in stahlbedeckter Brust.

Er pries Enherier Wonne in Walhalls goldnem Saal',
Der tapfern Väter Thaten auf Schiffen und im Thal'!

Da flammte jedes Auge, zum Schwert griff jede Hand,
Und fleißig ward die Runde das tiefe Horn gesandt.

Und weidlich ward getrunken nun bey dem alten Ring,
Bis einen Julrausch ehrlich jedweder Gast empfing.
Dann legte man sich schlafen, befreyt von Gram und Sorg',
Doch König Ring, der Alte, schlief bey Schön-Ingeborg.

Die Eisfahrt.

Zu Gaste Ring mit seiner Königinn war;
Eis stand auf dem See so spiegelklar.

»Fahr nicht auf dem Eise«, der Fremdling spricht,
»Das kalte Bad ist zu tief, wenn es bricht.«

»Ein König, ruft Ring, ertrinkt nicht so leicht,
Den See umgeh', wer in Furcht erbleicht.«

Da blicket der Fremdling voll Zorn und Verdruß,
Und spannt sich die Schlittschuhe schnell an den Fuß.

Der Traber verfolgte mit Macht seinen Lauf,
Sprüht Flammen und wiehert so fröhlich auf.

»Leg aus, schrie der König, mein Traber gut,
Zeig' heute, du stammest aus Sleipners Blut.«

Es geht, wie die Windsbraut fährt über die Seen,
Nicht achtet der Alte der Königinn Flehn.

Doch stand auch der Schlittschuhläufer nicht still,
Vorbey eilt er ihnen so oft er will,

Riß Runen in's Eis wohin er kam,
Fährt Ingeborg drüber, so war es ihr Nahm'.

So fliegen sie hin auf der glatten Bahn,
Doch d'runten lauerte falsch die R a n.

Sie stößet ein Loch in ihr silbernes Dach,
In offener Wuhne der Schlitten lag.

Schön Ingeborg wurden die Wangen so bleich;
Heran flog der Gastfreund, dem Wirbelwind gleich.

Er bohrte den Schlittschuh in's eisige Feld,
Und kräftig das Pferd bey der Mähne er hält.

Und darauf, mit einem einzigen Zug,
Leicht Schlitten und Roß auf das Eis er trug.

»Den Zug will ich preisen, der König spricht,
Selbst Frithiof der Starke thät' besser ihn nicht«.

D'rauf wieder den Weg er zur Königsburg nahm.
Der Fremdling blieb dort bis der Frühling kam.

Frithiofs Versuchung.

Lenz und Wald erwachen wieder, Vögel zwitschern, Sonne scheint.
Singend tanzen frey die Ströme hin, wo sie das Meer vereint.
Aus den Knospen gucken Rosen, Freyas Wangen gleich an Gluth,
Und in jeder Brust erstehen Hoffnung, Lebenslust und Muth.

Da will Ring der Alte jagen, Ingeborg soll mit zur Jagd;
Und der ganze Hof versammelt sich bereits in bunter Pracht.
Bogen klirren, Köcher rasseln, muthig scharrt der Rosse Huf,
Und das Aug' verhüllt mit Kappen steht nach Raub der Falken Ruf.

Sieh, da naht des Jagdzugs Fürstinn! Armer Frithiof, schaue fort!
Wie ein Stern auf Lenzes Wolke schwebt auf weißem Ross' sie dort;
Freya halb und halb auch Rota, schöner noch wie die zu sehn,
Und vom leichten Purpurhute hoch die blauen Federn wehn.

Sieh nicht in der Augen Himmel, nicht des gold'nen Haar's Geroll!

Hüthe dich, ihr Leib ist schmeidig, hüth' dich, ihre
Brust ist voll!
Blicke nicht auf Ros' und Lilie, wechselnd auf der
Wange schön!
Lausche nicht der lieben Stimme, säuselnd wie des
Frühlings Wehn.

Doch es harrt die Schaar der Jäger. Hussa
über Berg und Thal!
Hörner schmettern, lothrecht steigen Falken auf zu
Odens Saal.
Angstvoll fliehn des Hains Bewohner, suchen ihrer
Höhlen Dach,
Doch mit vorgestrecktem Spieße eilet die Walkyre nach.

Ring der Alte kann nicht folgen, so wie sich die
Jagd vertheilt;
Nur allein an seiner Seite Frithiof still und ernst
verweilt;
Trübe, schmerzliche Gedanken in gequälter Brust
er nährt,
Und wohin er auch sich wendet ihren Klageruf er
hört.

»O! warum schied ich vom Meere, für mein
eignes Unheil blind;
Auf der Fluth weilt nicht der Kummer, ihn verweht
des Himmels Wind.
Grübelt Wiking, nahn Gefahren, fordern schnell
ihn auf zum Tanz,
Und geblendet fliehn die düstern Bilder vor dem
Waffenglanz.

Aber hier, hier ist es anders, unaussprechlich Sehnen schlägt
Meine Stirn mit seinem Fittig', wie im Traum bin ich bewegt;
Kann nie Balders Hain vergessen, ihrer Treue Schwüre nie,
Nicht vor ihr sind sie gebrochen, harte Götter brachen sie.

Denn ihr Haß verfolgt den Menschen, grollend schaun sie seine Lust;
Nahmen meine Rosenknospe, steckten sie an Wintersbrust.
Was soll mit der Ros' der Winter? Er erkennt nicht ihren Preis.
Doch sein kalter Hauch bekleidet Knosp' und Blatt und Stiel mit Eis.«

So er klaget. — Da gewahren zwischen Bergen, halb versteckt,
Sie ein einsam' Thal, von Ellern und von Buchen überdeckt.
Dort stieg ab der Fürst und sagte: Sieh' wie schön, wie kühl ist's hier,
Ich bin müde, lass' mich schlummern, ruhn ein Stündchen neben dir.«

»Schlafen wolle jetzt nicht König, hart der Boden ist und kalt,
Schwer dein Schlaf wird. Auf! ich führe dich zu deiner Burg alsbald.« —
»Schlaf kommt wie die andern Götter, wenn du's kaum erwartet hast,

Sprach der Alte, gönnt dem Wirthe nicht ein Stündchen Ruh' der Gast?« —

Da nahm Frithiof seinen Mantel, breitet auf die Erd' ihn hin;
Auf des Gastes Knie legte Ring sein Haupt mit sicherm Sinn,
Schlief so sanft, wie nach dem Streite auf dem Sieges Schild' der Held,
Sanft, so wie ein Kindlein schlummert, das im Arm die Mutter hält.

Wie er schlummert, horch! — Ein Vogel, kohlschwarz, singt vom nahen Zweig':
»Sput' dich Frithiof, triff den Alten, end' den Hader zwischen Euch;
Nimm die Fürstinn, bräutlich küßte sie dich einst, ist dein darum.
Dich sieht keines Menschen Auge und das tiefe Grab ist stumm.«

Frithiof lauschet, horch! Vom Zweige, tönet weißen Vogels Lied:
Sieht dich auch kein menschlich' Auge, Odens Aug' gewiß dich sieht.
Bube! Willst den Schlaf du morden, tödten waffenlosen Greis?
Was du auch dabey gewinnest, Heldenruhm wird nicht der Preis.«

So die beyden Vögel sangen, aber mit entsetztem Sinn
Schleuderte sein Schlachtschwert, Frithiof, weit von sich in's Dickicht hin.

Da gen Nastrand flog der Schwarze, doch mit leich=
tem Flügelschlag
Schwang, wie Harfenton, der Weiße klingend sich
der Sonne nach.

Munter wird sogleich der König. »Viel war die=
ser Schlaf mir werth.
Lieblich ruht es sich im Schatten, schützt uns eines
Tapfern Schwert.
Doch wo ist dein Schwert, o Fremdling, wo des
Blitzes Bruder, sprich,
Wer hat die getrennt, die nimmer, nimmer sollten
trennen sich?«

»Gleich viel, sagte Frithiof, Schwerter liefert
mir genug der Nord.
Scharf ist Schwertes Zunge, König, nie spricht sie
ein friedlich Wort,
In dem blanken Stahle wohnet Niffelheims ver=
ruchte Schaar,
Nicht der Schlaf ist ihnen heilig, ihren Groll reizt
Silberhaar!« —

»Jüngling, ich hab' nicht geschlafen, nur dich
prüfen wollte ich,
Ungeprüft vertraut der Kluge weder Schwert' noch
Manne sich.
Du bist Frithiof, ich erkannt' dich, als in meinen
Saal du stiegst.
Alter Ring weiß schon seit lange, was du klüglich
ihm verschwiegst.

Warum kam'st verhüllt und schleichend, nahmen=
los du in mein Haus?

Warum, wenn nicht um zu stehlen meine Königinn
daraus?
Nahmenlos setzt sich die Ehre zum gastfreyen
Kreise nicht,
Klar und offen ist ihr Antlitz, blank ihr Schild wie
Sonnenlicht.

Schreck den Göttern und den Menschen ward ein
Frithiof genannt,
Der mit gleichem kecken Muthe Schilde brach und
Tempel brannt'.
Bald mit Heersmacht, so ich glaubte, überzieht er
auch dein Land,
Und er kam, gehüllt — in Lumpen, Bettelstab in
seiner Hand.

Warum schlägst dein Aug' du nieder? Mich auch
trieb der Jugend Drang,
Kampf ist unsers Lebens Anfang, Jugend ist sein
Berserks-Gang.
Bis der wilde Sinn gebrochen, klemmt man zwi-
schen Schilden ihn,
Ring hat dich geprüft, bedauert, hat vergessen und
verziehn.

Sieh', ich bin nun alt geworden, steige bald
in's Grab hinein,
Nimm mein Reich alsdann, o Jüngling, nimm die
Fürstinn, sie ist dein.
Sey mein Sohn so lange, ehre gastlich wie bisher
mein Haus,
Schwertlos sollst du mich beschützen und der alte
Zwist sey aus!« —

»Nicht, erwiedert Frithiof düster, kam zu dir als Räuber ich,
Wollt' die Königinn ich stehlen, sag, wer hinderte wohl mich?
Meine Braut nur wollt' ich schauen, die nur, ach! nur noch einmahl,
O ich Thor! Auf's neu entzündet ich den halb gelöschten Strahl.

Lange, viel zu lange weilte hier ich, länger weil' ich nicht,
Unversöhnt ruht auf dem Haupte mir der Götter Strafgericht.
Balder mit den blonden Locken, er, der jeden Menschen liebt,
Mich allein haßt er von allen, mich allein er übergibt.

Ja! ich brannt' den Tempel nieder, Wolf in Weum heiße ich,
Dem Gelag' entflieht die Freude, Kinder schreyen, nennt man mich,
Den verlor'nen Sohn verstoßen hat das Vaterland mit Schmerz,
Achterklärt hat mich die Heimath, achterklärt hat mich mein Herz.

Nicht mehr such' ich auch den Frieden auf der grünen Erde Raum,
Unter'm Fuß' brennt mir der Boden, keinen Schatten gibt der Baum;
Ingeborg hab' ich verloren, alter Ring erwarb sie sich,
Meines Lebens Licht ging unter; Dunkel herrschet rund um mich!

Darum hin zu meinen Wogen. Eja! Auf mein Drache gut!
Bade deine schwarzen Seiten lustig in der salz'gen Fluth.
Schwing' die Flügel zu den Wolken, zische durch die Fluth daher;
Flieg' so weit die Sterne leiten, und dich trägt besiegtes Meer.

Lass't mich hören Donners Rollen, lass't mich hören Sturm's Gebrüll,
Wenn es prasselnd um mich dröhnet, ist's in Frithiofs Busen still.
Schildeklang, Pfeilregen, Alter! Auf dem Meer' schlag' ich die Schlacht,
Falle froh, und geh' gereinigt zur versöhnten Göttermacht!«

König Rings Tod.

Goldmähnig Füllen,
Skinfaxe ziehet,
Schön aus den Wogen der Maysonne Licht.
Röthe des Morgens,
Milder wie früher,
Glänzend im Burgsaal des Königs sich bricht.

Frithiof nahet,
Traurigen Sinnes;
Bleich sitzt der König. Schön-Ingeborgs Herz

Stürmt wie die Woge;
Frithiof bringet
Grüße des Abschieds, voll Trauer und Schmerz.

»Wellen umwogen
Flügel des Rosses,
Seeroß sehnt wieder hinaus sich vom Strand.
Aus will es fliegen,
Fort mit dem Gaste,
Fort von dem Freund, dem heimathlichen Land.

Ingeborg, meinen
Ring nimm Du wieder;
Heilig' Erinn'rung schließt treu er in sich;
Schenke ihn keinem,
Frithiof verzeihet;
Niemahls siehst wieder auf Erden Du mich.

Menschen sind Sclaven!
Nie mehr werd' steigen
Sehn ich des Nordlandes Rauch durch die Luft.
Nornen gebiethen!
Wüste der Wellen,
Ist meine Heimath, und auch meine Gruft!

Geh' nicht zum Strande,
Ring, mit der theuren
Gattinn, bey Sternenlichts nächtlichem Schein.
Vielleicht zum Ufer
Werfen die Wellen
Frithiofs, geächteten Wikings, Gebein!« —

Da spricht der König:
»Trüb ist's zu hören,
Klagt wie ein jammerndes Mädchen der Mann.

Was ist es weiter?
Der, wer geboren
Stirbt, und auch mich weht schon Grabesluft an.

Wie wir auch streben,
Trotz oder Klage,
Hilft von dem Loose der Nornen uns nie.
Ingborg ich gebe
Dir, und die Krone
Schütz' meinem wachsenden Sohne Du die.

Friedlich beym Mahle,
Saß ich mit Freunden,
Habe nach goldenem Frieden gestrebt;
Doch auch im Thale
Schilder gebrochen,
Schilder auf Schiffen, und nimmer gebebt!

Nun will ich reißen
Geirsodd, und bluten,
Strohtod dem Normannenkönig nicht paßt.
Klein ist die letzte
Mühe des Helden,
Nicht mehr als Leben ist Tod eine Last!« —

Da schnitt er ehrlich
Runen dem Oden,
Todrunen tief in die Brust und den Arm,
Blutige Tropfen
Flossen so glänzend
Nieder vom Silber der Brust und so warm.

Reicht mir die Hörner!
»Heil deiner Ehre,
Heil deinem Ruhme du herrlicher Nord!

Reifende Saaten,
Denkendes Sinnen
Liebt' ich auf Erden, und friedliches Wort.

Unter den wilden,
Blutigen Fürsten,
Strebt' ich nach Frieden, umsonst, er entwich!
Nun steht die milde
Grabhügeltochter,
Harrt auf den Knien der Götter auf mich.

Heil Euch, ihr Götter,
Walhallas Söhne!
Erde verschwindet. Zu Odens Pallast
Gjallarhorn tönet,
Seligkeit krönet,
Schön wie ein Goldhelm, den kommenden Gast! —

Sprach es, und drückte
Ingeborgs Hände,
Hände dem weinenden Freund und dem Sohn.
Schloß nun das Auge,
Und zum Walvater
War seine fürstliche Seele entflohn.

König Rings Drapa.

Heldenstamms Häuptling
Sitzet im Hügel,
Schwert an der Seite,
Schild in der Hand.
Muthigen Sinnes
Schäumet sein Schlachtroß,
Scharrend mit Goldhuf'
Grundgefügt Grab.

Nun reitet reicher
Ring über Bifrost,
Bogige Brücke
Beugt sich der Last.
Auf wehen Walhalls
Weite Gewölbe,
In seinen Händen
Asenhand hängt.

Thor fehlt im Hause,
Heert in der Heerschlacht;
Walvater winket
Weinbecher her.
Frey kränzt mit Aehren
Krone des Königs,
Frigg bindet blaue
Blumen hinein.

Graubärt'ger Brage
Greift in die Goldharf',

Stiller denn früher
Säuselt Gesang,
Lauschender lehnet
Wanadis Lilien-
Brust an die Tafel,
Brennet und bebt.

»Hell singen Schwerter
Stets in den Helmen,
Brausende Bäche
Bluten durch sie.
Stärke, der guten
Göttlichen Gabe,
Grimmig beym Berserk
Beißet ihr Schild.

Darum war theuer
Ring uns, der tapfer
Stellte sein Schild vor
Friedliche Flur.
Bild der besonn'nen
Heldenkraft-Stärke,
Stieg, so wie Opfer-
Odem, empor.

Weise wählt Worte
Walvater, wenn er
Sitzet bey Saga,
Sögqwabäcks Maid.
So klangen Königs-
Wort', klar wie Mimers
Wellen, und waren
Tief dann wie die.

Friedlich vergleichet
Forsete Zwiste,
Richtend bey Urdas
Wogender Well'.
So auch saß schlichtend
Ring zu Gerichte,
Blutrach' verbiethend
Blutiger Hand.

Karg gab der König
Keinem, er streute
Bergzwerge Thauglanz,
Drachenbrut Bett *).
Gern aus der milden
Hand ging die Gabe;
Leicht von den Lippen
Leidender Trost.

Willkommen weiser
Walhalla Erbe!
Lange rühmt Norden
Noch deinen Nahmen.
Friedlicher Nornen-
Bothe vom Norden,
Brage den Becher
Grüßend dir bringt!«

*) Skaldennahmen für Gold.

Die Königswahl.

»Zum Ting! Zum Ting!« Die Kafla ging
Von Berg zu Thal.
»Nun geht es, todt ist König Ring,
Zur Königswahl!«

Da nimmt der Bauer von der Wand
Sein Schwert, so gut;
Er prüft die Schneide mit der Hand:
Sie beißet gut!

Und jubelnd grüßt der Knaben Schaar,
Den Glanz der Wehr;
Zwey heben sie, für einen war
Sein Stahl zu schwer.

Den Helm scheurt ihm die Tochter rein,
Er glänzt, und mild
Erröthet sie, wirft blank der Schein
Zurück ihr Bild.

Nun faßt er noch sein Schild, ein Stahl
Der Sonn' in Blut.
Heil dir, du freyer Mann von Strahl,
Du Bauer gut!

In deiner freyen Brust gedeiht
All' Landes Ehr'!
Du führst am Ting ihr Wort, im Streit'
Für sie die Wehr.

Mit Schildeklang und Schwerterschlag
  Auf off'nem Feld'
Sie sammeln sich, es ist ihr Dach
  Des Himmels Zelt.

Hoch Frithiof steht auf Tingesstein,
  Und bey ihm war
Rings Königsohn, ein Knab noch klein,
  Mit goldnem Haar.

Da tönt es durch der Bauern Kreis:
  »Zu klein ist der,
Gesetz' er nicht zu üben weiß,
  Nicht führt er Heer!«

Doch auf dem Schilde, Frithiof hebt
  Den Knaben hoch:
»Hier steht der König! In ihm lebt
  Die Hoffnung noch.

Des alten Odens Stamm, im Bild',
  Schaut hier so schön;
Er fühlt so leicht sich auf dem Schild',
  Wie Fisch in Seen!

Ich schwör', zu schirmen ihm sein Land,
  Zu schützen ihn,
Und einst des Vaters Königband
  Um ihn zu ziehn.

Zum Zeugen ruf ich, Balders Sohn,
  Forsete dich!
Spräch' je ich meinem Schwure Hohn',
  Schlag nieder mich!«

Doch auf dem Schild' der Knabe stand',
Ein Fürst am Thron';
Ein Aar, der von des Horstes Rand
Sieht auf zur Sonn'!

Die Zeit ward d'roben endlich lang,
Dem Blut, so jung;
Und rasch herab zur Erd' er sprang:
Ein Königsprung!

Da rief der Bauern Schaar am Ting:
»Dich wählen wir,
Du Schildgetragner; König Ring
Wachs neu in dir!

Und Frithiofs Leitung sey vertraut,
Norwegens Heil!
Jarl Frithiof, Ingborg werd' als Braut
Dir nun zu Theil!« —

Doch düster Frithiof auf sie schaut:
»Kein Hochzeitmahl,
Ting haltet ihr, ich nehm' die Braut,
Nach eig'ner Wahl.

Zum Hain des Baldur will ich gehn,
Bestellt hab' ich
Mir meine Nornen dort, sie stehn
Erwartend mich.

Ein Wort vergönnen mir wohl heut',
Die Schildjungfraun,
Sie, welche unter'm Baum' der Zeit,
Und d'rüber baun.

Noch zürnt in blonder Locken Schein
  Mir Baldurs Blick;
Er nahm, er nur gibt mir allein
  Die Braut zurück!« —

Die Stirn' ihm küssend, grüßt er d'rauf,
  Den neuen Herrn,
Und langsam schwand dem Blick' er auf
  Der Haide fern.

Frithiof auf dem Grabe seines Vaters.

»Wie freundlich spielt auf leiser Weste Flügel,
Von Zweig' zu Zweig' der milde Sonnenschein.
Im Abendthau, wie in des Weltmeers Spiegel,
Schaut sich dein Blick, Allvater, klar und rein!
Wie glühend roth mahlt er die Felsenhügel,
Ach! Das ist Blut auf Baldurs Opferstein!
Bald deckt die Nacht das friedliche Gefilde,
Die Sonne sinkt, gleich einem goldnen Schilde!

Lass' mich doch schauen erst die lieben Stellen,
Der Kindheit Freunde, einst so theuer mir!
Noch blühn dieselben Blumen an den Quellen,
Noch tönt derselbe Chor im Walde hier,
Noch bricht, wie sonst, die Fluth am Strand' die Wellen,
O! wäre nimmer ich gewiegt auf ihr! —
Die Falsche lockt durch Ruhm und Heldenmahle,
Doch sie entführt dich deinem Heimaththale.

Ich kenn' euch Wogen, die gehorsam fuhren,
Wenn dreist durch sie der kühne Schwimmer glitt;
Dich Thal, wo wir uns ew'ge Treue schwuren,
Die nie die Erde hat; euch Birken mit
Den weißen Stämmen, voll von alten Spuren
Der Runen, die in euch der Jüngling schnitt.
Ach! alles, alles ist wie sonst im Norden,
Nur ich allein, ich bin verwandelt worden!

Ist es wie sonst? Und Framnäs Zinnen schauen,
Und Baldurs Mauern noch vom heil'gen Strand?
Ach! Herrlich blühten meiner Kindheit Auen,
Doch über sie ergoß sich Schwert und Brand.
Der Wandrer sieht die Wüste nun mit Grauen,
Wo Menschenhaß und Götterzorn entbrannt!
Nicht mehr darf hierher fromm ein Wand'rer wallen,
Des Waldes Raubthier wohnt in Baldurs Hallen.

Es schreitet ein Versucher durch das Leben,
Der grimme Nidhög aus der Abgrundwelt,
Er haßt der Asen Licht, womit umgeben
Des Tapfern Schwert, das seine Stirn' erhellt;
Und jeder Unheilstunde lichtscheu Streben
Hat er geweckt, ist Opfer, das ihm fällt.
Und wenn's gelingt, entflammt des Tempels Wände,
Dann schlägt er grinsend in die schwarzen Hände.

Gibt's keine Sühne, Asgards lichte Hallen?
Du milder Baldur, nimmst du Buße nicht?
Buß' nimmt der Mann, wenn seine Freunde fallen;
Blut sühnt allein der Götter Zorngericht.
Man sagt, du bist der Mildeste von allen,
Befiehl, und jedes Opfer bringt die Pflicht.

Mein Will' war's nicht, daß deine Mauern sanken,
Lösch' aus den Fleck auf meinem Schild, dem blanken.

Nimm' mir die Last, die untragbare, schwere,
Tilg' in der Brust den Streit der Abgrundschaar,
Nimm Reu', zur Sühne eines Lebens Ehre,
Für Schuld, die wild ein Augenblick gebar.
Ich zitt're nicht, ob Thor auch nahe wäre,
Nicht stellt sich Aug' in Auge Hel mir dar;
Du frommer Gott, mit deinem Mondscheinblicke,
Dich fürcht ich nur, und deiner Rach' Geschicke!

Hier ist des Vaters Grab. Hält Schlaf den Helden?
Ach! Er ritt hin, von wo noch keiner wich.
Meth, sagt man, trinkt er unter Sternenzelten,
Und freuet an dem Klang' der Schilde sich.
Du Asengast, sieh' her von Walhalls Welten,
O Thorsten Wikingson! Dein Sohn ruft dich;
Nicht Run' noch Galder sollen hier dich stören,
Sag nur, wie Baldur Sühne kann gewähren?

Ist stumm das Grab? Für eine Heldenklinge,
Angantyrs Ruf die Gruft durchdrungen hat.
Sein Schwert war gut, doch für mein Flehn geringe
Ist Tirfings Preis, um Schwert ich nimmer bath.
Schwert nehm' ich wohl im Holmgang selbst, du bringe
Mir nur Versöhnung aus der Asen-Stadt!
Lass' deinen Geist es meiner Ahnung sagen,
Ein edler Sinn kann Baldurs Zorn nicht tragen.

Du schweigst, o Vater? Hör'! Die Wogen klingen,
Sanft flüstern sie, leg' du dein Wort hinein,
Laut braus't der Sturm, häng' dich an seine Schwingen,
Und ruf' mir zu, durchrauscht sein Flug den Hain.
Der Westenhimmel glüht von Strahlenringen,
Lass' einen deiner Bothschaft Herold seyn!
Du schweigst? Wie arm ist doch der Tod, kein Zeichen
Kannst du dem Sohn' in seinem Elend reichen!« — —

Und dunkler ward's und Abendlüfte sangen
Ihr himmlisch Wiegenlied dem Erdenland',
Des Abendpurpurs Rosenwolken drangen
Mit goldnen Rädern um des Aethers Rand;
Und blaue Hügel, blaue Thäler schlangen
Sie in ein leuchtendes Walhalla-Band;
Da plötzlich kommt, entschwebt der Westsee Wogen,
Ein leuchtend Flammenbild daher geflogen.

Morgagna's Spiegel nennen's irdsche Töne,
Doch schöner nennet es Walhallas Rund;
Als ob es strahlend Baldurs Haine kröne
Umschwebt es golden den beblümten Grund;
Blitzt auf und unter ihm in Glanzes Schöne,
Wie Menschenblicken nie gethan sich kund;
Hält endlich an, und sinkt zur Erde nieder,
Wo Baldurs Tempel stand, ein Tempel wieder.

Ein Bild aus Breidablick. Die Mauern ragen
Hoch auf dem Felsenrand im Silberschein,
Die Säulenreihe schien aus Stahl geschlagen,
Und der Altar aus einem Edelstein.

Der Dom hing, wie von Geisterhand getragen
Ein Winterhimmel, sternenklar und rein.
Und in ihm saßen hoch, auf Himmels-Thronen,
Walhallas Götter unter goldnen Kronen.

Und siehe! Auf des Tempels Schwelle standen
Die Nornen, stützend sich am Runenschild',
Drey Knospen, die sich einer Urn' entwanden,
Voll tiefem Ernst', und doch entzückend mild.
Und Urda zeigte still auf den verbrannten,
Und Skulda auf des neuen Tempels Bild,
Und kaum, daß Frithiof wieder sich gefunden
Aus Freud' und Staunen, ist das Bild verschwunden.

»Ha! Ich versteh' euch, Ygdrasils Göttinnen.
Das war dein Zeichen, Heldenvater gut!
Neu sollen des verbrannten Tempels Zinnen
Sich festlich heben aus der Asche Gluth.
O! herrlich ist's, Verzeihung zu gewinnen
Durch Friedenswerk, für Jugendübermuth',
Die Hoffnung lebt in dem Verbannten wieder,
Denn Baldur steigt versöhnend zu ihm nieder.

Willkomm'ne Sterne, die ich d'roben sehe!
Nun grüße froh ich wieder Euren Gang.
Willkomm'nes Nordlicht, flammend um die Höhe!
Dein Strahl mich einst wie Tempelbrand durchdrang.
Nun grüne Heldengrab! Der Fluth entwehe
Schön, so wie sonst, du wunderbarer Klang!
Hier will ich ruh'n und träumen, wie auf Erden
Ein Gott verzeiht, versöhnt die Menschen werden.

Die Versöhnung.

Vollendet war nun Baldurs Tempel. Um ihn zog
Zwar nicht wie früher Pfahlholz sich, doch es umschloß
Die Lauben rings ein eisern Gitterwerk, geschmückt
Mit gold'nen Knöpfen. Wie ein stählern Heldenheer,
Mit Hellebarden und mit gold'nen Helmen stand
Es Wache um des Gottes neues Heiligthum.
Aus lauter Hühnensteinen war der Rund erbaut,
In dreister Kunst gefügt, für eine Ewigkeit
Ein Riesenwerk; dem Tempel in Upsala gleich,
Wo Norden einst sein Walhall sah im ird'schen Bild'.
Stolz stand er auf der Felsenwand und spiegelte
Die hohe Stirne in der klaren Fluth des Meers;
Und um ihn, wie ein prächt'ger Blumengürtel hing
Des Gottes Thal, mit aller seiner Lauben Wehn,
Mit aller seiner Vögel Sang, ein Friedensheim.
Hoch wölbte sich das Kupferthor, und drinnen lag,
Gestützt auf schlanker Pfeiler starker Doppelreih',
Des Tempels hohe Kuppel, und sie hielt so schön
Den Bau umschlossen, wie ein rundes Schild von Gold.
Fern in der Tief' stand Baldurs Altar, den die Kunst
Gehau'n aus einem einz'gen nord'schen Marmorblock
Und ihn umwand ein Schlangenring voll Runenschrift,

Aus Wala und Havamal, Sprüche, tiefgedacht.
Verziert war über ihm der Mauer weiter Raum,
Mit goldnen Sternen über blauem Grund' und dort
Stand herrlich Baldurs Silberbild, so schön, so klar,
Wie auf dem Blau des Himmels steht der Silbermond,
So war der Tempel. Paarweis traten nun herein
Zwölf Tempeljungfraun eingehüllt in Silberflor,
Mit Rosen auf den Wangen und mit Rosen in
Dem unschuldvollen Herzen. Vor des Gottes Bild,
Umschwebten tanzend sie den Altar, neu geweiht,
Wie Frühlingswinde schweben um der Quellen Fluth
Wie Haines Elfen tanzen um die Blumenflur,
Wenn Morgenthaues Perlenschimmer auf ihr liegt.
Und wie sie tanzten, sangen sie ein heilig Lied
Von Balder, von dem Frommen, wie er war geliebt
Von jedem Wesen, wie durch Hödurs Pfeil er fiel,
Und Erd' und Meer und Himmel weinten; und es schien
Als schwebe nicht aus ird'scher Brust der Ton, er war
Wie Breidablick, wie Walhalls Saal entschwebt, so wie
Der Jungfrau stilles Denken an den fernen Freund,
Wenn Wachteln einsam schlagen durch die stille Nacht,
Und hell der Mond des Nordens Birken überstrahlt.
Entzückt stand Frithiof auf sein Schwert gelehnt, und sah
Den Tanz, und seiner Kindheit Tage stiegen auf
Vor seinem Blick'. Ein fröhlich, unschuldvolles Volk,

Mit himmelblauen Augen und den Lockenkopf
Voll goldnen Ringeln, lächelten so herzlich sie,
In ihrem Gruß' dem frühern Jugendfreunde zu.
Und wie ein blut'ger Schatten sank sein Wikingzug,
Mit seinen Abenteuern, seinem Streit und Kampf,
In die Vergessenheit, und als ein Bautastein,
Sah er sich selbst umkränzet stehn auf ihrer Gruft.
Und mit dem wachsenden Gesange schwang sein Geist
Sich aus dem niedern Erdenthal zu Walaskiakk,
Und irdisch Hassen, und der Erde Rache schmolz,
Wie Eisespanzer schmelzen von der Felsen Brust,
Wenn Frühlingssonne scheint; und in sein Heldenherz
Goß sich ein Friedensmeer und stille Seligkeit.
Ihm war, als fühlt' an seinem Herzen schlagen er
Das Herz der ewigen Natur, als wollt gerührt
Er um Heimskringla schlingen seinen Bruderarm,
Und vor des Gottes Angesicht, mit jedem der
Erschaffnen Wesen schließen einen Friedensbund. —
Da trat der Oberpiester Baldurs zu ihm hin.
Nicht jung und schön, so wie der Gott, doch hochgebaut,
Voll Himmelsmilde in dem edlen Angesicht',
Mit einem Silberbart', der niederfloß zum Gurt'.
Und seltne Ehrfurcht faßte Frithiofs stolzen Sinn.
Auf seinem Helme senkten sich die Adlerflügel tief
Dem Greise, welcher freundlich Friedensworte sprach:

»Willkommen Frithiof, ich hab' dich erwartet, Sohn!
Gern schwärmt auf Land und See die starke Kraft umher,

Dem Berserk gleich, der bleich den Rand des Schildes beißt;
Heim aber kehrt zuletzt sie wieder müd und still.
Zu öftern zog der starke Thor gen Jotunheim,
Doch seinem Göttergürtel, seinem Stahlhandschuh
Zum Trotz, sitzt Utgards Loke noch auf seinem Thron'!
Selbst eine Kraft, weicht nicht das Böse nur der Kraft.

Doch Frömmigkeit ist ohne Kraft ein Kinderspiel,
Ist wie der Morgensonne Strahl auf Aegirs Brust,
Ein schwankend Bild, das mit den Wellen steigt und fällt,
Und ohne Glaub' und Haltung, denn ihm fehlt der Grund.
Sich selbst jedoch zehrt ohne Frömmigkeit die Kraft,
Wie in der Gruft das Schwert sich zehrt. Des Lebens Rausch
Ist sie, der Reiher des Vergessens aber schwebt
Am Rand' des vollen Hornes, und wenn man erwacht,
Schämt man der That sich, die im Trunke man verübt.
Jegliche Stärk' entstammt der Erde, Ymers Leib.
Die Adern in ihr sind der wilden Ströme Fall,
Und ihre Sehnen formten sich aus hartem Erz';
Leer aber, öde ist sie, sie ist unfruchtbar,
Bis sie die Sonne, Himmelsfrömmigkeit bescheint;
Dann keimt das Gras, es sproßt der Blumenpurpurtuch,

Der Baum hebt seine Krone, treibt der Früchte Gold,
Und Mensch und Creatur trinkt an der Mutterbrust.
So auch mit Askurs Kindern: zwey Gewichte warf
Allvater in die Wage seiner Menschen, und
Die wiegen auf einander, steht die Wage recht,
Und heißen Erdenkraft und Himmelsfrömmigkeit.
Stark ist wohl Thor, o Jüngling, wenn er Megingjard
Sich um die felsenfeste Hüfte spannt uud schlägt;
Und Oden weise, wenn in Urdas Silberfluth
Er niederschaut, und dann sein Vogel zu ihm fliegt,
Und aus der ganzen Welt dem Vater Bothschaft bringt.
Doch es erblichen beyde, ihrer Kronen Glanz
Erlosch zur Hälfte, als der fromme Baldur fiel,
Denn in Walhallas Götterkranz war er das Band.
Da welkte an dem Baum der Zeit der Wipfel Pracht,
Nidhögg biß seine Wurzel, da befreyten sich
Der alten Nacht Gewalten, Midgards Schlange schlug
Den giftgeschwoll'nen Schweif zum Himmel, Fenris schrie,
Und Surturs Flammenschwert entblitzte Muspelheim.
Wohin seitdem dein Blick sich wendet, raf't der Kampf
Mit Heersmacht durch die Schöpfung; in Walhalla kräht
Der goldkammige, blutigrothe Hahn zum Streit,
Auf Erden und auch unter ihr. Der Friede war

Vorher nicht nur im Göttersaal, auf Erden auch,
War in der Menschen, so wie in der Götterbrust.
Denn was geschieht hier unten, ist im höher'n Maß
Bereits geschehn dort oben, und des Menschen Seyn
Ist nur Walhallas blasses Bild, des Himmels Licht,
Das spiegelnd fällt auf Saga's runumschriebnes Schild.
Jedwedes Herz hat seinen Balder, denk'st du noch
Der Zeit, als Friede war in deiner Brust, und froh
Und himmlisch still dein Leben, wie Singvögel Traum
Wenn Sommernächt'ge Winde hin und her das Haupt
Der muden Blumen wiegen und ihr grünes Bett?
Da lebte Balder noch in deinem reinen Sinn,
Du Asensohn, du wanderndes Walhalla Bild!
Nicht todt ist für das Kind der Gott, denn Hela gibt,
So oft ein Mensch geboren wird; zurück den Raub.
Doch neben Baldur wächst in jedes Menschen Sinn
Sein blinder Bruder Hödur, denn das Böse wird
Wie Brut der Bären blindgeboren, und die Nacht
Umhüllt es, Gutes aber kleidet sich in Licht.
Betriebsam schleichet Loke, der Versucher, stets,
Und steurt des blinden Mörderhand, und in die Brust
Des Baldur, in Walhallas Liebe dringt der Speer.
Dann wachet neu der Haß, auf Raub eilt die Gewalt,
Und hungrig streicht des Schwertes Wolf um Berg und Thal,
Und Drachen schwimmen wild her auf der blut'gen Wog',
Denn ein kraftloser Schatten sitzt die Frömmigkeit,
Ein Todtes unter Todten bey der bleichen Hel,
Und in der Asche Gluth liegt Balders Götterhaus.

So ist der hohen Asen Leben dir ein Bild
Des niedern Menschenlebens, es sind beyde nur
Gedanken Odens, still und unverändert stets.
Was war, was seyn wird, das singt Walas tiefer Sang,
Er ist das Wiegenlied der Zeit, ihr Drapa auch.
Heimskringla's Bücher gehen in demselben Ton,
Der Mann hört seine eigne Sage nur darin.
Verstehest du sie, oder nicht, fragt Wala Dich? —

Du suchst Versöhnung? Weißt du was Versöhnung ist?
Sieh' mir ins Auge, Jüngling, und erbleiche nicht.
Auf Erden wandelt ein Versöhner, der heißt Tod. —
Dem Ursprung nach ist Zeit getrübte Ewigkeit,
Und Erdenleben, Abfall von Allvaters Thron,
Versöhnen heißt, gereinigt gehn zu ihm zurück.
Die hohen Asen fielen selbst, doch Ragnarök,
Ein blut'ger Tag auf Wigrids hundertmeilen Haid',
Ist ihr Versöhnungstag, denn fallen sie auch dort,
So fallen sie gerächet, und das Böse stirbt
Geläutert aus dem Weltenbrand' zum höhern Seyn.
Der Sternenkranz entsinkt wohl bleich und welk
Des Himmels Schläfen, wohl verschlingt das Meer die Erd';
Doch schöner wird sie wieder werden, und das Haupt,
Das Blüthumkränzte, heben aus der blauen Fluth;
Und junge Sterne wandern dann im Götterglanz',
Mit stillem Gange um die Neugeschaffene.
Auf grünen Hügeln führet Balder dann die Neu-
Gebornen Asen, und der Menschen rein Geschlecht,

Und gold'ne Runentafeln, die sich früher einst
Verloren, werden Walhalls Kinder dann versöhnt
Im Grase finden auf dem Idawall. So wird
Zur Feuerprobe des gefallnen Guten Tod,
Wird dessen Sühne, die Geburt zum bessern Seyn,
Das nun geläutert fliegt zurück woher es kam,
Und wie ein schuldlos Kind spielt auf dem Vaterknie.
Ach! hinter Gimles grünem Thor', jenseit der Gruft,
Liegt unsres Lebens beßtes Theil, und niedrig ist,
Und angesteckt, und schadhaft, was hier unten lebt.
Doch eine Sühne hat auch dieses Leben schon,
Geringer und der höhern stilles Vorspiel nur.
Sie gleicht des Skalden Greifen auf der Harfe, wenn
Mit kunsterfahrnen Fingern zum Gesang er schlägt,
Und leise prüfend stimmt die Töne, bis die Hand
Nun plötzlich kraftvoll brauset durch der Saiten Gold,
Und große Thaten aus dem Grab' der Vorzeit ruft,
Und Walhalls Glanz umstrahlet der Entzückten Blick.
Denn Erd' ist Himmels Schatten doch, das Leben ist
Ein Vorhof doch zu Baldurs Tempel in dem Licht.
Mit Purpurzügeln, goldgezäumet führt das Volk
Zum hohen Asenopfer her das edle Roß;
Es ist ein Zeichen, und die Meinung tief, denn Blut
Ist jeglichen Versöhnungstages Morgenroth.
Nie aber ist das Zeichen, Sache, es versöhnet nicht;
Was du verbrachst, versöhnest du auch nur allein.
Die Todten werden in Allvaters Arm versöhnt,
Der Lebenden Versöhnung ruht in ihrer Brust.
Ein Opfer kenne ich, den Göttern lieber noch

Als Rauch der Opferkuchen, und dies Opfer ist:
Zu opfern deine Rache, deines Herzens Haß.
Kannst du nicht stumpfen ihre Schwerter, kannst du nicht
Verzeihen, Jüngling, was willst du in Balders Haus?
Was war der Zweck des Tempels, den du hier erbaut?
Der Stein versöhnet Balder nicht; Versöhnung wohnt,
Hier unten wie dort oben nur wo Friede wohnt.
Versöhne dich mit deinem Feinde, mit dir selbst,
Dann bist versöhnt du mit dem blondgelockten Gott'. —
Im Süden war ein Balder, einer Jungfrau Sohn,
Gesendet vom Allvater um die Runenschrift
Am Nornenschild' zu deuten, unerklärt bis jetzt.
Fried' war sein Heerruf, Liebe war sein blankes Schwert,
Und Unschuld schmückt' als Taube seinen Silberhelm.
Fromm lebte, lehrte, starb er und verzieh im Tod,
Und unter fernen Palmen steht sein Grab in Licht.
Man sagt: Es wandre seine Lehr' von Thal zu Thal,
Erweiche harte Herzen, lege Hand in Hand,
Und stift' auf der versöhnten Erd' ein Friedensreich.
Nicht recht kenn' ich die Lehre, aber dunkel hab'
Ich sie in meinen schönern Stunden wohl geahnt,
Und so wie ich, ahnt jeder Mensch zuweilen sie.
Einst, so viel weiß ich, wird sie kommen, Nordens Berg'
Mit ihren weißen Taubenflügeln überwehn;

Für uns gibt dann es aber keinen Norden mehr,
Und Eichen sausen über der Vergess'nen Gruft.
Ihr Glücklichere! Die ihr dann den Strahlenkelch
Des neuen Lichtes trinket, segnend grüß' ich euch!
Wohl euch, wenn jede Wolke es dereinst verjagt,
Die eures Lebens Sonne jetzt gewitterschwer
Noch überdeckt! Verachtet uns indessen nicht,
Die wir mit unverwandtem Auge treu gesucht
Den Weg zu ihrem Götterlicht'. Nur Einer ist
Allvater, wenn auch seine Bothen mehrere. —

Du hassest Beles Söhne. Warum hassest du?
Nicht wollten einem Odalbauersohne sie
Die Schwester geben, denn sie stammt aus Semings Blut,
Des großen Odensohnes; ihrer Ahnenzahl
Reicht auf zu Walhalls Thronen, und das gibt schon Stolz.
Geburt sey Glück und nicht Verdienst, erwiederst du.
O! Jüngling, stolz nicht macht den Menschen sein Verdienst.
Sein Glück nur führt zum Stolz ihn, denn das beste ist
Doch guter Götter Gabe. Bist du selbst nicht stolz
Auf deine Heldenthaten, deine höh're Kraft?
Gabst du dir selbst die Kraft? Band dir nicht Asathor
Der Arme Sehnen wie der Eiche Zweige fest?
Ist es sein höh'rer Muth nicht, der in deiner Brust
Gewölbten Schildburg freudig klopfet? Ist es nicht
Sein Blick, der in dem Strahle deines Auges blitzt?
Die hohen Nornen sangen deiner Wiege schon
Das Heldenlied der Zukunft, dein Verdienst daran,

Ist wie des Königsohns Verdienst an die Geburt,
Und größer nicht; verdamme du nicht and'rer Stolz,
Damit man deinen Stolz nicht auch verdamme.
Nun
Ist König Helge todt. — »Todt, König Helge todt,
Fiel Frithiof ein, — wie starb er, wann?« Du
weißt es selbst,
Daß während dich des Tempels Bau beschäftigte,
Die Finnen in den Bergen er mit Krieg bezog.
Nun hob' auf ödem Fels' sich dort ein Opferhaus,
Geweiht Jumala, jetzt verschlossen, und schon
längst
Verödet; auf dem Thor des Tempels aber stand
Ein altes Bild des Gottes, lehnend sich zum Fall,
Dem keiner nahen mochte, denn im Volke ging
Von Stamm zu Stamm die Sage, daß der, wer
zuerst
Des Tempels Schwell' beträte, würd' Jumala sehn.
Das hörte Helge, und im blinden Zorne stieg
Auf öden Wegen er zu dem verhaßten Gott',
Um dessen Tempel zu zerstören. Wie dahin
Er nun gekommen war, fand er des Tempels Thor
Verschlossen, und gerostet in der Pforte saß
Der Schlüssel. Da umklammerte die Pfosten er,
Und rüttelte die halbverfaulten Stämme, bis
Mit prasselndem Getös' plötzlich das Bild auf ihn
Herunter fiel, zerschmetternd den Walhallasohn
In seinem Falle, und so sah er Jumala.
Ein Bothe brachte diese Nacht die Kunde uns.
Nun sitzt Halfdan allein auf König Beles Stuhl,
Bieth' ihm die Hand, opfre den Göttern deine
Rach'!
Dies Opfer fordert Balder, fordre ich von dir

Zum Zeichen, daß den Friedensgott du nicht verhöhnst.
Verweigerst du es, hub der Tempel sich umsonst,
Umsonst hab' ich geredet!« — —
Nun trat Halfdan her
Ueber die Kupferschwelle, und mit scheuem Blick'
Stand er entfernt von dem Gefürchteten und schwieg.
Da band den Panzerhasser Frithiof von der Hüft,
Zum Altar stellte er den runden gold'nen Schild,
Und unbewaffnet trat er hin zu seinem Feind.
»In diesem Streit, so sprach mit sanfter Stimme er,
Ist der am edelsten, wer seine Hand zuerst
Dem Friedensbunde reicht.« Und da erröthete
Der König Halfdan, ab zog er den Stahlhandschuh,
Und lang getrennte Hände fanden wieder sich
Im kräft'gen Handschlag, fest so wie der Felsen Grund.
Drauf nahm der Greis von ihm den Bann, der lastend noch
Den Wolf in Weum drückte, den Geächteten.
Und wie er's that, kam plötzlich Ingeborg geschmückt
Als Braut, im Hermelin, gefolgt von ihren Frau'n,
So wie des Himmels Sterne folgen ihrem Mond.
Mit Thränen in den schönen Augen sank bewegt
Sie in des Bruders Arm, der aber legte still
Die liebe Schwester an des treuen Frithiofs Brust,
Und über Baldurs Altar reichte freudig sie
Dem Jugendfreunde, dem Geliebten ihre Hand.

Noten.

Aegir. Der Gott des Meeres, ein Bruder der Luft und des Feuers; seine Gemahlinn ist Ran. Nach einer, mit dieser physischen Mythe vermengten, historischen Sage, war er ein Sohn des Königs Fornjotur in Jotunheim, wanderte aus, und ließ sich auf einer, im Kattegatt belegenen Insel nieder. Die ältesten mythologischen Gesänge erwähnen seiner nicht, die späteren, und vorzüglich die prosaische Edda wissen doch viel von ihm und von einem großen Gastmahle (Aegisdrikka) zu erzählen, welches er einst den Asen gab.

Aegirs Töchter. Die Wellen.

Alfheim. Ein Schloß in Asgard, die Wohnung der Licht-Elfen und des Gottes Frey.

Allvater (auch Fiolner, der Verborgene, oder Fimbultyr, der überaus große Gott) ist eine Benennung des ewig einen, absolut Höchsten aller theosophischen Weisheit. Sie erscheint zuweilen in den alten nordischen Gesängen, sendet aber dann nur weniges, mehr Ahnung erweckendes als aufklärendes Licht in das Edische Gewimmel der vergötterten Naturkräfte. Dennoch blitzt der Begriff derselben dann und wann klar hervor, wie z. B. im Hyndlu-Liod (dem Gesange der Berg-

riesinn Hyndla, dem fünfzehnten in der Eddä) wo es heißt:

»Dann kommet ein And'rer
Der mächt'ger als dieser, (als Oden)
Doch ihn zu benennen
Erkühn' ich mich nicht!«

Doch immer nur auf wenige Augenblicke, und verschwindet dann wieder in dem mystischen Dunkel der Vergangenheit.

Angantyr, bekannt durch Frithiofs Besuch, war von Gothland und auf einem der Streifzüge Beles und Thorstens, von diesen als Kampfgenosse aufgenommen worden. Die drey Helden besiegten später den Zauberer Otulfaxe, und eroberten die Orkney-Inseln, über welche König Bele, Angantyr zum tributzahlenden Jarl setzte.

Angantyr von Bolmsö, der Sohn Andgrims und Eyvors, und der Aelteste von zwölf Brüdern, berühmt durch seine Größe und Stärke. Sein herrliches Schwert hieß Tirfing, und war dem Andgrim von den Bergzwergen geschmiedet worden.

Einst (so erzählt die Hervara Sage) saßen die Brüder Julabend beym Methhorne und thaten Gelübde; da machte sich einer von ihnen, Hjorwarder, anheischig, um des Upsala Königs Ingve Tochter, Ingeborg, zu freyen. Im Frühjahre zogen sie hinauf und brachten ihr Anliegen vor. Ehe aber König Ingve Antwort gab, warb auch Hialmar, ein berühmter Kämpfer an seinem Hofe, um die, zu ihm in Liebe entbrannte Schöne. Hiorwarder forderte nun diesen zum Kampf auf der Insel Samsoe und begab sich mit allen seinen Brüdern

dahin. Auf dem an Abenteuer reichen Zuge, freyte Angantyr in Aldejoburg die Tochter Bjartemars, Svafva, und ließ sie schwanger zurück. Angekommen auf Samsoe stritt Angantyr gegen Hialmar, und des Letztern Waffenbruder Arvar Odd, gegen die übrigen eilf Söhne Andgrims. Angantyr und Hialmar erschlugen sich gegenseitig; Arvar Odd aber tödtete seine Gegner alle, und führte darauf des Freundes Leiche zur Geliebten, welche der Gram bald darauf tödtete. Die zwölf Brüder wurden mit ihren Waffen in großen Hügeln auf Samsoe begraben. — Svafva gebar später eine Tochter, Hervor; diese Jungfrau gewann göttliche Schönheit und männliche Kraft, trug Schild und Schwert, und entfloh einst, als Knechte ihr eine niedrige Abkunft vorgeworfen und sie von ihrem Großvater das Geheimniß ihrer Geburt erfuhr. Sie gesellte sich nun zu Seeräubern, ward unter dem Nahmen Hervarder bald deren Führer, und unternahm nun einen merkwürdigen, in den alten nordischen Geschichten hochberühmten Zug nach Samsoe, um das Schwert ihres Vaters zu erhalten. Runen beschworen Angantyrs Schatten aus dem Grabe, und nach einem langen Wechselgesange mit ihm, (den die Hervara Sage ganz bewahrt und Herr von Herder, in seinen Stimmen der Völker in Liedern, übersetzte) empfing Hervor das Schwert Tirfing aus der Hand des Vaters.

Asen. Die von den Bewohnern des Nordens göttlich verehrten Stammgenossen Odens.

Asensöhne. Die Könige des Nordens, als Abkömmlinge der Asen.

Asgard. Eine von den Göttern mitten in der Welt für sie erbaute Wohnung.

Astrild. Der Liebesgott der späteren Skandinavischen Skalden, von dem Isländischen Worte Ast (Liebe).

Atle. Ein ausgezeichneter, sich beym Angantyr auf den Orkney-Inseln aufhaltender Wiking.

Askur. Der Stammvater der Menschen.

Balder, auch Baldur. Odens und Friggas Sohn, der mildeste, gütigste aller Götter. (Der reine Sinn in seiner höchsten Potenz, allein lebend in der unmittelbaren Anschauung des höchsten Guten.) Er war so schön und herrlich, daß es von ihm glänzte, und zugleich der Frömmste von allen. Betrachtet man die Asen zu der Zeit, wie sie da standen in ihrer vollen herrlichen Kraft, so möchte man glauben, sie beständen durch sich selbst, und erst, wenn man nach Baldurs Tod sie schwanken, und endlich fallen sieht auf Wigrids Ebene, erkennt man es ganz, was er ihnen war. Mit Recht nannte man ihn daher auch das, die Götter zusammenhaltende Band, denn es war nicht überwiegende körperliche Kraft, die ihn auszeichnete und so wichtig machte, sondern der höhere Grad der Güte und Reinheit, deren Symbol er war. Einst beunruhigten ihn schwere Träume; da erschraken die Götter, und von allen vorhandenen Dingen nahmen sie einen Eid, dem Geliebten nicht zu schaden: nur den Sprößling eines Baumes, Mistelstein, übersahen sie. Als es nun geschah, daß die versammelten Asen einmahl auf Balder schossen und hieben, um durch ihre Unfähigkeit ihn zu verletzen seine Herrlichkeit noch mehr zu erheben, zog Loke Mistelstein aus

der Erde, und beredete den blinden Hödur, mit ihm auf seinen Bruder zu schießen. Da aber Hödur nicht wußte, wo Baldur stand, richtete Loke seinen Arm, und getroffen sank Baldur todt zu Boden. Da war des Jammers kein Ende; Erde, Meer und Himmel weinten, denn größeres Unglück konnte den Göttern nicht begegnet seyn. Endlich wurden Bothen gesendet um Hele zu vermögen, den Erblichenen gegen Lösegeld zurück zu geben. Hele verlangte, alle Dinge, so lebende wie todte sollten ihn betrauern. Sie thaten es alle, nur nicht ein Riesenweib Tok. Da verbrannten die Götter seinen Körper unter vielen Feyerlichkeiten auf einem Scheiterhaufen und Baldur mußte nun in der Unterwelt bleiben. Dort lebt er bis Ragnarok vorüber ist, dann aber kehrt er zurück, und gesellt sich zu den übriggebliebenen Asen.

Baldurs Sommerfest ward in der Mitte des Sommers gefeyert und festlich begangen, große Feuer erinnerten an den Scheiterhaufen des Gottes.

Baldurs Tempel und Hain. In dem von Bele und dessen Söhnen beherrschten Reiche Sogn, stand in der Mitte eines Hains dieser hoch berühmte Tempel, wo neben Baldur viele andere Götter verehrt wurden. Hain und Tempel waren so heilig gehalten, daß keiner in ihnen dem andern Schaden zufügen oder ein Mann ein Mädchen berühren durfte.

Bautastein. Nach altem nordischen Gebrauche häufte man große Erdhügel über die Steinhaufen, unter welchen Gestorbene niedergelegt wurden. War nun dieser ein vornehmer oder ausgezeichneter Mann gewesen, so errichtete man einen hohen Stein auf dem Hü-

gel, und nannte ihn Bautastein; in späteren Zeiten wird er oft voll Runen gehauen.

Bele. Der Beherrscher von Sogn, einem Reiche in Norwegen. Er hatte seinen Königsitz zu Syrstrand, und zog weit umher in Wikingzügen und Abenteuern. Thorsten und Angantyr waren seine Kampfbrüder; Helge, Halfdan und Ingeborg seine Kinder.

Berserk. Eine Art altnordischer Kämpfer, die durch Benutzung physischer Mittel, sich in eine gewisse heroische Raserey brachten, während der sie keine Gefahr scheuten. Wenn nun diese sogenannte Berserkwuth über sie kam, so mußten sie nothwendig Blut vergießen; waren dann keine Feinde nahe, so erschlugen sie ihre eigenen Genossen und Freunde. Ein ermatteter, kraftloser Zustand folgte immer dem Ausbruche dieser Wuth.

Bifrost. Der Regenbogen, die Brücke, welche von der Erde in den Himmel führte.

Björn Blauzahn, der Bruder von Stahlkopf, ein Sohn König Kols in Indialand. Er trug den Nahmen Blauzahn von einem, ihm eine und eine halbe Elle aus dem Munde gewachsenen blauen Zahne. Er erbte von seinem Vater das Schwert Angurvadel, und hatte mit seinen Brüdern die Eigenschaft, daß kein anderes Schwert sie beschädigen konnte. Einst traf er auf seinen Zügen in Gröninge Sund, Wifell und dessen Genossen Wijesatte. Letzterer schlug ihn mit seinem Kolben auf die Hand, da ließ jener sein Schwert fallen, das nun Wifell ergriff und ihn damit tödtete.

Brage. Einer der Asen, der Gott der Gesänge, berühmt durch Weisheit und Beredsamkeit. Entzückende

Runen sind in seine Zunge gegraben, und voll tiefer Bedeutung seine Sagen, wenn er erzählend neben Mimers Quelle unter dem Schatten Ygdrasils sitzt. Seine Gemahlinn ist Iduna, die Göttinn der ewigen Jugend.

Bretland. Brittannien.

Breidablick. Die schönste Wohnung im Himmel, Baldurs Schloß, in dem nichts unreines, beflecktes geduldet wurde.

Delling. Einer der Asen, verheirathet mit Nacht, der Tochter des Riesen Norwe. Sein Sohn ist Tag, der mit seinem Pferde Skinfaxe täglich die Erde umzieht.

Diar auch Thiar. Männer, welche den Opfer- und Tempeldienst der Alten besorgten; daher

Disarsaal oder Tempel dasselbe bedeutet.

Drachen. Schiffe so genannt von den drachenähnlichen Verzierungen, die sich auf ihren Vordertheilen erhuben.

Drapa. Lieder zur Ehre verstorbener Könige und Helden. Siehe Vorwort.

Efjesund. Eine der Orkney-Inseln, auf der Angantyr wohnte.

Enherier. Die Geister der in der Schlacht gefallenen Helden. Oden versammelt sie um sich in Walhalla; dort reiten sie jeden Morgen aus den Silberpforten, kämpfen mit einander in dem Burghofe und erschlagen sich gegenseitig. Festliche Mahle vereinigen alle zum Mittage, und in dem fröhlichen Kreise wandern dann die, von den Walkyren stets neu gefüllten Methhörner.

Eriksgasse. Wenn die nordischen Könige am

Ting gewählt worden waren, pflegten sie ihr Reich nach allen Seiten zu durchziehen, und diesen Umzug als eine Bestätigung ihrer Würde anzusehen. Man nannte ihn Al Rikes Gata, (Aller Reiche Straße) und machte später Eriksgasse daraus.

Fafner oder Fofner. Siehe Sigurd Fafnisbane.

Fenris. Ein fürchterlicher Wolf, der Sohn Lokes. Die Asen raubten ihn in seiner Jugend, und, fürchtend die über ihn bekannt gewordenen Prophezeihungen, fesselten sie ihn durch List. Am Tage der Weltzerstörung reißt er jedoch sich los, streitet auf Wigrids Ebene gegen Oden, und verschlingt diesen, wird aber darauf von Widar erschlagen.

Folkwang. Freyas Burg oder Saal in Wingolf.

Forsete. Ein Sohn Baldurs und Nannas, der Gott der Gerechtigkeit, der an Urdas Quelle unter dem Baume Ygdrasil seine Urtheilsprüche ertheilte. Er ist der Vermittler feindlicher Zwiste. Alle, welche sich zu ihm wenden, gehen versöhnt zurück. Götter und Menschen kennen keinen gerechteren Richter.

Framnäs. Das freye Gut Thorsten Wikingsons, welches Frithiof erbte. Es lag in dem von Bele beherrschten Norwegischen Reiche Sogn.

Frände. Stammverwandter.

Freya. Die Tochter Niords, die herrlichste der Asynias, die Göttinn der Liebe. (Ursprünglich das Symbol der reinen, himmlischen Flamme.) Ihr Gemahl ist Odur. Dieser ist oft auf weit entlegenen Zügen, und so geschieht es denn, daß Freya Falkflügel nimmt, und ihn in allen Weltgegenden sucht. Unter diesen Reisen verändert

sie ihren Nahmen stets nach den verschiedenen Völkern, welche sie besucht, woher es denn kommt, daß sie unter so vielen verschiedenen Benennungen angerufen wird.

Frey oder Freyr. Freyas Bruder. Ein froher freundlicher Jüngling, der Beherrscher des Sonnenscheins und des Regens, der Beschützer der Ernten.

Freys Eber. Als Beschützer der Ernten führte Frey einen Eber; daher der Gebrauch bey festlichen Gelegenheiten einen gebratenen Eber auf die Tafel zu setzen, und feyerliche Gelübde zu thun; man berührte dabey des Thieres Stirne.

Frigga. Odens Gemahlinn, die Tochter Fjorgyns, die mächtigste der Asynias, bekannt mit dem Schicksale aller Menschen. Nie verlöschende Feuer brannten ihr in den Tempeln, — Ihr Fest ward im Februar gefeyert und Disating genannt, weil dann das Volk sich zugleich zu einem allgemeinen Tinge versammelte.

Galder. Die Zauberkunst, welche Verstorbene aus dem Grabe beschwor, auch ein Zauberlied.

Gandvik. Das nördliche Eismeer.

Gefion. Eine jungfräuliche Asynia, die unverheirathet Gestorbenen gehörten ihr.

Geirsodd. Nach den alten nordischen Begriffen, gewannen nur die in der Schlacht umgekommenen Helden Zutritt zu den Freuden der Götter in Walhalla, wogegen die einen Strohtod (auf dem Lager, an einer Krankheit oder an Alterschwäche) Gestorbenen, in den düstern Wohnungen der Todesgöttinn Hele bleiben mußten. Es war daher Gebrauch unter den Königen und Helden, die nicht durch Feindeshand gefallen waren, sich,

wie Oden es that, mit dem Schwerte selbst zu verwunden und so zu verbluten. Diese Art zu sterben, nannte man Geirsodd schneiden.

Gerda. Die Gattinn Freys, eine Tochter Gymers und Aurboda; das reizendste aller Weiber.

Gjallarhorn. Das Horn Heimdahls, der Wache hält an der Brücke Bifrost, und mit ihm ein Zeichen gab, so wie jemand sich der Götterburg nahte.

Gimle. Eine im dritten Himmel belegene Wohnung Allvaters, der dort alle Tugendhaften nach ihrem Tode versammelt.

Glittner. Das Schloß Forsetes in Asgard, glänzend von Gold und Silber.

Grölinge Sund, siehe Bjorn Blauzahn.

Gudbrand, Guldbrand. Ein berühmtes Thal in Norwegen.

Hagbart und Schön-Signe. Nicht allein Saxo in seiner Dänischen Geschichte, sondern auch ein altes, nordisches Volkslied, bewahren die Erinnerung der treuen Liebe dieses Paares. Hagbart, der Sohn eines unversöhnlichen Feindes von Signes Vater, hatte weibliche Kleider genommen, um das Lager seiner Geliebten theilen zu können. Eine Magd behorchte indessen das Geplauder der Liebenden und verrieth es dem Vater, nachdem sie zuvor die unter dem Kopfkissen verborgenen Waffen des Jünglings entwendet hatte. Hagbart ward nun ergriffen und aufgehangen; Signe aber setzte ihr Frauengemach in Flammen, und verbrannte sich in diesem.

Halvar oder Helvarder. Ein Wächter Angantyrs auf den Orkney-Inseln. Dieser Fürst hatte nähm-

lich die Sitte, während er mit den Seinen trank, stets am Fenster einen Wächter stehen zu haben, der Nachricht gab so wie ein Schiff sich nahte.

Ham und Heid. Hamglama und Heida. Zwey Hexenweiber, welche Helge bewogen hatte, ein Ungewitter herauf zu beschwören, um Frithiof auf seinem Wege nach den Orkney-Inseln zu verderben.

Havamal. Odens Hochgesang, das 2te Lied in dem 1sten Theile der Sämunda Edda, ein didactischer, aus Sittensprüchen und Lebensregeln zusammengesetzter Gesang, in dem Oden redend auftritt.

Heimskringla. Die wörtliche Uebersetzung dieses Isländischen Ausdruckes ist Erdenrund. Mit ihm beginnt Snore Sturleson die Einleitung zu seinen nordischen Königsagen. Der Sitte damahliger Zeit gemäß, Schriften nach ihrem Anfange zu bezeichnen, nannte man seine Sammlungen, Heimskringla-Bücher; welchen Nahmen sie auch späterhin behielten.

Hel, Hela. Eine Tochter Lokes, die Göttinn Nifselheims und des Todes. Alle Feige, alle an Krankheiten oder Alterschwäche verstorbenen Personen versammelte sie bey sich, und gab ihnen Wohnung in der von ihr beherrschten, neunten Welt.

Hilding. Ein angesehener, vielerfahrener Bauer in Sogn in Norwegen, bey dem Frithiof und Ingeborg erzogen wurden, da beyder Mütter gestorben waren, und ihre Väter oft auf entlegenen Wikingzügen herumschwärmten.

Hildur. Eine Walkyre der Schlacht.

Höder oder Hödur. Ein blinder Sohn Odens, über-

mäßig stark. Verleitet durch Loke, ward er der Mörder Baldurs. Er ist ein Bild der irregeführten Leichtgläubigkeit, die in ihren Wirkungen oft mehr Uebles hervorbringt, als die vorsetzlichste Hinterlist.

Holmgang. Wenn zwey Wikinge beschlossen, auf dem Lande zu streiten, um gegenseitige Stärke zu prüfen, und deshalb auf einer Insel (Holme) landeten, so ward dies ein Holmgang genannt.

Jarl. In den nordischen Staaten die höchste Würde nach den Königen; unter der mehr priesterlichen Regierung der Fürsten aus dem Ynglinga Stamme erscheint diese Würde noch nicht, wohl aber als gewöhnlich unter den Königen aus dem Sigurdschen, welche auf ihren Fahrten oft längere Zeit abwesend waren.

Idawall, Ida-Ebene. Hier kamen die Asen zusammen, nachdem die Welt von ihnen gebaut war; hier lebten sie das goldene Zeitalter, so lange sie das bösgesinnte Geschlecht der Riesen entfernt hielten. Die Ankunft einiger, diesem Geschlechte angehörenden Mädchen, störte aber ihre Glückseligkeit. Die getäuschten Asen schlossen Frieden mit ihren Feinden und warfen sogar die goldenen Tafeln fort, auf welche Fimbultyr seine Runen (Allvater seinen Willen) geschrieben hatte. Ohne je deren Verlust zu betrauern, lebten sie nun bis der Tag der Weltzerstörung sie überraschte, und an ihm sie fast alle untergingen. —

Wenn aber nach Ragnarok eine neue Welt geschaffen seyn wird, versammeln sich auch hier die übriggebliebenen Asen aufs neue, führen mit einander freundliche Gespräche über die Vergangenheit, und finden im Grase die alten Runentafeln wieder, nach welchen dann

von ihnen das neugeschaffene, bessere Geschlecht der Menschen regiert wird *).

Iduna. Die Gattinn Brages, die Bewahrerinn der Aepfel der Unsterblichkeit, von denen die alternden Götter aßen, um sich eine ewige Jugend zu bewahren.

Jotunheim. Ein von Riesen bewohntes, vom Utgarda Loke beherrschtes Land. Einen Theil der prosaischen Edda bilden die Erzählungen von Thors Zügen hierher und seinen Kämpfen mit den Zaubereyen Lokes. Trotz seiner ungeheuren Kraft konnte er diese indessen nur theilweise besiegen, denn ihm fehlte immer die weisere Leitung der Vernunft.

Jul oder Midvinterblod. Ein im heidnischen Skandinavien berühmtes Fest, veranlaßt durch die, der nordischen Hemisphäre sich wieder nähernde Sonne. In Upsala ward es im Februar gefeyert, und nach dessen vielfachen Festlichkeiten der größte Ting, (Ting allra Svia) oder Alheriars Ting gehalten. — Auf den Runenstäben war dieses Fest durch ein Rad angezeigt.

Jumala. Eine von den Finnen angebethete Gottheit, die in Bjarmaland einen vorzüglich berühmten Tempel hatte.

Kafla. Ein Stück Holz, in welches man einige Zeichen oder Runen schnitt, um einen Entfernten von irgend etwas in Kenntniß zu setzen. Die Könige benutzten sie vorzüglich, sie im Lande herumzuschicken, wenn das Volk sich zu Kriegszügen oder zum Tinge versammeln

*) Siehe Grunvig in der Minerva für May 1807 und Ordbokföfwer Nordiska Mythologien, Nyköping 1819.

sollte. Die Kafla ward dann von jedem so schnell zu seinem nächsten Nachbarn befördert, daß binnen kurzem die ganze Landschaft unterrichtet seyn konnte. In Schweden ist noch jetzt bey manchen Gelegenheiten, z. B. wenn allgemeine Jagden angestellt werden sollen, diese Art, das Volk in Masse aufzubiethen, im Gebrauch.

Lofn. Eine Asynia, mild und fromm gegen alle, welche sie anrufen; ihr ist vom Allvater die Erlaubniß ertheilt worden, Mann und Weib ehelich zu verbinden, welche Hindernisse ihnen auch in den Weg gelegt seyn mögen. Ihr leistete man am Hochzeittage das Heirathgelübde.

Loke oder Lopte. Ein Abkömmling der Riesen, dennoch unter den Asen geduldet, und zu ihnen gezählt. Schön ist seine Gestalt, aber sein Herz voll Falschheit, Tücke und Hinterlist. (Daher er in der nordischen Mythologie das Princip des mit aller möglichen Schlauheit begabten Bösen, und als dieses, Baldur gegenüberstehend.) Als er des blinden Hödurs Hand geleitet und so Baldurs Tod verursacht hatte, straften ihn die Götter auf eine furchtbare Weise: sie fesselten ihn an drey Felsenspitzen und hängten gifttröpfelnde Schlangen über ihn. Am Tage der Weltzerstörung reißen aber auch seine Bande, er zeigt dann den Riesen den Weg zur Wigrids Haide, tritt im offenen Kampfe gegen die Götter auf, und fällt, von Heimdals Hand erschlagen.

Megingiard auf Megingjardur. Der Gürtel des Gottes Thor: spannte dieser ihn um die Hüfte, so vervielfältigte sich seine Kraft.

Midgardsschlange auch Jormungand. Eine gräu-

liche Schlange; ein Kind Lokes mit der Riesinn Angurboda. Loke warf sie ins Meer, da wuchs sie, daß sie bald Midgard (die ganze Erde) umringelte und sich in den Schwanz biß. Am Tage der Weltzerstörung streitet sie gegen Thor, und wird von diesem erschlagen.

Mimer. Der Besitzer des spiegelklaren, bodenlosen Weisheitbrunnens an der Wurzel Ygdrasils; Oden gab ihm einst für einen Trunk das eine seiner Augen zum Pfande, Skalden nennen die Weisheitquelle daher auch Walvaters Pfand. In dem ersten Gesange der Semunda Edda singt Wala:

»Ich weiß es Oden,
Wo Du dein Auge
Bargst, in der klaren
Mimers Quelle.« u. s. w.

Morven. Die Schottischen Hochlande, bekannt durch Fingals Schlachten und Ossians Gesänge.

Muspelheim. Eine brennende Welt südlich vom Ginnunga-Gap, (dem Abgrunde) so heiß und glühend, daß kein Fremdling ihr nahen konnte. Surtur beherrschte sie.

Muspels Söhne, die Flammen. —

Nanna. Eine Asynia, Nefs Tochter, die Gattinn Balders. Im Schmerze über seinen Tod brach ihr Herz, sie starb als er auf dem Scheiterhaufen lag.

Nastrand (der Todesstrand). Die Wohnungen der Meineidigen und Meuchelmörder, bedeckt mit giftspeyenden Schlangen.

Nidhögg, Nidhuggar. Ein scheußlicher Drache, der im Abgrunde haus't, und mit allen Schlangen und

Unholden seiner zahlreichen Verwandtschaft, den sich über Niffelheim erstreckenden Theil der Wurzel Ygdrasils benagt. Er ist ein Bild der, auf das materielle Wesen, wirkenden Zerstörung.

Niffelheim. Eine kalte, dunkle, eisige Abgrundwelt. Der Aufenthalt böser Geister und Verdammten.

Nornen. Die Göttinnen des Schicksals. — Eine der Erscheinungen des höhern göttlichen Lichts, das die Ahnungen von dem Wesen Allvaters durchschimmert, finden wir auch in der Mythe der Nornen, der heiligen Urzeit ewigen Töchtern, die am Urda Brunnen unter Yzdrasils Schatten wohnen, und dort, wie Wala singt:

Gesetze geben,
Lebende wählen,
Schicksales Willen
Der Welt verkünden.

Mit unrückbaren Beschlüssen beherrschen sie Götter und Menschen, und sind, obgleich selbst ewig unveränderlich, doch die Ursachen zu allen Veränderungen im Universum. — Urda, (die erste Ursache zu allem, daher das Verborgene, Geahnte, Vergangene) ist die älteste. Werdandi (Uebergang der Ursache zur Wirkung, daher das Bestimmte, Klare, Gegenwärtige) die zweyte. Skulda (der Wirkung unerläßliche Folgen, das Mögliche, Eintreffende, Zukünftige) die jüngste.

Norräna die alte Ursprache des Skandinavischen Alterthums.

Odalbauer. Ein freyer, unabhängig sein Gut besitzender, Bauer. Es waren die Odalbauern, welche das

eigentliche in den Tingversammlungen Sitz und Stimme habende Volk ausmachten. Diese, die vom Könige keine Würden, Aemter oder Besoldungen empfangen hatten, waren im Gegensatze zu den Thignarmännern, (Hofleuten, königliche Dignitarien) was man damahls Allmoge (Allgemeinheit) nannte; ein Wort, dessen Begriff jetzt allein auf den Schwedischen Bauernstand, in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit, eingeschränkt ist.

Oden, auch Walvater, Urvater, Heervater, u. s. f. (Ursprünglich der Begriff der eigentlichen Wissenschaft, die mit Ragnarök aufhört, und an ihre Stelle, die unmittelbare, himmlische Weisheit treten sieht). — Er war der Weiseste, Verehrteste, Aelteste der Asen, der Allherrscher. Ihm dienen Himmel und Erde, und die anderen Götter wie Kinder ihrem Vater. Auf seinen Schultern sitzen zwey Raben, Hugin (der Gedanke) und Munin (die Erinnerung); täglich sendet er beyde durch die Welt, jeden Mittag kehren sie zurück und berichten ihm dann, was sie sahen und hörten. Er weiß daher alles, dennoch kann er dem unrückbaren Beschlusse der Nornen nicht entgehen, nicht einmahl aufhalten kann er ihn, und so fällt er denn am Tage der Weltzerstörung im Kampfe mit Fenris.

Als historische Person betrachtet, war Oden der Stammälteste eines, am Kaspischen Meere wohnenden Volkes, (der Asen); der gedrängt von andern Völkern auswanderte, sich gegen Norden zog, und unter der Regierung eines Gylfes *) nach Skandivanien kam, dort als Herrscher und Oberpriester seine Sitten, seine Ge-

*) Ein poetischer, von den Skalden gebrauchter Ehrennahme für Könige überhaupt. Siehe Professor E. G.

bräuche, seinen Religions-Cultus einführte und nach seinem Tode göttliche Verehrung genoß. Von den frühern Beherrschern des Nordens ist keine Spur mehr zu finden, nicht einmahl ein historischer Nahme ist übrig geblieben. Oden ist der Erste, der auf einen solchen Anspruch machen kann. — Nach der Königreihe der Ynglinga Sage, folgte ihm in der Herrschaft sein Sohn Niord und diesem, Yngve (Frey).

Odens Vögel. Hugin und Munin, siehe Oden.

Oder. Freyas Gemahl, siehe Freya.

Ragnarök. Der letzte Tag der Zeitlichkeit, an ihm fallen die Götter, und die Welt geht unter. So berichten die Sagen der Edda:

Es wird ein Winter kommen, Fimbulwetur genannt, in ihm wird es schneyen von allen Enden und so strenge Kälte herrschen, daß die Sonne ihre Wärme verliert. Drey solcher Winter werden einander folgen, und kein Sommer wird sie trennen. Drey andere Winter werden ihnen vorangehen, und die Welt heimsuchen mit Krieg und Zerstörung. Der Bruder wird den Bruder morden, und keine Schonung zu finden seyn, nicht einmahl zwischen Kindern und Aeltern.

Dann verschluckt ein ungeheurer Wolf die Sonne, ein anderer den Mond. Die Sterne fallen vom Himmel, die Erde bebt, die Felsen stürzen zusammen. Alle Fesseln werden gesprengt, Fenris und Lokes Bande reißen, das Meer überschwemmt seine Ufer, und die Midgardsschlange sucht Land.

Geyers, Swea Rikes Häfder, Upsala 1825. 1ster Theil., Seite 472.

Das Ende ist nahe. Alles bereitet sich für den letzten Kampf. Mitternacht ist gekommen. Zur Schlacht heran ziehen Muspels Söhne, geführt von ihrem Herrscher, Surtur mit dem Flammenschwerte. Sie reiten über Bifrost, und hinter ihnen bricht die Brücke zusammen. Auf Wigrids hundertmeilen langer Ebene vereinigen sie sich mit Fenris und der Midgardsschlange; hierher führt Loke alle Riesen, Hela alle Bewohner ihrer Schattenwelt.

Dann stößt Heimdal, Walhallas Wächter, in das Horn, Rath pflegen die aus ihrer Ruhe aufgeschreckten Götter, und Oden eilt zu Mimers Brunnen, um ihn dort für sich und die Seinigen zu suchen.

Aber Ygdrasil bebt, und Furcht erfüllt nun alles, so Himmel wie Erde; der Wille des Schicksals ruft; gefolgt von allen Asen, von allen Enherien eilt Oden zur Schlacht.

Er kämpft mit Fenris und wird von diesem verschlungen. Thor erstickt in dem Gifte der Midgards-Schlange, nachdem er diese erschlagen; Frey fällt durch Surturs Schwert, Fenris durch Widars Kraft. Loke streitet mit Heimdal, sie tödten einander.

Eine grauenvolle Wüste ist das blühende Weltall geworden, aber noch ist nicht alles erfüllt, was beschlossen ward. Vergehen soll die Welt, darum wirft Surtur sein Feuer über sie, und in den Flammen geht sie unter. ——

Dann aber ersteht aus dem Meere eine neue, schönere Erde, die Ernten trägt ohne Saat, und einem reineren Menschengeschlechte zum Aufenthalte dient. Widar, der Gott, der nie sprach, der nur handelte, und Vale leben noch, sie wohnen auf der Ida-Ebene, wo früher Asgard stand; zu ihnen kommen auch Balder und

Hödur aus der Unterwelt, sie finden die früher verlornen Gesetztafeln wieder, und friedlich und froh regieren sie nun nach diesen *).

Raan. Segelstangen auf den Schiffen.

Ran, die Gemahlinn, nach andern die Tochter des Meergottes Aegir. Ihre eigentliche Bedeutung ist wohl das empörte stürmische Meer, das den Schiffenden zu sich herabzieht.

Reiher der Vergeßlichkeit. In der 14ten Strophe Havamals, auf die Herr Tegnér bey der Anführung dieser Benennung hindeutet, wird der Reiher als ein Vogel bezeichnet, der, wenn die Kämpfer sich berauschen, und im Trunke unüberlegte Handlungen begehen, über dem Rande des vollen Hornes schwebt. Oden sagt auf der angeführten Stelle von ihm:

»Vergeßlichkeits-Reiher
Schwebt über dem Rausche,
Raubt Mannes Vernunft.
In des Vogels Federn
Lag einst ich gefesselt
In Gunladas Wohnung. u. s. f.

*) Ein junger, kürzlich verstorbener Schwedischer Dichter, E. J. Stagnelius, der zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigte, hat die Literatur seines Vaterlandes, in seinem Trauerspiele, Sigurd Ring, mit einer poetischen Beschreibung Ragnaröks beschenkt, die zu den schönsten Arbeiten dieser Art gerechnet werden kann. Der Raum verbiethet, hier eine Uebersetzung derselben mitzutheilen; es geschieht später vielleicht einmahl auf einer andern Stelle. Siehe J. E. Stagnelii samlade Skrifter, utgifne af L. Hammarsköld Zweyter Theil. Stockholm 1825.

Ring. Einer von den Norwegischen Fylkes-Königen, welche Norwegen vor Harald Schönhaars Zeit regierten. Er beherrschte Ringareich, und hatte seinen Königsitz in Streituland.

Rota. Eine der Walkyren, die Lenkerinn der Schlachten und der Jagd.

Runen. Die Buchstaben des Skandinavischen Alterthums, 16 an der Zahl, angewandt zu Inschriften in Holz oder Stein. Nach der Sage lehrte sie Oden. Runen wurden aber auch benutzt bey Zauberkünsten und Beschwörungen, und bestanden dann aus Stäben, Helmen, Schwertern u. s. w., in die Charaktere geschnitten wurden. In den Erfolgen, so sie bewirkten, herrschten zwanzig verschiedene, an Kraft einander übersteigende Grade. Die ersten Sieben bildeten die Mälrunen, sie waren allgemein bekannt, und als Hieroglyphen zu Inschriften benutzt. Nach ihnen kamen die Zauberrunen, deren Geheimniß nur wenige theilten. Nur zu fürchterlichen Unglücksbeschwörungen wurden diese gebraucht, ihre Kraft stieg bis zum 12ten Grade; dann begannen die milden Runen, welche das Vermögen besaßen, den Schädlichen entgegen zu arbeiten und ihre Wirkungen aufzuheben. Nur die höchsten Runen-Arten gaben die Macht, Todte aus den Gräbern zu rufen und Geister zu beschwören.

Runenstäbe. Stöcke, die das Calendarium der Alten enthielten; sie dienten zugleich als Stützen beym Gehen, als Ellen, u. s. f.

Saga. Die weiseste der Asynias, Odens Vertraute, die in Steintafeln die Thaten der Vergangenheit bewahrt. In ihrer Burg

Söqwabäk, eins der Lichtschlösser des Himmels, besucht Oden sie oft, führt dann weisheitvolle Rede, und trinkt mit ihr Meth und Wein aus goldenen Bechern.

Schnecken, Schiffe der Alten. Sie führten diesen Nahmen von ihrer schneckenähnlichen Form.

Schoten, Seile, mit denen die Segel auf den Schiffen befestigt werden.

Seming. Nach einer von der Edda abweichenden Tradition, war Seming ein Sohn Odens, und von diesem zum Herrscher über Norwegen gesetzt worden; als solcher war er der Ahnherr der Norwegischen Könige.

Sigurd Fafnisbáne (der Drachentödter). Der herrlichste, berühmteste aller nordischen Helden, ein Sohn des Wolsung Siegmund und der Hiordisa. Erzogen vom Schmide Reigin, tödtete er einst den Drachen Fafner, und ward so Besitzer eines großen Schatzes, den jener lange gehüthet. Sigurds Gemahlinn war die wunderschöne Walkyre Brynhildur; und die Tochter dieser Ehe, die Krone des Nordens, die berühmte Aslauge, die in König Heimers Harfe verborgen ward. Siehe: Sigurdar Quida, Fofnismal und Brynhildur Quida in Sämunds Edda.

Sikelö. Sicilien.

Skinfaxe, das Pferd vor dem Wagen des Tages; mit seiner goldenen Mähne erleuchtet es Himmel und Erde.

Skulda, die Norne der Zukunft.

Sleipner. Odens achtfüßiges Pferd.

Solundar. Eine in den äußeren Scheeren von Norwegen belegene Insel, jetzt Sonundre.

Sote. Ein berüchtigter Seeräuber, der in der

Schwedischen Landschaft Störmland bey Sotakär auf Sotholm hauste. Olof der heilige zerstörte dieses Raubnest im Anfange des 11ten Jahrhunderts. Siehe 5tes Capitel der Sage von Olof dem heiligen.

Stahlkopf. Siehe Wiking.

Strohtod. Der Tod auf dem Lager, auf dem Strohe: ein durch Krankheiten oder Alterschwäche verursachter Tod. Siehe Geirsodd.

Surtur, der Beherrscher Muspelheims, er wohnt an der Gränze dieses Landes, und bewacht es mit seinem flammenden Schwerte. Am Tage der Weltzerstörung führt er Muspels Söhne zur Schlacht, besiegt die Götter, und verbrennt die Welt.

Thor, der erste Sohn Odens, nach ihm der vornehmste und stärkste der Asen, (das Symbol der Kraft, die aber nur diese, und nur zu oft ohne Besonnenheit anwendet) der Gott der Schlachten, der Donnerer. Ein ungeheurer Hammer ist seine Waffe, bezauberte Stahlhandschuh geben ihm Vermögen diesen zu führen, und Megingjard verdoppelt seine Stärke. Er ist im steten Kampfe mit den Riesen und deren Abkömmlingen, und zieht oft nach Jotunheim, aber nur selten geht er als Sieger aus dem Streite, da er auf eine weniger umsichtige Weise seine Kraft anwendet. Er kämpft am Tage der Weltzerstörung gegen die Midgardsschlange und tödtet diese, erstickt aber kurz darauf in dem, von der Schlange über ihn ausgespienen Gifte. — Thors Bild stand im Upsala Tempel zwischen Oden und Frigga, auf dem höchsten Throne, der das Gestirn des Wagens (Ursa major) darstellte.

Ting. Allgemeine Volksversammlung, wo über alle

Gegenstände, die das ganze Volk als Volk betrafen, gemeinschaftlich berathschlagt und entschieden wurde. Unter freyem Himmel wurde sie gehalten; der König oder ein Stellvertreter des Königs (Reichsverweser, Jarl, u. s. f.) führte den Vorsitz. In der Republik Island gehörte dieses Vorrecht den Lagmännern, die im übrigen Norden nur die obersten, vom Volke selbst erwählten Gesetzausleger und Sprecher desselben waren.

Tingstein. Ein hoher, in der Mitte des Ting-Kreises befindlicher Stein, auf dem die zum Volke Redenden Platz faßten, um deutlicher und weiter gehört zu werden. Uebrigens leistete nach der Beschaffenheit des Locals jede zweckmäßige Erhöhung denselben Dienst.

Tirfing, das berühmte Schwert des Angantyr.

Ulleracker, ein altes Königreich in der jetzigen Schwedischen Landschaft Westmanland. Der König, von dem die Rede im 3ten Gesange des Frithiofs ist, hieß Ringer, seine Tochter Hunvora. Noch jetzt besteht ein Dorf dieses Nahmens, das Spuren früherer Größe trägt. Es scheint dies dasselbe Ulleracker gewesen zu seyn, wo 483 n. Ch. König Eriks berühmte Tochter, Thorborg, wohnte.

Urd, die älteste der Nornen, die der Vergangenheit.

Urdas Quelle. Die Quelle der Zeit; sie fließt unter dem Theile der Wurzel Ygdrasils, der sich zum Himmel erstreckt. Hierher reiten die Asen täglich um Rath zu pflegen; auch der Saal der Nornen befand sich an dieser Quelle, deren Wasser so heilig war, daß alles, was man hinein tauchte, weiß wurde wie die innere Haut eines Eyes.

Utgarda Loke, der Beherrscher der Riesen und Zau-

berer, zu dem Thor auf seinen Zügen nach Jotunheim kam.

Vaulund, der berühmteste Schmid des nordischen Alterthums; seine Waffen und Geschmeide wurden als hochgepriesene Meisterwerke verehrt. Ein fragmentarisches Gedicht von ihm bewahrt die Edda.

Wala auch Wola. Eine Wahrsagerinn aus dem Geschlechte der Nornen; (daher auch gebräuchlich für Wahrsagerinnen im allgemeinen). In der Woluspa, (Walas Weisheit) dem 1sten Gesange der Sämunda Edda, tritt sie auf in Walvaters Saal, und singt von dem wunderbaren, verborgenen Anfange der Zeit, berührt im Fluge alle großen Weltereignisse der Sagenzeit, und verkündet endlich in tiefen Tönen den Fall der Götter und den Untergang der Welt *).

Walaskialf. Eine silberbedeckte Wohnung Odens in Walhall.

Walhalla. Die Wohnung der Götter und Enherien, Odens golddglänzender Pallast.

Walhalls Mädchen. Walkyren und Schildjungfrauen, von denen die Helden in Walhall bedient wurden.

Walkyren. Schlacht- und Siegsgöttinnen; Jungfrauen, welche Oden zum Wahlplatze sendet, um die Helden zu wählen, so würdig gefunden sind die Freuden Walhallas zu theilen. Gudur, Rota, Skulda und Hildur, waren die Vorzüglichsten.

*) Siehe Woluspa in der Edda; Herders Stimmen der Völker in Liedern, und die Vorrede zu Sänger af Nordens äldsta Skalder, öfwersatte af Arv. Aug. Afzelius, Stockholm 1818.

Wälsche Töne, die alte britannische Sprache (von Wales).

Walvater. Ein Nahme Odens, als Lenker und Beherrscher der Schlachten.

Wanadis. Ein Nahme der Freya.

War. Eine Asynia. Auf goldene Tafeln schreibt sie die Eide der Menschen, und verwahrt die Gelübde und Versprechungen, welche Mann und Weib sich gegenseitig geben.

Wegdamsquida. Unter dem Nahmen Wegtam, besuchte Oden kurz vor Baldurs Tod die Unterwelt, um wo möglich die drohende Gefahr vom Haupte des Geliebten zu wenden; dort sang ihm Wala einen Gesang voll düsterer grauenvoller Prophezeihungen, der in den alten Handschriften jenen Titel führte. Siehe den 12ten Gesang der Sämunda Edda.

Widar, Odens Sohn, der nie sprach, am Tage der Weltzerstörung aber herrlich im Kampfe bestand, und später einer der Leiter der neuerschaffenen Erde ward.

Wigrid. Eine hundertmeilen lange Ebene. Der Schauplatz des Kampfes zwischen den Göttern und Menschen am Tage der Weltzerstörung.

Wifell war einer der Jarle König Loges in Halogaland in Norwegen, entführte dessen Tochter Eynmyria, ward dadurch landflüchtig und ließ sich nach vielen Streifzügen auf der Insel Wifell Oe in der Ostsee nieder. Sein Sohn war

Wiking. Wie dieser 15 Jahre alt geworden, war er größer an Wuchs und stärker als andere Männer. Da geschah es, daß in Ulleracker ein Riese (Hareke Jernhös) Stahlkopf, ein Sohn König Kohls in Indialand,

Zweykampf oder die Hunvara zur Ehe begehrte. Weil nun niemand gegen ihn zum Streite auftrat und Wikings Stärke bekannt geworden war, sandte Hunvara ihren vertrauten Diener Evinder nach Wifell Oe, und bath Wiking um Hülfe. Wifell gab darauf seinem Sohne das Schwert Angurvadel, das einzige, wodurch Kohls Kinder verletzt werden konnten, und Wiking zog zum Zweykampf, tödtete dort den Riesen und heirathete Hunvara; diese starb indessen bald. Wiking nahm nun Feima, die Tochter König Refells zur Gemahlinn und ward Vater zu Thorsten Wikingson. — Siehe Jacob J. Reenhjelms, Thorsten Wikingson Saga pä gammal Göthska. Upsala 1680.

Wiking, kriegerischer Seefahrer, see-durchkreuzender Held, der als König seiner Flotte sich ein Reich auf den Wellen gründete, und Abenteuer, Ruhm und Schätze suchend, über die Meere von Land zu Lande herumschweifte. In den Zeiten vor dem Verfalle des Heidenthums (das überall erst gegen die Epoche seiner Verdrängung, eine fast durchgängig unsittliche und grausame Seite hervorkehrt) bildeten die Wikinger eine Art heidnischer Chevallerie, die nach gewissen, allgemein anerkannten Selbstverpflichtungen geregelt war, deren hochherzige, edle und wahrhaft ritterliche Gesinnung aber später in gemeines, wüstes Seeräuberleben über und unterging.

Wingolf. Die Wohnung der Götinnen in Walhalla.

Wolf in Weum (oder wie es im Texte heißt, Warg in Weum). Warg bedeutet in der alten Sprache ein Frevler, der muthwillig die allgemeine Sicherheit stört. Weum stammt von We oder Wi (Heiligthum), daher Tempelschänder die eigentliche Bedeutung jenes Wortes.

Y g d r a s i l. Eine Esche, der Baum der Zeit, der seine Aeste über die ganze Erde breitet, und seine Krone in den Himmel hebt. Er hat drey Wurzeln, von denen die eine zu den Asen, die andere zu den Riesen, und die dritte zum Abgrunde sich erstreckt. Unter diesem Baum ist die heiligste Stelle der Schöpfung; hier wohnen die Nornen, hier sitzen die Götter zu Gerichte, hier hüthet Mimer seine Quelle der Weisheit. Die tiefere Bedeutung dieser Mythe darstellt Ygdrasil, als das unerschaffene, ewige, sich selbst aufrechthaltende Urleben. Darum bebt sie wohl am Tage der Weltzerstörung, aber sie fällt nicht und besteht selbst noch nach Ragnarök. Nach dieser Ansicht symbolisiren also auch seine drey Wurzeln: Geist, Organismus und Materie, die drey Grundbedingungen aller sichtbaren Existenz.

Y m e r. Die Sage erzählt: Als Muspelheims Wärme sich so weit ausgebreitet, daß sie den Eisströmen des Nordens begegnete, befruchtete sie diese, und aus ihnen entstand das Riesengebilde eines Mannes, Ymer. Einst als er schlief, wuchsen aus dem Schweiße seines linken Armes ein Mann und ein Weib, und sein einer Fuß zeugte mit dem andern einen Sohn. Diese wurden die Stammväter des R i m t h u s s a r- (Riesen-) Geschlechts. Ymer ward später von Oden und dessen Söhnen erschlagen und aus seinem Körper die Erde, aus seinem Blute das Meer und aus seinen Knochen die Felsen geschaffen. Aus seinen Augenbrauen bauten die Götter einen Wall um die ganze Erde, und nannten diesen Midgard. Siehe Nyerups Edda, eller Hedniske Gudaläre. Kiobenhavn 1808.

E n d e.

BIBLIOTHEK STADT AUGSBURG

Inhalt.

	Seite
Vorwort	V
Frithiof und Ingeborg	1
König Bele und Thorsten Wikingson	7
Frithiof nimmt Besitz von seinem Erbe	14
Frithiof wirbt um Schön-Ingeborg	26
König Ring	32
Frithiof und Björn spielen Schach	36
Frithiofs Minneglück	38
Frithiofs Abschied von Ingeborg	45
Ingeborgs Klage	61
Frithiofs Fahrt auf dem Meere	63
Frithiofs Besuch bey Angantyr	71
Frithiofs Zurückkunft	80
Baldurs Scheiterhaufen	87
Frithiof geht in die Verbannung	91
Frithiofs Wikingrecht	100
Frithiof und Björn	104
Frithiof kommt zum König Ring	106
Die Eisfahrt	112
Frithiofs Versuchung	114
König Rings Tod	121
König Rings Drapa	125
Die Königswahl	128
Frithiof auf dem Grabe seines Vaters	131
Die Versöhnung	136
Noten	148

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tegnér, Esaias,

Frithiof Eine Sage nordischer Vorzeit

Wien 1827

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 124 -26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11245362-6